



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Das Bewegungsverhalten von Studentinnen und Studenten
im Kontext ihres Sportunterrichts in der Schule.“

verfasst von / submitted by

Ines Maria Hauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Arbeit hat das Ziel, den Einfluss des Sportunterrichts auf die spätere Lebensweise im sportlichen Kontext zu untersuchen. Hierfür werden im theoretischen Teil vorerst themennahe Fakten, wie beispielsweise der Bildungsauftrag, die Qualität und der Stellenwert des Sportunterrichts in Österreich oder das Bewegungsverhalten der österreichischen Bevölkerung, aufgegriffen. Der empirische Teil besteht aus der Befragung einer Stichprobe von 430 Personen, deren Antworten mittels dem Statistik Programm SPSS ausgewertet wurden. Der Fragebogen beinhaltet vorrangig eine Bewertung des erlebten Sportunterrichts in der Oberstufenschulzeit, um die Zufriedenheit bzw. Qualität dessen festhalten zu können, und eine Erhebung des aktuellen Bewegungsverhaltens. Die Ergebnisse wurden operationalisiert und einige angegebene Details auf deren Zusammenhang oder Unterschied geprüft.

Tatsächlich ergab sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten, was einen positiven Einfluss des Sportunterrichts auf die spätere aktive Lebensweise schließen lässt. Außerdem stellte sich heraus, dass AHS-Schülerinnen und Schüler weitaus zufriedener mit dem erlebten Sportunterricht waren als Schülerinnen und Schüler einer BHS, und zudem auch aktuell ein aktiveres Bewegungsverhalten zeigen. Große Differenzen ließen sich auch zwischen Frauen und Männern hinsichtlich deren sportlicher Aktivität feststellen, wobei das männliche Geschlecht weitaus häufiger Sport ausübt. In Bezug auf die Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht war allerdings kein Geschlechterunterschied zu erkennen. Weiters zeigten gewissen Faktoren, wie die Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport, die Mitgliedschaft in einem Sportverein oder die Wahl eines sportspezifischen Studiums einen eindeutig positiven Einfluss auf das Bewegungsverhalten.

Abstract

The aim of this paper is to identify a relation between the inputs that are given in physical education at school and the sport related lifestyle after school. Therefore, some topic relevant facts about the goals, quality and significance of physical education in Austria and the current kinesic behaviour of the Austrian population are discussed in the theoretical part. The empirical part includes a survey with 430 people, whose given information were evaluated with the statistic tool "SPSS". The main purpose of the questionnaire was to identify the level of satisfaction of the former physical education of the respondents during their senior classes, as well as the current kinesic behaviour. The results have been tested on a significant relation or difference of some of the given details.

As a matter of fact, there has been found prove of a significant relation between the satisfaction of the former physical education and the current kinesic behaviour. This suggests, that the physical education can have a positive influence on a sporty lifestyle. Moreover the research came to the result, that students of a general secondary school are way more satisfied with the quality of their physical education lessons than students of a vocational secondary school and they additionally show a higher level of physical activity. There could also be found a big difference between men and women relating to their kinesic behaviour, as men are way more active than women. Referring to the level of satisfaction of the P.E Lessons quality, there could not be found any gender differences. Furthermore some factors like the participation of an optional sport related course during school, the active membership in an sports club or a sport-related study showed a high positive influence on the level of physical activity.

Vorwort

Durch die aktive Mitgliedschaft in einem Volleyballverein und einem sportspezifischen Studium war meine persönliche Lebensweise bisher stets von einem hohen Ausmaß an sportlicher Betätigung geprägt. Dank dieser beiden Einflussfaktoren passierte der sportliche Übergang von der Schulzeit zum Studium fließend, wodurch die plötzlich fehlenden Sportstunden im Rahmen des Unterrichts keine Verminderung meines Bewegungsverhaltens bewirkten. Im Laufe meines Studiums drängte sich mir jedoch des Öfteren die Frage auf, ob der Großteil an Personen, welcher von keiner Sportvereinsmitgliedschaft profitiert, diesen Übergang von fest vorgeschriebenen Sportstunden in der Schule zu sportlicher Betätigung aus Eigeninitiative meistert oder doch daran scheitert.

Bei der Entwicklung des persönlichen Interesses an einer nachhaltigen, gesunden und sportlichen Lebensweise handelt es sich um einen länger andauernden Prozess, der vor allem vom Unterrichtsfach Bewegung und Sport beeinflusst werden sollte. Aus diesem Grund festigte sich mein Interesse an einer Untersuchung des Einflusses des Sportunterrichts auf das Bewegungsverhalten und resultierte schließlich in der Themenauswahl der vorliegenden Arbeit.

Danksagung

Zuallererst gilt mein Dank Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Weiß für die Bereiterklärung zur Aufsicht meiner Diplomarbeit. Dank seiner kompetenten Betreuung und motivierenden Unterstützung und die seiner Assistentin Mag. Astrid Reif wurde eine rasche und reibungslose Fertigstellung dieser Arbeit ermöglicht.

Für die Chance, dieses Studium zu absolvieren, möchte ich mich von tiefstem Herzen bei meinen Eltern Heidi und Harald bedanken, die mir in jeder Lebenssituation Rückhalt geben, mir stets mit Ratschlägen zur Seite stehen und mich in allen Belangen tatkräftig unterstützen und inspirieren.

Ein großes Dankeschön gebührt auch meiner Schwester Livia, welche mir schon mit jungen Jahren praxisnahe Tipps für das perfekte Lehrerinnenverhalten anvertraut, meinem Bruder Jürgen, welcher mir in fachspezifischen Fragen gerne zur Seite steht, und meiner Schwester Bettina, welche mir mit ihrer Weltoffenheit und selbstsicheren, kompetenten Art ein Vorbild ist und mich immer unterstützt. In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch bei meiner gesamten Großfamilie bedanken, die stets ihren Stolz ausdrücken und mich weit mehr als nur finanziell unterstützen.

Auch meinen engen Freunden bin ich zu großem Dank verpflichtet. Sowohl Valerie mit ihrem positiven und spontanen Charakter als auch Verena mit ihrer treuen Art und Organisationsfähigkeit schaffen es stets, mich zu inspirieren, und stehen mir seit jeher mit ehrlichen Ratschlägen und großem gegenseitigem Vertrauen zur Seite.

Einen treuen Begleiter habe ich auch mit meinem Freund Daniel gefunden, auf dessen Geduld, Unterstützung und Humor ich mich immer verlassen kann.

Außerdem möchte ich mich herzlich bei meiner äußerst lieb gewonnen Studienkollegin und Freundin Katja bedanken, die mich während des gesamten Studiums unterstützt aber auch erfolgreich abgelenkt hat und von deren organisatorischem Talent und Fürsorge ich des Öfteren profitieren durfte.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Bildungsauftrag des Unterrichtsfachs „Bewegung und Sport“	3
2.1	Definition Lehrplan.....	3
2.2	Bildungsauftrag des Unterrichtsfachs „Bewegung und Sport“	4
3	Qualität des österreichischen Sportunterrichts	6
3.1	Definition Qualität im Sportunterricht.....	6
3.2	Evaluierung des Sportunterrichts.....	8
3.3	Sportstättenangebot in Österreich	9
3.3.1	Österreichischer Sportstättenplan	10
4	Stellenwert des Sportunterrichts in den verschiedenen Schultypen.....	12
4.1	Anzahl der Sportstunden im AHS -, und BHS-Lehrplan	12
4.2	Statistische Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf AHS und BHS.....	15
4.3	Österreichischer Schulsport im internationalen Vergleich	17
5	Bewegungsverhalten der österreichischen Bevölkerung.....	21
5.1	Bewegungsverhalten im internationalen Vergleich	22
5.2	Geschlechterspezifische Unterschiede im Bewegungsverhalten.....	23
5.3	Altersspezifische Unterschiede im Bewegungsverhalten	25
5.4	Soziale Unterschiede im Bewegungsverhalten	27
5.5	Bewegungsunterschiede bezüglich Schultypen	29
5.6	Bewegungsunterschiede bezüglich der Einwohnerzahl.....	31
6	Die Untersuchung	32
6.1	Forschungsfrage	32
6.2	Altersbeschränkung aufgrund des Lehrplanbezugs	32
6.3	Populationseingrenzung aufgrund der Schulausbildung.....	33
6.4	Hypothesen	34
6.5	Datenerhebung und -auswertung.....	37
6.5.1	Der Fragebogen	37
6.5.2	Die Durchführung	38
6.5.3	statistische Auswertung	39

7	Ergebnisse und Interpretation	40
7.1	Soziodemographische Daten	40
7.2	Zufriedenheitsangabe und Bewegungsverhalten	44
7.3	Hypothesenprüfung	49
7.3.1	Zusammenhang Zufriedenheit und Bewegungsverhalten	49
7.3.2	Faktor Geschlecht	50
7.3.3	Faktor Schultyp	53
7.3.4	Faktor Ortsgröße	55
7.3.5	Faktor Unverbindliche Übung	56
7.3.6	Faktor Motivation durch den Sportunterricht	58
7.3.7	Faktoren des Bewegungsverhaltens	59
7.3.8	Faktoren der Studienrichtung	63
7.4	Deskriptive Statistik	64
7.4.1	Sportarten	64
7.4.2	Vereinsstatistik	67
8	Zusammenfassung	71
9	Literaturverzeichnis	75
10	Abbildungsverzeichnis	78
11	Tabellenverzeichnis	80
12	Anhang	81
12.1	Fragebogen	81
12.2	Eidesstaatliche Erklärung	90
12.3	Lebenslauf	91

1 Einleitung

„Die Auffassungen dazu, was guten und modernen Sportunterricht ausmacht, sind ebenso vielseitig wie die Bilder von ‚guten, modernen‘ Schulen, Schülern und Lehrern selbst“ (Erdtel & Hummel, 2003, S. 48). Dieses Zitat spiegelt die allgegenwärtige Situation des Meinungspluralismus wieder und deutet darauf hin, dass es stets differente Ansichten im Hinblick auf einen qualitativ hochwertigen Sportunterricht geben wird. Dieser ist einem ständigen Legitimationsdruck ausgesetzt und es wird vielfach die Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit jenes Unterrichtsfaches hinterfragt, obwohl vor Allem die nachhaltige Bewusstseinsförderung einer gesunden und sportlich aktiven Lebensweise durch den Sportunterricht als sinnvolle Legitimation angeführt werden kann.

Diese nachhaltige Bewusstseinsförderung findet sich im Lehrplan wieder und ist ein fest verankertes Ziel des modernen Sportunterrichts. Dabei wird konkret die Motivation angesprochen, die durch den Unterricht initiiert werden soll und den Schülerinnen und Schülern den Anstoß für eine permanente sportlich aktive Lebensweise geben soll. Ebendiesen Faktor zu überprüfen stellt die Hauptaufgabe dieser Arbeit dar, welche auf einer breit angelegten Untersuchung über die Zufriedenheit mit dem persönlich erlebten Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten basiert.

Für die Operationalisierung der Unterrichtsqualität wurde eine Evaluierung der Zufriedenheit mit den Unterrichtsinhalten, den materiellen Rahmenbedingungen, der Lehrperson und dem subjektiven Unterhaltungswert durchgeführt, was eine große Aussagekraft über die individuell empfundene Qualität des Sportunterrichts hat.

Um nachweisen zu können, dass der Sportunterricht sehr wohl seine Legitimation durch die Mitgabe einer lebenslangen Motivation zum Sporttreiben erlangt, werden die beiden Hauptindikatoren „Zufriedenheit“ und „Bewegungsverhalten“ auf deren Zusammenhang überprüft. Bei dem Nachweis eines positiven Zusammenhangs kann somit auch zu Recht behauptet werden, dass die Zufriedenheit mit dem Sportunterricht eine Auswirkung auf das spätere Aktivitätslevel hat und somit eines der Hauptziele des Unterrichtsfaches erreicht wurde.

Die hier vorliegende Arbeit gliedert sich in einen Theorieteil, in dem Themenrelevante Fakten aufgegriffen werden, welche als informative Ergänzung zum empirischen Hauptteil dienen. So wird zuerst der Lehrplanbezug aufgegriffen, da der Bildungsauftrag für die Weitergabe der Motivation zum lebenslangen Sporttreiben im Sportunterricht das Fundament der Forschungsfrage darstellt. Es folgt in Kapitel 3 eine Auseinandersetzung mit dem Qualitätsbegriff und der Qualität des österreichischen Sportunterrichts. In diesem Zusammenhang wird auch die Qualität der materiellen Rahmenbedingungen im Sinne des

Sportstättenangebots angeführt. Des Weiteren folgt in Kapitel 4 ein Vergleich der verschiedenen Schultypen bezüglich deren Stellenwert des Sportunterrichts, sowie ein Vergleich des österreichischen Schulsports im internationalen Rahmen. Kapitel 5 setzt sich schließlich mit dem zweiten Teil der Forschungsfrage, nämlich dem Bewegungsverhalten der österreichischen Bevölkerung, auseinander. Hierbei werden verschiedene Gruppen und deren unterschiedliche körperliche Aktivitätsgewohnheiten gegenüber gestellt. Ab dem sechsten Kapitel widmet sich diese Arbeit der empirischen Untersuchung. Nach Anführung der Forschungsfrage, den Hypothesen und weiteren wichtigen Informationen zur Methode, werden die Ergebnisse präsentiert und anschließend durch eine Zusammenfassung und Interpretation abgerundet.

2 Bildungsauftrag des Unterrichtsfachs „Bewegung und Sport“

Im folgenden Kapitel wird detailliert auf die Definition und den Bildungsauftrag des Lehrplans, welcher in dem Zeitraum 2006 bis 2016 geltend war, eingegangen. Besonders ins Augenmerk wird hierbei das vorgeschriebene Ziel genommen, welches die Vermittlung zur Motivation für ein lebenslanges Sporttreiben suggeriert.

2.1 Definition Lehrplan

Der Lehrplan dient als Grundlage für die Unterrichtsplanung und stellt einen wichtigen Leitfaden für die zu planenden Unterrichtsprozesse dar. Laut Hopmann und Künzli (1998) besteht der Lehrplan aus einer Verknüpfung zweierlei Grundzwecke des Schulunterrichts, welche zum einen die Weitergabe von Bewährtem bedeutet, und zum anderen die Einführung neuer Reize und Herausforderungen initiiert. Somit können dem Lehrplan zwei Hauptaufgaben zugeschrieben werden: Einerseits wird die Bewahrung und Weitergabe bestimmter Werte, welche sich aus der Selbstreflexion der Gesellschaft als wertvoll etablieren, beabsichtigt. Andererseits ist die Vorbereitung auf zukünftige Herausforderungen und teilweise ungewisse Aspekte der Zukunft ein fundamentaler Teil des Lehrplans. Hier ist naturgemäß die Schwierigkeit der Unvorhersehbarkeit und das relative Maß an inhaltlicher Ungewissheit über bedeutende Themen und Schlüsselqualifikationen der Zukunft zu beachten.

Die von Crum (1992) genannten wesentlichen Determinanten des Lehrplans beinhalten Reflexionen bezüglich der Kindes- und Jugendentwicklung, des sozio- und bewegungskulturellen Bezugs, sowie die gesellschaftsrelevante Bedeutung des jeweiligen Faches. Demnach bewirkt das aktuelle Gesellschaftsbild und die Einstellung zu Sport einen Einfluss auf das Konzept des Unterrichtsfaches „Bewegung und Sport“, auf dem die fundamentalen Überlegungen der Lehrpläne basiert. Speziell im Falle des Sportunterrichts werden im Rahmen des Lehrplans neben den grundlegenden bewegungsrelevanten Themen ebenso bildungspolitische und fachdidaktische Thematiken in Zusammenhang mit Bewegung und Sport aufgegriffen. Ebenso sollten die im Laufe der Zeit wechselnden bewegungskulturellen Einflüsse und auch eventuell adaptierte Grundideen der Sportpädagogik für die ständige Modifikation des Lehrplans berücksichtigt werden.

2.2 Bildungsauftrag des Unterrichtsfachs „Bewegung und Sport“

Der für die Thematik dieser Arbeit relevante vom Bundesministerium für Bildung im Jahr 2006 veröffentlichte Lehrplan ist speziell für Bewegung und Sport ab der 9. Schulstufe entwickelt und ist an allen allgemeinbildenden höheren Schulen, berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, den Bildungsanstalten für Kinderpädagogik und den Bildungsanstalten für Sozialpädagogik anzuwenden (BMB, 2006). Die Gliederung des Lehrplans erfolgt unter anderem in eine „Bildungs- und Lehraufgabe“, „Beiträge zu den Bildungsbereichen“, sowie „didaktische Grundsätze“.

Bereits im Kapitel der „Bildungs- und Lehraufgabe“ werden richtungsweisende Vorgaben aufgegriffen, welche sich auf die Empfehlung des lebenslangen Sporttreibens stützen. Somit wird unter anderem suggeriert, den Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht ein Gesundheitsbewusstsein zu vermitteln, welches durch aktives Sporttreiben ein erhöhtes Wohlbefinden fördert (BMB, 2006). Zudem soll den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit vermittelt werden, „Bewegung, Spiel und Sport als Ausgleich für Alltag und Beruf zu nutzen“, wodurch bereits eindeutig die Absicht verdeutlicht wird, eine langfristige Bewegungsmotivation anzustreben. Vor allem aber der folgende Ausschnitt verdeutlicht den Bildungsauftrag für eine bewegungsaktive Zukunft der Schülerinnen und Schüler:

Schülerinnen und Schüler sollen durch Bewegung und Sport in ihrer Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit gefördert werden durch das Entwickeln der Fähigkeit, individuell bevorzugte Bewegungsformen und Sportarten zu entdecken, diese in den persönlichen Lebensstil einzubeziehen und Bewegung und Sport auch außerhalb und nach der Schulzeit zu betreiben (lebensbegleitendes Sporttreiben, sinnvolle Freizeitgestaltung).
(BMB, 2006, S. 1)

Diesen Zeilen ist bereits eindeutig zu entnehmen, dass ein qualitativ hochwertiger und Lehrplan getreuer Sportunterricht den Schülerinnen und Schülern idealerweise auf individuelle Art eine lebenslange Motivation vermittelt, um auch nach der Schulzeit aktive Bewegung in den Lebensalltag zu integrieren.

Zusätzlich lässt sich auch im Beitrag zu den Bildungsbereichen des Lehrplans die Bedeutsamkeit für ein verinnerlichtes Sport- und Gesundheitsbewusstsein finden, da hier unter dem Bildungsbereich „Gesundheit und Bewegung“ dem Unterrichtsgegenstand „Bewegung und Sport“ eine wichtige Funktion zugeschrieben wird, da in dessen Rahmen

das „Zusammenwirken von Bewegung und Ernährung mit dem Ergebnis eines psychophysischen Wohlbefindens“ aufgezeigt werden kann (BMB, 2006, S. 2)

Die Intention, den Schülerinnen und Schülern eine aktive Lebensweise nachhaltig im Rahmen des Sportunterrichts zu vermitteln, lässt sich aber nicht nur in diversen Lehrplänen finden, sondern wird auch in anderen Publikationen mit Nachdruck empfohlen. So wird in einer gemeinsamen Erklärung der Präsidentin der Kulturministerkonferenz, des Präsidenten des Deutschen Sportbundes und des Vorsitzenden der Sportministerkonferenz in Karlsruhe folgender Grundsatz für den Sportunterricht kundgemacht:

So wie die Schule insgesamt die Aufgabe hat, die Bereitschaft und Fähigkeit zum lebenslangen Lernen zu fördern, so hat der Schulsport die Aufgabe, Kinder und Jugendliche anzuregen und zu befähigen, bis ins hohe Alter ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und ihre Gesundheit durch regelmäßiges Sporttreiben zu erhalten. Damit wird die große Bedeutung und hohe Verantwortung des Schulsports für den Einzelnen und für die Gesellschaft deutlich. Im Schulleben erfahren alle Kinder und Jugendlichen das Gemeinschaftserlebnis des Sporttreibens. (Sportministerkonferenz, 2005, S. 1)

Auch hier wird die Vermittlung der Selbstkompetenz gefordert, welche in Verbindung mit einem gestärkten Gesundheitsbewusstsein den Schülerinnen und Schülern die Bedeutsamkeit von lebenslangem Sporttreiben aufzeigen soll, und somit idealerweise eine andauernde eigenständige körperliche Aktivität initiiert.

Des Weiteren wird im achten österreichischen Sportbericht des Bundesministeriums für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz sowie des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst (1991) das Anliegen verdeutlicht, dass gesundheitsfördernde Maßnahmen benötigt werden, welche bereits im Kindes- und Jugendalter vermittelt werden sollen. Auch in jenem Bericht wird auf die ungesunden Folgen einer passiven Freizeitgestaltung in Form von Inaktivität und langandauerndem Sitzen aufmerksam gemacht. Nicht zuletzt mit dem Hinweis, dass der Österreichische Staat für die Bekämpfung diverser durch Inaktivität bedingte Gesundheitsprobleme immense Ausgaben zu tätigen hat, welche mit einem bereits im Jugendalter im Sportunterricht vermittelten Gesundheitsbewusstsein eingedämmt werden könnten. Die Motivationsvermittlung eines bewegungsaktiven Alltags auch nach der Schulzeit, während der Berufstätigkeit bis hin ins hohe Alter gilt also als präventive Maßnahme und fördert die allgemeine Gesundheit der Bevölkerung.

3 Qualität des österreichischen Sportunterrichts

Im folgenden Kapitel erfolgt eine theoretische Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen bezüglich der Qualität aber auch der Evaluierung des Sportunterrichts. Weiterführend dazu wird auch das Sportstättenangebot in Österreich angeführt, da dieses in Zusammenhang mit der Qualität des Sportunterrichts steht.

3.1 Definition Qualität im Sportunterricht

Der Begriff „Qualität“ bringt eine Vielzahl an Definitionen mit sich. Laut Helmke (2004) stammen die für den Unterrichtsbegriff passendsten Übersetzungsmöglichkeiten von Terhart (2002) und lauten wie folgt:

- (a) Qualität als Beschaffenheit oder Eigenart eines Gegenstandes (z. B. des unterrichtlichen Angebots) oder Phänomens; etwa im Sinne von „qualitativen Merkmalen“, also beschreibend und nicht wertend.
- (b) Qualität im Sinne von Exzellenz, als Bezeichnung für die Güte. Dann liegt ein (wenn er auch implizit sein kann) Maßstab zugrunde, es handelt sich um eine normative Aussage; der Begriff wird also „zur einschätzenden, objektivierten Bewertung der Güte, des Wertes oder des allgemeinen Niveaus eines Objektes verwendet“ (Terhart, 2002, S. 50).

Dass es diverse Bestrebungen gibt, den Terminus „Qualität“ passend zu definieren, stellt auch Kleiner in einem Artikel zu dem Thema „Qualität und Qualitätssicherung von Sportwochen“ fest. Allerdings ist er der Meinung, dass „Qualität auf Grund der Mehrdimensionalität, Mehrperspektivität und Interessenabhängigkeit nicht konsensual zu definieren ist, sondern nur konform zu den Standards zu fassen ist“ (Kleiner, 2012, S. 5).

Fischer (2011) hält fest, dass dem Terminus „Qualität“ eine besondere Bedeutung zukommt und dass das Bestreben im Vordergrund liegen sollte, ebendiese stets weiterzuentwickeln und positiv zu adaptieren, um die bestmögliche Qualitätsentwicklung garantieren zu können.

Eine kurze und prägnante Zusammenfassung des Begriffes der „Unterrichtsqualität“ hält Helmke (2004) mit zwei zentralen Fragestellungen bereit. Zum einen ist das die Frage der Kompetenzen, welche für einen hochwertigen Unterricht notwendig sind, und zum anderen die Frage nach den Beurteilungskriterien, welche für die Feststellung der Unterrichtsqualität von besonderer Bedeutung sind.

Bringt man den Qualitätsbegriff nun in engere Verbindung mit dem Schulsport, so lassen sich auch hier mehrere Definitionsversuche in der Literatur finden, allerdings gestaltet sich das Bestreben nach einer klaren Begriffserklärung schwierig. Egger (2005) beispielsweise behauptet, dass die Qualität im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ nicht ganzheitlich festgelegt werden kann, sondern diese nur separat in diversen Teilbereichen erforschbar sind. Somit ergeben sich für den Sportunterricht bestimmte Qualitätsaspekte, welche durch den thematischen Inhalt der Bewegungs-, Körper-, und Sporterziehung zu definieren sind, als auch durch das Handeln im Sinne einer Ziel- und Entwicklungsorientierung. Egger weist hierbei auf die Grundbedingung der Qualitätssicherung hin, welche ein harmonisches Zusammenspiel zwischen der aktiven Anwendung im praktischen Unterricht und der organisatorischen Ebene des bildungspolitischen Ethos bedeutet. Vereinfacht gesagt ist es die Aufgabe der organisatorischen Ebene, den personellen und situativen Grundstein für einen qualitativ hochwertigen Unterricht zu schaffen, während auf der Praxis bezogenen Ebene unentwegt eine Reflexion der aktuellen und erwünschten Lage des Unterrichts erstrebenswert ist.

Auch für Erdtel und Hummel (2005) scheint die genaue Festlegung des Qualitätsbegriffs im Sportunterricht eine durchaus komplexe Aufgabe zu sein. Für sie drängt sich vorerst die Frage nach der beweisbaren Auswirkung des Unterrichtsfachs „Bewegung und Sport“ auf die Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund, was eine Grundbedingung für die Legitimation des Sportunterrichts darstellt und zusätzlich wird die bestmögliche Gestaltung des Unterrichts der einzelnen Schulen gemäß ihrer individuell gegebenen Ausstattungs- und Lehrkraftsituation hinterfragt. Ein ihrer Ansicht nach unzureichender Forschungsstand hinsichtlich dieser Thematiken führt zu der Bemühung, eine klare Festmachung des Qualitätsbegriffs im schulischen Kontext zu erarbeiten. Somit determinieren Erdtel und Hummel zwei grundlegende Fragestellungen, welche der Festlegung und Lenkung der Unterrichtsqualität dienen sollen. Einerseits handelt es sich hierbei um die Klärung bestimmter Aspekte, welche die qualitativen Eigenschaften des Sportunterrichts konkret definieren und einem systematischen Aufbau unterliegen. Andererseits müssen Optionen der Datenerhebung fixiert werden, mit Hilfe deren eine Evaluierung der Unterrichtsqualität durchgeführt werden kann. Erst dann ist die Basis für eine realitätsgetreue Erfassung des Qualitätsbegriffs im Sportunterricht geschaffen.

Dass das Unterrichtsfach Bewegung und Sport vorerst dessen Legitimation beweisen sollte ist auch die klare Meinung von Schierz und Thiele (2003), womit sie Erdtel und Hummel Aussage unterstreichen. Denn solange die Inhalte des Sportunterrichts nicht auf dessen Effizienz und Wirkung geprüft wurden, bleibt auch die notwendige Anerkennung für dieses

Fach wage und somit besteht die Gefahr, dass professionell ausgebildete Sportlehrkräfte durch kostengünstigere schulexterne Arbeitskräfte ersetzt werden.

3.2 Evaluierung des Sportunterrichts

Setzt man sich mit den theoretischen Grundlagen der Qualitätsdefinition, -entwicklung und -sicherung auseinander, so lässt sich eine enge Verbindung mit dem Begriff der Evaluation nicht ignorieren. Laut Fischer (2011) haben Evaluationen den Sinn, einerseits eine Reflexion der aktuellen Situation sicherzustellen, und andererseits die gesteckten Ziele im Sinne einer positiven Qualitätsentwicklung auf deren Wirksamkeit und Effizienz zu prüfen. So breit gefächert die verschiedenen Evaluationsansätze in den jeweiligen literarischen Werken auch erscheinen gilt dennoch die Feststellung der „Ziel- und Zweckorientierung“ als maßgeblich, genauso wie das Bestreben, die Effizienz der Unterrichtsinhalte und -handlungen zu bewerten (Fischer, 2011, S. 65).

Egger (2005) macht sich in Bezug auf die Evaluierung der Sportunterrichtsqualität ein bestimmtes System zu Nutze. Er ist der Auffassung, dass nicht Normen zur Unterrichtsprüfung herangezogen werden sollen, sondern vielmehr die Gegenüberstellung von Unterrichtsplanung und Durchführung von folgenden Punkten beeinflusst werden soll. Hierbei handelt es sich (a) um die Kongruenz, welche die Übereinstimmung zwischen den geplanten Unterrichtszielen und den tatsächlich in der Praxis erreichten Kompetenzen meint. Je größer die Kongruenz, desto positiver spricht sich dies für die Unterrichtsqualität aus. Unter der (b) Ziel-Kontingenz ist das Maß an differenzierter und zielorientierter Unterrichtsplanung gemeint. Je besser die situationsbezogene Planung und je besser die zu vermittelnden Inhalte an die jeweiligen Gegebenheiten abgestimmt sind, desto qualitativ hochwertiger kann der Sportunterricht beurteilt werden. Einen weiteren wichtigen Punkt stellt die (c) Effizienz dar. Hierbei rückt die Relation zwischen den im Unterricht erworbenen Kompetenzen und dem dafür erforderlichen Aufwand in den Mittelpunkt des Interesses. Dass eine gewisse Transparenz für die Vollkommenheit der Qualitätsmerkmale notwendig ist, lässt sich durch das Stichwort (d) Dialog beweisen. Eine funktionierende Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren des Unterrichts ist Voraussetzung für einen guten und qualitativ hochwertigen Unterricht und sorgt für eine vertrauensvolle Basis. Die folgende Abbildung fasst Eggers Zusammenhänge für eine gute Unterrichtsqualität nochmals zusammen und bietet einen guten Überblick über eine Evaluationsmöglichkeit des Sportunterrichts.

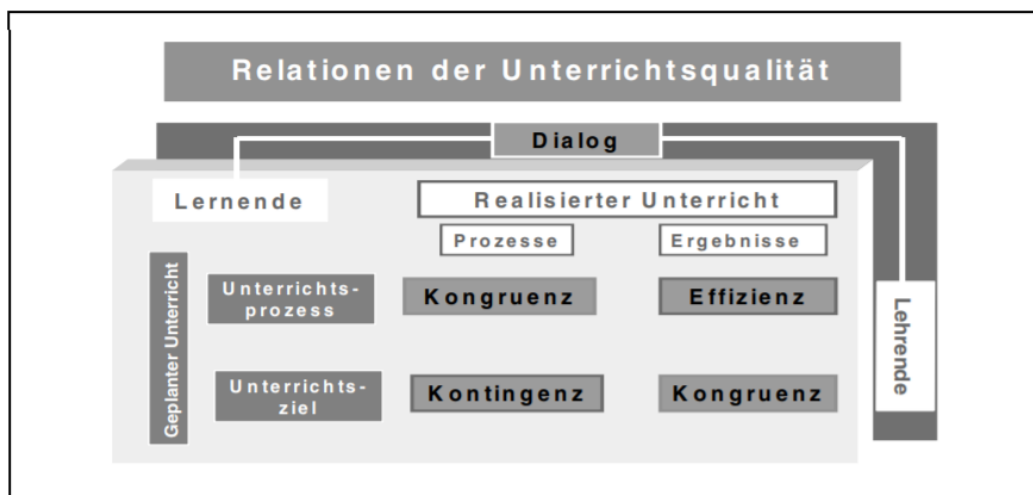


Abb. 1: Relationen der Unterrichtsqualität (Egger, 2005, S. 56)

Auch Erdtel und Hummel (2005) betonen, dass für eine sinnvolle Evaluierung eine genaue Strukturierung notwendig ist, welche die anzustrebenden Ziele im Sportunterricht und deren Qualitätsmerkmale kategorisieren. Schließlich ermöglicht erst eine detaillierte und einheitliche Strukturierung der auf den Sportunterricht bezogenen Zielsetzung, sinnvolle Vergleiche festzustellen und zu bewerten. In der folgenden Abbildung wird ebendiese Grobeinteilung dargestellt, welche in Anlehnung an Freiwalds Modell (2001) von Erdtel und Hummel übernommen wurde. Hierbei werden 3 grobe Qualitätskategorien unterschieden, nämlich die Struktur-, Prozess-, und Ergebnisqualität.

Strukturqualität	Prozessqualität	Ergebnisqualität
<i>Was wird in das System Unterricht investiert?</i>	<i>Durch welche inhärenten Abläufe ist der Unterricht charakterisiert?</i>	<i>Was bewirkt Unterricht im Kontext der Struktur- und Prozessqualität?</i>

Abb. 2: Dimensionen der Schulsportqualität (Erdtel & Hummel, 2005, S. 50)

Dieser Ansatz der Kategorisierung ist in jedem Unterrichtsfach gut anzuwenden. Im Falle des Faches Bewegung und Sport müssen die notwendigen Qualitätsdeterminanten erst den jeweiligen Dimensionen zugeteilt werden, ehe eine klar strukturierte und einheitliche Evaluation stattfinden kann.

3.3 Sportstättenangebot in Österreich

Im Zuge der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema der Qualität des österreichischen Sportunterrichts ist das Sportstättenangebot in Österreich ein nicht außer

Acht zu lassender Faktor. Breuer (2005) argumentiert dahingehend mit einem passenden Vergleich aus dem Bereich der Sportökonomie. Zwar mag ein Bezug zu dieser Sparte der Sportwissenschaften anfangs in diesem Sinne etwas fremd erscheinen, doch bietet gerade dieses Fach wichtige Ansätze, welche dazu beitragen, das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ konkretisieren, einordnen und reflektieren zu können.

Für diesen Vergleich ist das Unterrichtsfach Bewegung und Sport als Produkt anzusehen, welches durch Produktionsfaktoren fabriziert wird. Breuer (2005, S. 45) lässt dabei den folgenden Produktionsfaktoren eine übergeordnete Bedeutung zukommen:

- (a) Menschliche Arbeitskraft (d. h. die Fähigkeiten und Leistung des Sportlehrers)
- (b) Die zum Vollzug der Produktion eingesetzten Arbeitsmittel wie Sportstätten und Sportgeräte
- (c) Die „Verfassung“ des Sportunterrichts in Form von Lehrplänen

Würde man den Sportunterricht somit als betriebswirtschaftliches Betrachtungsmodell ansehen, so würde der Sportstätte die Rolle eines Produktionsfaktors im Prozess sportpädagogischer Leistungserstellung zukommen. Somit können im Hinblick der ökonomischen Steuerungstheorie Sportstätten als eine von mehreren Faktoren interpretiert werden, durch die sich die Qualität des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport beeinflussen und verbessern lässt.

3.3.1 Österreichischer Sportstättenplan

Im Jahr 1980 veröffentlichte das Österreichische Institut für Schul- und Sportstättenbau den sogenannten Sportstättenplan, welcher flächendeckend für ganz Österreich eine Bestandsaufnahme aller vorhandenen Sporthallen, Freianlagen, Schwimmbäder und anderer Sportanlagen beinhaltet. Diese Bestandsaufnahme wurde für jedes Bundesland einzeln herausgegeben. Repräsentativ für das gesamte Land und in Anlehnung an den Herkunftsort des Großteils der befragten Studentinnen und Studenten werden die Daten des Bundeslandes Niederösterreich und Wien genauer betrachtet.

Als die Bestandsaufnahme im Jahr 1976 durchgeführt wurde, zählte Niederösterreich 1,4 Millionen Einwohner, von denen 276.000 Personen als Schülerin oder Schüler eingestuft wurden. Bereits im Geleit des Sportstättenplans wird erwähnt, dass vor allem das Land Niederösterreich im Gegensatz zu den westlichen Bundesländern aufgrund einiger Einbußen während des zweiten Weltkriegs einige Nachteile in Bezug auf das Sportstättenangebot aufwies. Dies erklärt auch den Umstand, warum in jener Region der Sportstättenausbau erst etwas später in den Fokus genommen wurde, ehe es mit der Einführung des Niederösterreichischen Sportgesetzes 1974 in einer rasanten Entwicklung

gipfelte. Ausgedrückt in Zahlen bedeutet das, dass zu den bereits bestehenden 268 Sporthallen nach dem Jahr 1966 weitere 363 Hallen erbaut wurden. Der Bestand der Sporthallen, in Relation zu den damaligen Einwohnerzahlen und des Bedarfs ausgedrückt, konnte also von 20% im Jahr 1966 auf 61,7% im Jahr 1976 gesteigert werden. Ähnlich rasant verlief die Entwicklung des Freianlagenangebots. Zu den 424 bestehenden Freianlagen wurden kamen weitere 301 Anlagen hinzu, was das Gesamtangebot auf 725 Anlagen erhöhte. Dies entspricht einer Bestandsoptimierung von 34% im Jahr 1966 auf 69% im Jahr 1976. Besonders vorbildlich verlief der Ausbau an Hallenbädern in Niederösterreich, wurde dessen Bestand immerhin von 7% (sechs Bäder) im Jahr 1966 auf beinahe 86% (88 Bäder) aufgestockt und lässt das Bundesland Niederösterreich mit diesem Bäder-Bestandswert seither zu den besten Österreichs zählen.

Auch das Bundesland Wien blickt auf einen erfolgreichen Sportstättenausbau in dieser Zeitperiode zurück, allerdings war der Bestandsrückstand weit geringer als jener des Bundeslandes Niederösterreich. Für die rund 1,6 Millionen Einwohner standen vor dem Jahr 1966 insgesamt 480 Sporthallen zur Verfügung, was nach 1966 auf 659 Sporthallen gesteigert werden konnte. Dies bedeutet eine Optimierung des Bestands von 41% auf 81%.

Auch das Freianlagenangebot war vor 1966 mit 43% Bestand bereits um einiges besser ausgebaut als jenes von Niederösterreich, und wurde bis 1980 auf 77% erhöht, also von 115 auf 149 benutzbare Freianlagen. Das Bestandsangebot an Bädern konnte ebenfalls verbessert werden. So wurde es von neun Bädern vor 1966 auf insgesamt 24 Bäder bis 1980 erweitert, was prozentuell eine Verbesserung von 14% auf 70% ausmacht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Sportstättenangebot vor 1966 äußerst minimalistisch ausfiel, hatten immerhin ca. 1400 Gemeinden von 3890 in ganz Österreich keine Freianlage. Noch eklatanter war das Ausmaß des Sporthallenrückstandes. Hier fehlten 3015 Gemeinden das Angebot eine Sporthalle zu nutzen. Diese Bestandsaufnahme im Jahr 1966 und die Publikation des Sportstättenberichts im Jahr 1980 fungierte somit als eine Art Weckruf und war der Auslöser für eine umfangreiche Renovierung des Sportstättenangebots in Österreich, welches sich bis zum aktuellen Zeitpunkt nochmals maßgeblich verbessert hat. Denn nicht nur die Bestandsanzahl wurde stetig optimiert, sondern vor allem auch die Qualität der einzelnen Sportstätten wurde in Bezug auf die sportgerechten Ausmaße, Geräteausstattung, Errichtung zusätzlicher Sanitär- und Umkleideanlagen, qualitative Erneuerung der Belege, u. v. m. erheblich verbessert.

4 Stellenwert des Sportunterrichts in den verschiedenen Schultypen

Im Zuge der Befragung werden auch die Unterschiede bzw. Einflussfaktoren der verschiedenen Schultypen auf das Bewegungsverhalten und die Zufriedenheit des Sportunterrichts untersucht. Somit setzt sich das folgende Kapitel mit dem Stellenwert des Sportunterrichts in den Stundentafeln verschiedener Schultypen, aber auch mit der statistischen Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf ebendiese Schultypen auseinander. Weiters wird der Stellenwert des Sportunterrichts einem internationalen Vergleich zugeführt.

4.1 Anzahl der Sportstunden im AHS -, und BHS-Lehrplan

Das österreichische Schulsystem setzt durch die vom Bundesministerium festgelegten Lehrpläne eine Mindestanzahl an Semesterstunden für jedes Fach fest. Wie der gesamten Rechtsvorschrift für Lehrpläne vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst (2017) zu entnehmen ist, wird besonders in der Sekundarstufe I großer Wert auf das Unterrichtsfach Bewegung und Sport gelegt. Repräsentativ für alle Sekundarstufen I Modelle wird in Abbildung 4.2.1 der Vorschlag für die Stundentafel für die Unterstufe einer allgemeinbildenden höheren Schule präsentiert, sofern keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen.

Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden ¹⁾				Summe Unterstufe	Lehrverpflichtungsgruppe
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.		
Religion	2	2	2	2	8	(III)
Deutsch	4	4	4	4	16	(I)
Erste lebende Fremdsprache	4	4	4	3	15	(I)
Latein/Zweite lebende Fremdsprache			4	3	7	(I)
Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung		2	2	2	6	(III)
Geographie und Wirtschaftskunde	2	1	2	2	7	(III)
Mathematik	4	4	3	3	14	(II)
Biologie und Umweltkunde	2	2	1	2	7	III
Chemie				2	2	(III)
Physik		1	2	2	5	(III)
Musikerziehung	2	2	2	1	7	(IVa)
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	8	(IVa)
Technisches Werken ²⁾	}	2	-	-	4	IV
Textiles Werken ²⁾						
Bewegung und Sport	4	4	3	3	14	(IVa)
Verbindliche Übungen						
Berufsorientierung			x ³⁾	x ³⁾	x ³⁾	III ⁴⁾
Gesamtwochenstundenzahl	28	30	31	31	120	

Abb. 3: Stundentafel AHS Unterstufe, ohne schulautonomen Lehrplanbestimmungen (Bundesministerium für Unterricht und Kunst, 2017, S. 27)

Allgemein obliegt die genaue Sportstundenanzahl der Autonomie der Schulen, allerdings hat sich diese im Rahmen von 13 bis 19 Unterrichtsstunden, summiert für die gesamte Unterstufe, zu befinden. Wie der Abbildung 4.2.1 zu entnehmen ist, liegt der allgemeine Vorschlag des Bundesministeriums bei insgesamt 14 Sporteinheiten in der Sekundarstufe I, wobei diese auf jeweils vier Wochenstunden in Schulstufe fünf und sechs, und jeweils drei Wochenstunden in Schulstufe sieben und acht aufgeteilt sind. Somit sind dem Fach Bewegung und Sport Stundenanzahlmäßig lediglich zwei Hauptfächer übergeordnet, nämlich Deutsch und die erste lebende Fremdsprache. Dem Unterrichtsfach Mathematik wird Stundenanzahlmäßig sogar der gleiche Wert zugeteilt. Dies spricht sich bereits äußerst positiv für den hohen Stellenwert aus, den das Unterrichtsfach Bewegung und Sport in der Österreichischen Sekundarstufe I genießt.

Wirft man einen Blick auf die Sekundarstufe II und den vom Bundesministerium suggerierten Lehrplan (siehe Abb. 4.2.2), so wird einem schnell die abnehmende Importanz des Unterrichtsfachs Bewegung und Sport bewusst. Von 13 bis 19 vorgeschlagenen Sporteinheiten sinkt die Stundenanzahl auf ein Minimum von acht Sportstunden. Sofern die Autonomie der Schule keine Änderungen der Stundenanzahl vornimmt, sieht der Lehrplan in der 10. Schulstufe noch drei Wochenstunden für Bewegung und Sport vor, danach wird für jedes weitere Schuljahr die Wochenstundenanzahl auf zwei reduziert.

aa) Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden ¹⁾				Summe Oberstufe	Lehrverpflich- tungsgruppe
	5. Kl.	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.		
Religion	2	2	2	2	8	(III)
Deutsch	3	3	3	3	12	(I)
Erste lebende Fremdsprache	3	3	3	3	12	(I)
Latein	3	3	3	3	12	(I)
Griechisch/Zweite lebende Fremdsprache *)	3	3	3	3	12	(I)
Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung	1	2	2	2	7	III
Geographie und Wirtschaftskunde	2	1	2	2	7	(III)
Mathematik	3	3	3	3	12	(II)
Biologie und Umweltkunde	2	2	-	2	6	III
Chemie	-	-	2	2	4	(III)
Physik	-	3	2	2	7	(III)
Psychologie und Philosophie	-	-	2	2	4	III
Informatik	2	-	-	-	2	II
Musikerziehung	2	1	} 2 ¹⁾	2 ¹⁾	3	}+4 (IVa)
Bildnerische Erziehung	2	1			3	
Bewegung und Sport	3	2	2	2	9	(IVa)
Summe der Pflichtgegenstände	31	29	31	33	124	

Abb. 4: Studententafel AHS Oberstufe, ohne Schulautonomen Lehrplanbestimmungen (Bundesministerium für Unterricht und Kunst, 2017, S. 31)

Sowohl in den allgemeinbildenden höheren Schulen als auch in den berufsbildenden höheren Schulen sind in der Sekundarstufe II in Summe ein Mindestmaß von acht Sportstunden vorgesehen. Der große Unterschied besteht allerdings darin, dass es sich bei den berufsbildenden höheren Schulen um fünfjährige Ausbildungsperioden handelt, während in den allgemeinbildenden höheren Schulen sich diese Summe lediglich auf eine vier-Jahresperiode aufteilt. In Abb. 4.2.3 ist als Beispiel ein Ausschnitt der Stundentafel einer Handelsakademie aufgelistet. Die vom Bundesministerium suggerierte Wochenstundenanzahl für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport beläuft sich hierbei von der neunten bis zur elften Schulstufe auf zwei Wochenstunden, während es in der zwölften und dreizehnten Schulstufe auf lediglich eine einzige Wochenstundenanzahl minimiert wird. Hier wird der verschobene Stellenwert des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport in einer berufsbildenden höheren Schule deutlich sichtbar. Dass der Sportunterricht in den berufsbildenden höheren Schulen einem geringeren Stellenwert unterliegt, beweisen auch die Stundentafeln aller anderen berufsbildenden Schultypen, wie beispielsweise der Höheren Lehranstalt für Bautechnik, der höheren Lehranstalt für Betriebsmanagement, usw., deren Lehrplan flächendeckend eine Summe von acht Sportstunden für die gesamte Oberstufenzeit einplant und somit ebenfalls den Sportunterricht in Schulstufe zwölf und dreizehn auf das Minimum von einer Wochenstunde reduziert.

A. Pflichtgegenstände, Verbindliche Übungen	Wochenstunden Jahrgang					Summe	Lehr- ver- pflich- tungs- gruppe
	I.	II.	III.	IV.	V.		
A.1 Stammbereich²							
1. Persönlichkeit und Bildungskarriere						23	
1.1 Religion	2	2	2	2	2	10	(III)
1.2 Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz	2	–	–	–	–	2	III
1.3 Business Behaviour	–	1	1	1	–	3	II
1.4 Bewegung und Sport	2	2	2	1	1	8	(IVa)
2. Sprachen und Kommunikation						40	
2.1 Deutsch	3	3	3	2	3	14	(I)
2.2 Englisch einschließlich Wirtschaftssprache	3	3	2	3	3	14	I
2.3 Lebende Fremdsprache ³	2	3	3	2	2	12	(I)

Abb. 5: Ausschnitt aus der Stundentafel der Handelsakademie (Bundesministerium für Unterricht und Kunst, 2015, S. 10)

4.2 Statistische Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf AHS und BHS

Eine umfangreiche Studie bezüglich der Bildungssituation in Österreich wurde im Jahr 2015 von Statistik Austria publiziert. Hierbei wurde unter anderem der Anteil jener Schülerinnen und Schüler festgehalten, welche sich für eine Ausbildung inklusive Reifeprüfung entschieden haben, und die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die diversen Schultypen erfasst. Abb. 4.3.1 zeigt die österreichweite Quote an Schülerinnen und Schülern, welche sich für eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule entschieden haben.

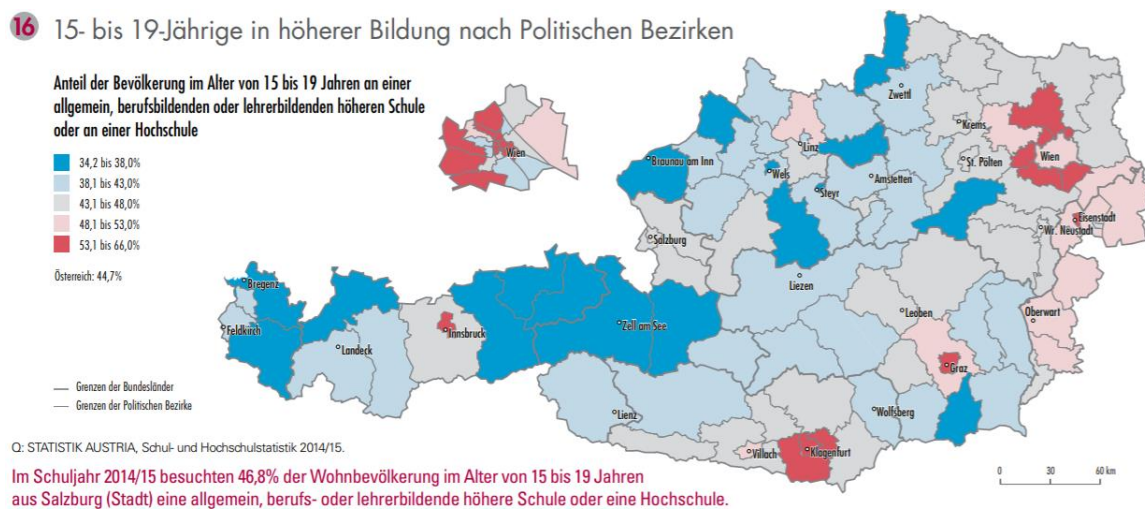


Abb. 6: Österreichweite AHS und BHS Schülerinnen und Schüler-Quote (Statistik Austria, 2015, S. 31)

Die Gesamtquote für Österreichs Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 19 Jahren, welche eine AHS, BHS oder LHS besuchen, liegt bei 46,3% und somit bei nicht einmal der Hälfte aller Schülerinnen und Schüler Österreichs. Nur wenige Bezirke schaffen einen Anteil von über 50%, Spitzenreiter ist hierbei der 8. Bezirk in Wien mit einer Quote von 67,3%. Allgemein lässt sich eine starke Stadt/ Land Gewichtung feststellen, da im städtischen Bereich die Quoten einer höheren Ausbildung durchaus höher erscheint als jene im ländlichen Bereich. Die niedrigste Quote lässt sich in den Bezirken Schwarz (31,6%) und Zell am See (33,8%) finden.

In Bezug auf die Forschungsfrage ist allerdings die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf AHS, BHS oder BMS Lehrgang besonders interessant. Abbildung 4.3.2 verdeutlicht diese Verteilung in Bezug auf die Schultypwahl der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe.

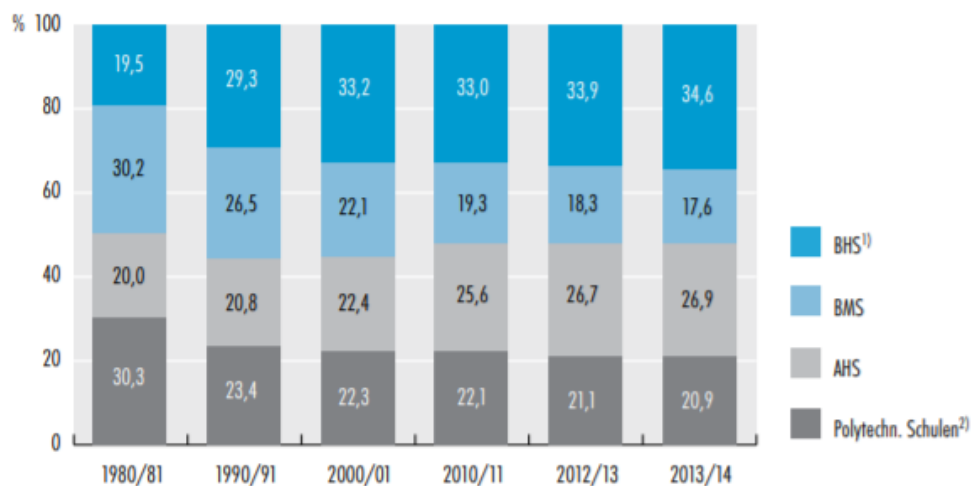


Abb. 7: Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen (Statistik Austria, 2015, S. 29)

In dieser Abbildung wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Schultypen über eine längere Zeitperiode hinweg gegenübergestellt. Die Polytechnische Schule und BMS (berufsbildende mittlere Schulen) werden als Verbindung zwischen der allgemeinen Ausbildungsphase in der Sekundarstufe I und der spezifischen Berufsausbildung wie beispielsweise einer Lehre angesehen, während unter BHS und AHS jene Lehrgänge zusammengefasst werden, deren vier- bis fünfjährige Ausbildungsphase mit einer Reifezeugnisprüfung absolviert wird und somit als höher bildende Schulen bezeichnet werden.

Im Allgemeinen lässt sich über die Jahre hinweg ein eindeutiger Aufwärtstrend bezüglich des allgemeinen Ausbildungsniveaus erkennen. Der Anteil jener Schüler, welche einen polytechnischen Lehrgang besuchen, ist von 30,3% im Jahre 1980/81 auf 20,9% im Jahr 2013/14 zurückgegangen, sowie auch der Anteil an BMS-Schülerinnen und Schüler, welcher von 30,2% im Jahr 1980/81 auf 17,6% im Jahr 2013/14 geschrumpft ist, einen gewaltigen Sprung von ca. 13 Prozentpunkten gemacht hat. Trotz der Tatsache, dass sowohl die BHS als auch die AHS Lehrgänge mit ungefähr gleichen Anteilen (rund 20%) im Jahr 1980/81 an einigen Schülerinnen und Schülern hinzugewonnen hat, hat sich der Anteil der BHS-Schülerinnen und Schüler eindeutig stärker entwickelt. Aktuell zählen rund 27% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe zu Besuchern einer AHS, während bereits rund 35% die Absicht haben, einen Lehrgang einer BHS absolvieren. Laut Statistik Austria (2015, S. 28) lässt sich dieser Umstand vor allem auf die technisch gewerblichen und wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten zurückführen, welche in den vergangenen Jahren regen Zuwachs erfahren haben.

Eine weitere für die Forschungsfrage relevante Untersuchung ist jene der Geschlechterverteilung (siehe Abb. 4.3.3).

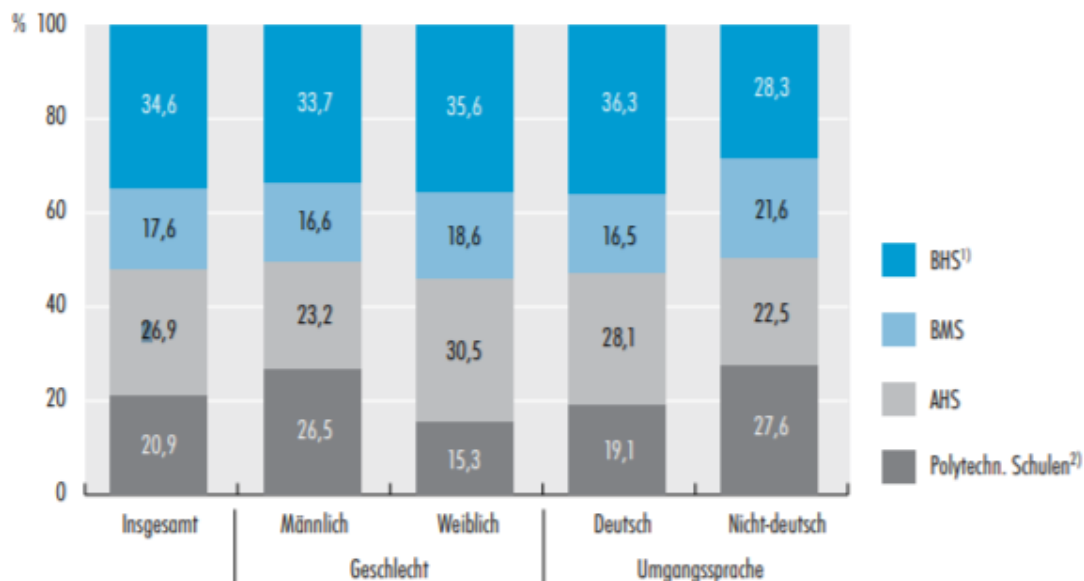


Abb. 8: Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache (Statistik Austria 2015, S. 29)

Deutlich erkennbar ist hierbei, dass in den höher bildenden Lehrgängen der feminine Anteil überwiegt. Zwar ist die Differenz in den BHS Lehrgängen eher unwesentlich (ca. 34% zu ca. 36%), bezüglich des Schülerinnen-Anteils der AHS lässt sich jedoch ein deutlicher Unterschied von 23,2% der Burschen zu 30,5% aller Mädchen feststellen. Noch eklatanter zeigt sich jene Geschlechterdifferenz in Bezug auf den Besuch einer Polytechnischen Schule, welche zwar 26,5% aller Burschen bevorzugen, allerdings nur 15,3% aller Mädchen. Die Geschlechterverteilung in der BMS ist wiederum sehr ausgeglichen und beläuft sich auf einen Unterschied von lediglich zwei Prozentpunkten. Insgesamt fällt für über zwei Drittel aller Schülerinnen die Wahl auf eine höher bildende Schule, während dieser Wert beim männlichen Geschlecht mit rund 57% merkbar geringer ausfällt.

4.3 Österreichischer Schulsport im internationalen Vergleich

Aufgrund der Tatsache, dass beinahe jedes Land unterschiedliche Schulformen und somit auch differente Regelungen bezüglich der vorgeschriebenen Sportstundenanzahl hat, stellt sich ein genauer Vergleich schwierig dar. Die europäische Kommission machte es sich dennoch zur Aufgabe, all diese differenten Systeme innerhalb Europas im Rahmen des Primar- und Sekundarstufen I Bereichs zu untersuchen und miteinander zu vergleichen und veröffentlichte die Ergebnisse dieser Eurydice-Studie im Jahr 2013. Bereits in der Vorgabe

der einzelnen Länder bezüglich der Sportstundenanzahl ergeben sich große Unterschiede und eine Vielzahl an Regelungen. Zwei Drittel aller europäischen Länder unterliegen den genauen Bestimmungen des Bundes betreffend der wöchentlichen Sportstundenanzahl im Primar- und Sekundarstufen I Bereich. Andere Länder, wie beispielsweise Polen, Finnland, Island, Norwegen, usw., bekommen lediglich einen empfohlenen Vorschlag für die Stundenaufteilung einer Jahrgangsstufe, die tatsächliche Verteilung obliegt allerdings der Schulautonomie. Ähnlich ist es in Schweden, deren Vorschlag für eine Unterrichtsstundenverteilung lediglich aus einem vorgeschriebenen Gesamtvolumen für den Primar- und Sekundarstufen I Bereich besteht und die genaue Aufteilung den Schulen selbst überlassen wird. Vor allem aber die flämische Gemeinschaft in Belgien, die Niederlande und Großbritannien genießen betreffend der Stundenverteilung eine Regelung von stark geprägter Schulautonomie. In Abbildung 4.4.1 wird die Mindeststundenanzahl für das Fach Bewegung und Sport aller europäischen Länder für die Primarstufe (also auch Sekundarstufe I) angeführt. Um ebenfalls die Entwicklung in den vergangenen Jahren zu beurteilen, wurden außerdem die Daten für das Jahr 2006/07 beigefügt.

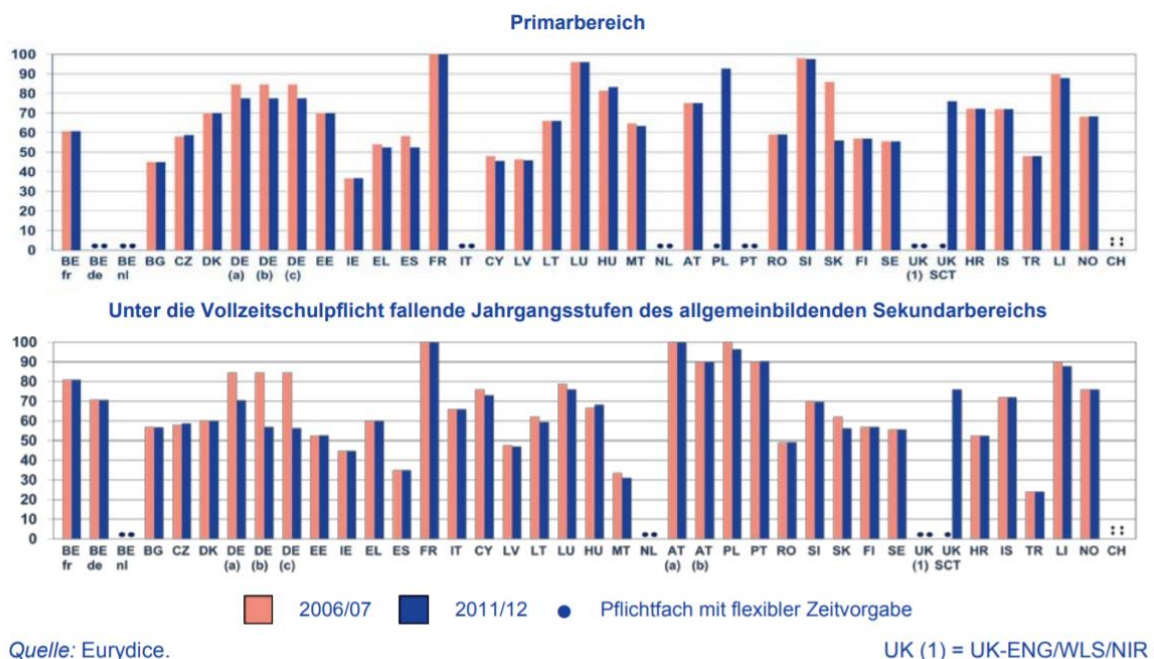


Abb. 9: Entwicklung des vorgeschlagenen Mindeststundenvolumens für das Fach Bewegung und Sport im Primar und Sekundarstufe I Bereich für das Jahr 2006/07 und 2011/12. (Eurydice, 2013, S. 28)

Es lassen sich signifikante Unterschiede gemäß der empfohlenen Sportstundenanzahl zwischen den einzelnen europäischen Ländern feststellen. So beläuft sich die durchschnittliche Anzahl an Unterrichtsstunden des Faches Bewegung und Sport in Irland bei einem Wert von lediglich 37 Stunden im gesamten Primarbereich, während Frankreich

mit einer Sportstundenanzahl von 108 Stunden jenem Fach eine besondere Wertigkeit zukommen lässt. Auch im Sekundarstufe I Bereich sind deutliche Differenzen erkennbar. Insgesamt lässt sich zumeist der Trend erkennen, dass jene Länder mit ausgeprägtem Sportstundenvolumen (z.B. Frankreich, Schottland) auch im Sekundarbereich diese Wertigkeit weiterführen, während Länder mit vergleichsweise niedrigem Sportstundenvolumen (z.B. Irland, Lettland) auf diesem Niveau bleiben. Deutschland, Spanien, Kroatien, Türkei und mehrere andere Länder sind typische Beispiele dafür, dass die Anzahl an vorgesehen Sportstunden während der Pflichtschul-Ausbildungsphase mäßig reduziert wird. Kontrovers hierzu zeigen sich allerdings Länder wie Österreich, Dänemark und Griechenland. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Tatsache, dass Österreich einen gewaltigen Sprung von durchschnittlichen 75 eingeteilten Gesamtstunden für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport im Primarbereich, auf einen Spitzenwert von 108 Sportstunden im Sekundarbereich schafft und somit gemeinsam mit Frankreich auf Platz eins des internationalen Vergleiches liegt.

Auch außerhalb Europas scheint der Stellenwert des Sportunterrichts gemessen an seiner im Stundenplan einberechneten Zeit sehr unterschiedlich zu sein. Phüse und Gerber (2005) versuchten einen internationalen Vergleich des Sportunterrichts in einem Werk zusammen zu fassen - ein Vorhaben, dass sich angesichts der differenten Schulsysteme schwierig gestaltet, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass ein Großteil der Länder ein sehr flexibles System vorgibt, was bezüglich der Stundeneinteilung für Bewegung und Sport eine hohe Autonomie der Schulen bedeutet, wie dies zum Beispiel in Kanada, den U.S.A., Tunesien, Brasilien und vielen weiteren Ländern der Fall ist. Auch die vorgegebene Zeit der Unterrichtseinheiten unterscheidet sich stark voneinander. Sind in Tunesien in der Sekundarstufe und abhängig von der jeweiligen Sportstättensituation zwei bis drei Mal wöchentlich 50 Minuten Einheiten vorgesehen, so berechnet Ghana in der Sekundarstufe I wöchentlich lediglich zwei 35-minütige Einheiten ein, währenddessen in Kanada ganze Blöcke von 60-70 Minuten Einheiten bevorzugt werden, und zwar ein bis zwei Mal wöchentlich. Verglichen mit durchschnittlich 3,5 Einheiten zu je 50 Minuten ist Österreich auch im Weltweiten Ranking an der Spitze anzutreffen. Doch auch in Japan wird großer Wert auf das Unterrichtsfach Bewegung und Sport gelegt, nimmt hier das Fach immerhin 18,3 % des gesamten Curriculums ein. Auch Neuseeland schenkte dem Sportunterricht in der Sekundarstufe I mehr Aufmerksamkeit, indem es die Sportstundenanzahl von zwei Unterrichtseinheiten pro Woche auf vier erhöhte, allerdings diese Einheiten nun in „Health and Physical Education“ umstrukturierte.

Trotz der nicht außer Acht zu lassenden Schulsystem-bedingten Unterschiede in den hier zum Vergleich herangezogenen Ländern lässt sich dennoch feststellen, dass Österreich

zumindest in der Sekundarstufe I bereits einen hohen Anteil des Curriculums dem Fach Bewegung und Sport zugesteht und somit den wichtigen Themen der Gesundheitsbewusstseinsbildung, Persönlichkeitsentwicklung, Etablierung der Teamfähigkeit und ganzheitlichen Entwicklungsförderung (DOSB, 2009) große Aufmerksamkeit schenkt.

5 Bewegungsverhalten der österreichischen Bevölkerung

In Hinblick auf das Bewegungsverhalten der österreichischen Bevölkerung wurden nicht nur von der Statistik Austria, sondern auch von etlichen anderen Organisationen Erhebungen durchgeführt und Statistiken erstellt. Dabei wurde der Fokus oftmals auf verschiedene Bevölkerungsgruppen oder andere soziodemografische Aspekte gesetzt, weswegen die Ergebnisse teilweise etwas widersprüchlich erscheinen.

Um die Ergebnisse in Relation setzen zu können, werden vorerst die Österreichischen Empfehlungen des Bundesministeriums für Gesundheit für gesundheitswirksame Bewegung erläutert (2010). Hierbei wird vor allem Personen im Erwachsenenalter zu regelmäßiger sportlicher Aktivität geraten, sei sie von noch so geringer Dauer oder Intensität. Denn bereits der Wechsel von der inaktiven in die leicht aktive Phase stellt einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung dar. Detaillierter ausgedrückt suggeriert das Bundesministerium einen aktiven Bewegungsumfang von 150 Minuten pro Woche mit mittlerer Leistung, betreibt man Bewegung mit höherer Intensität seien 75 Minuten anzustreben. Zusätzliches Muskelaufbautraining empfiehlt sich zwei Mal in der Woche (BMG, 2010).

Eine grobe Zusammenfassung des Bewegungsverhaltens der Österreicher lässt sich in der Studie von Halbwachs und Weiß finden (2000). In Abbildung 5.1 kann man erkennen, dass ein verhältnismäßig sehr geringer Teil von 18 % der Bevölkerung aktiv bis hochaktiv ist, also drei Mal in der Woche, Sport betreibt.

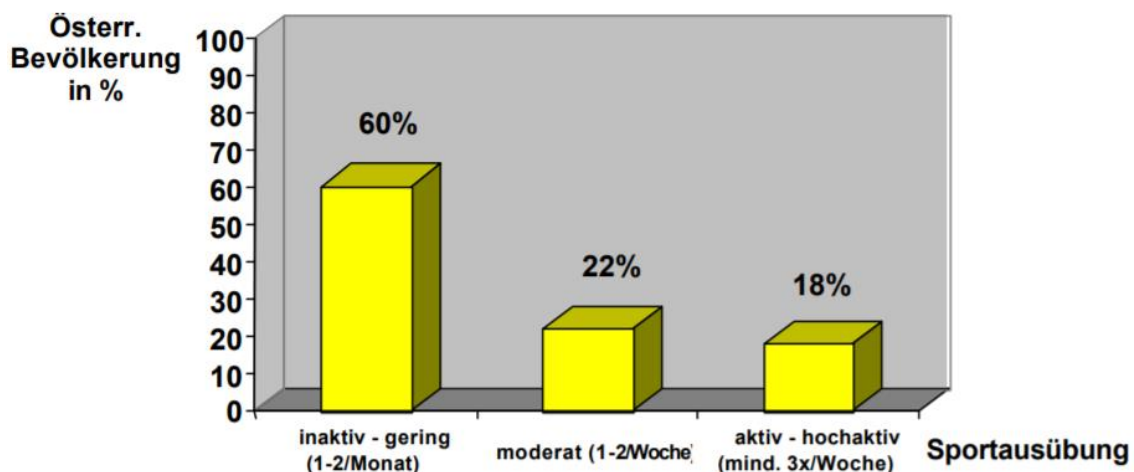


Abb. 10: Bewegungsverhalten der Österreicherinnen und Österreicher (Halbwachs, 2000, S. 11, aus: Weiß et al., 1999)

Laut der diesbezüglich aktuelleren Statistik Austria Befragung im Jahr 2014 wurden allerdings bereits bessere Ergebnisse festgestellt. Die vom Gesundheitsministerium vorgeschlagenen Bewegungsziele werden zumindest teilweise erfüllt (Statistik Austria, 2015). Etwa die Hälfte der österreichischen Bevölkerung betreibt mindestens 150 Minuten in der Woche Sport. Das Krafttraining kommt bereits weit weniger oft zur Anwendung. 35% der Männer kräftigen regelmäßig, also mindestens zwei Mal pro Woche, die großen Muskelgruppen, während dem 29% der Frauen nachkommen. Eine anzustrebende Kombination dieser beiden Bewegungsvorgaben und somit eine Erfüllung der österreichischen Bewegungsempfehlung erreichen lediglich 24,6% aller über 18-jährigen Österreicherinnen und Österreicher.

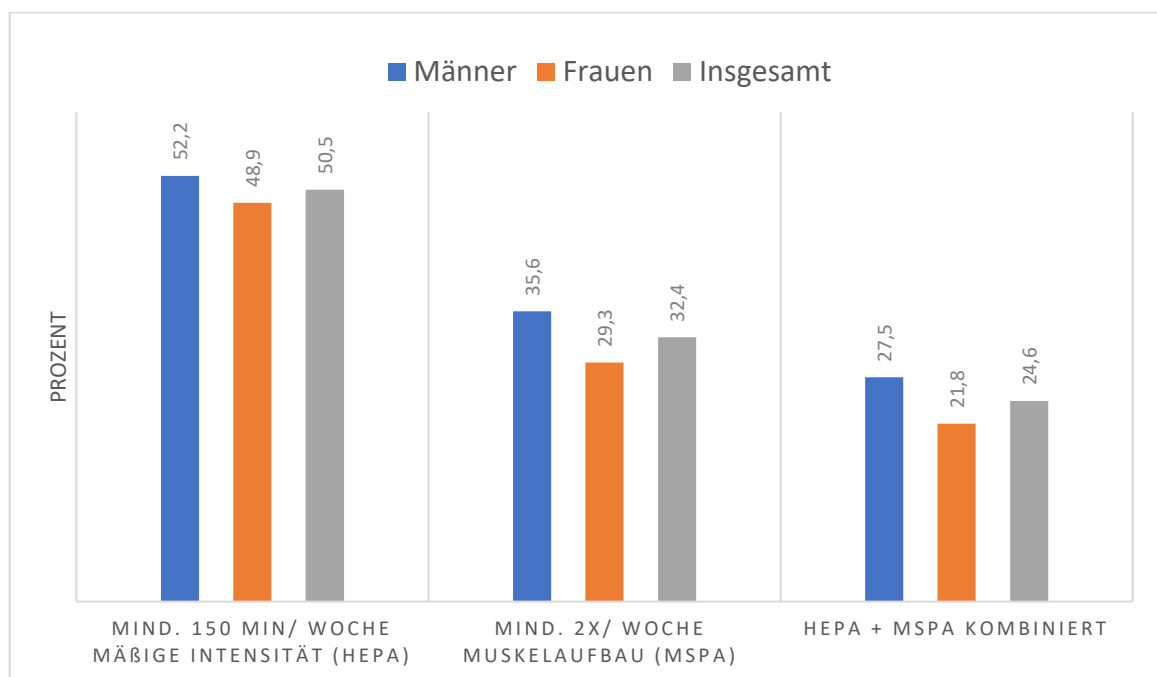


Abb. 11: Bewegungsverhalten der Österreicherinnen und Österreicher 2014 (Statistik Austria, 2015)

5.1 Bewegungsverhalten im internationalen Vergleich

Um das Bewegungsverhalten der österreichischen Bevölkerung in Relation zu den Empfehlungen des WHO setzen zu können, bietet sich ein Vergleich des „Physical Activity Levels“ (PAL) an, welcher im Zuge der Österreichischen Studie zum Ernährungsstatus berechnet wurde (Elmadfa et al., 2009). Hierfür wurde der Gesamtenergieumsatz durch den Grundumsatz dividiert und eignet sich durch die Unabhängigkeit von Körpergewicht und -größe gut, um direkte Vergleiche zwischen Individuen anzustellen. Der durchschnittliche Wert der österreichischen Bevölkerung beläuft sich hierbei auf 1,64 und liegt somit knapp unter dem von der WHO empfohlenen Wert von 1,7 oder mehr. 53% aller

österreichischen Männer, allerdings nur etwa halb so viele Frauen (23%), erreichen diesen von der WHO suggerierten Wert. Einen weiteren Vergleich im europäischen Raum führen Rosner und Ostermayer in ihrer Studie „Einflussfaktoren auf das sportliche Freizeitverhalten“ an (2017). Hierbei erwähnen sie, dass zwar lediglich 5% aller Österreicherinnen und Österreicher unter jene Rubrik fallen, die in häufigem Ausmaß Sport betreiben, allerdings beläuft sich der Prozentsatz für jene, die „mit einiger Regelmäßigkeit“ sportlich aktiv sind, auf 40%, was deutlich über dem EU-Durchschnitt von 33% liegt. Ebenfalls positiv fällt der Wert jener auf, die angeben, keinen Sport in jeglicher Form zu betreiben. In Österreich sind dies 27% der Gesamtbevölkerung, während der durchschnittliche Wert in ganz Europa auf 42% kommt.

In der Österreichischen Bewegungsempfehlung (2010) wird betont, dass die Österreicherinnen und Österreicher in ihrem Aktivitätsverhalten im Gegensatz zu den Spitzenreitern Luxemburg, Deutschland, Finnland und den Niederlanden deutlich unter dem Durchschnitt des EU-Bürgers bzw. der EU-Bürgerin liegen. Der Anteil an bewegungsfreudigen Österreicherinnen und Österreicher fällt beschränkt auf das Betätigungsausmaß in der Freizeit mit 50% verglichen zu durchschnittlichen 44% EU-weit sehr gut aus. Allerdings initiiert der Anteil jener österreichischen Bevölkerung, welche aktive Bewegung in den Alltag integrieren, eine starke negative Beeinflussung. Lediglich 8% geben an, bewegungsfördernde Maßnahmen, wie beispielsweise zu Fuß oder mit dem Rad zur Arbeit zu gelangen, im Alltag zu ergreifen, wobei hier der durchschnittliche EU-Wert von 22% deutlich unterschritten wird.

5.2 Geschlechterspezifische Unterschiede im Bewegungsverhalten

Auffallend bei den bislang angeführten Ergebnissen ist der stetig geringere Wert des weiblichen Geschlechts und somit die Schlussfolgerung, dass Frauen weniger sportlich aktiv sind als Männer. Diese Feststellung wird durch zahlreiche andere Studien unterstützt. So kam beispielsweise Pratscher (2000) im Rahmen einer Studie im Auftrag des Instituts für Sozialmedizin bei einer Populationsgröße von 1000 Befragten zu dem Ergebnis, dass 26% aller Männer mehrmals pro Woche Sport betreiben, allerdings nur halb so viele Frauen, also 13%, ein solches Sportverhalten aufweisen (vgl. Abb. 5.2.1).

	Ja, und zwar...	täg- lich	mehr- mals/ Woche	1mal/ Woche	1- bis 2mal/ Monat	selte- ner	Nie
Total	67	5	19	16	8	19	33
Männer	71	5	26	14	7	19	29
Frauen	63	5	13	17	8	20	37
14–29 Jahre	91	11	32	19	9	21	9
30–49 Jahre	65	2	18	17	8	19	35
50 Jahre und älter	37	4	5	7	3	19	63

Abb. 12: Sportengagement nach Geschlecht (angegeben in %) (Pratscher, 2000, S. 19)

Doch auch das Bundesministerium für Gesundheit stellt in der Österreichischen Bewegungsempfehlung (2010) fest, dass das männliche Geschlecht sportlich wesentlich aktiver ist. Laut der „Österreichischen Studie zum Ernährungsverhalten“ im Jahr 2007 ergaben sich zum Beispiel deutlich höhere Werte für Männer bezüglich der körperlichen Anstrengung im Beruf, allerdings waren die Frauen dem männlichen Geschlecht bei der Haushalts- und Gartenarbeit überlegen. In der Rubrik „Freizeitaktivitäten“ konnte wiederum ein eindeutig aktiveres Verhalten bei Männern festgestellt werden, was somit die generelle Tendenz des etwas inaktiveren weiblichen Geschlechts unterstreicht (Elmadfa et al., 2009).

Dieses differente Bewegungsverhalten der beiden Geschlechter ist bereits im Kindes- und Jugendalter zu erkennen. Im Rahmen einer ausführlichen Gesundheitsstudie über Niederösterreichs Schülerinnen und Schüler konnte Podolsky (2011) feststellen, dass sogar noch vor der Pubertät und somit während körperlich einheitlicher Grundvoraussetzungen Mädchen bereits weniger Stunden Sport in der Woche betreiben als Buben (vgl. Abb. 5.2.2).

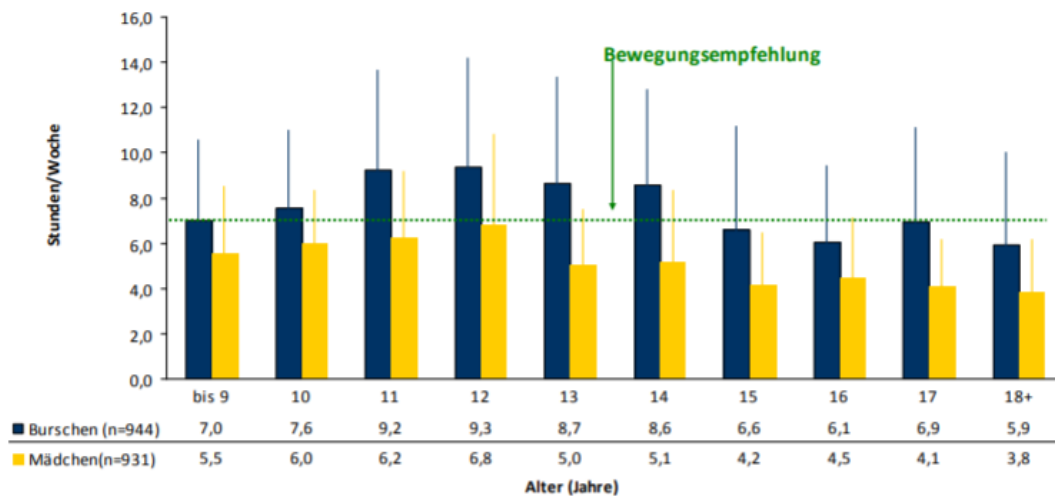


Abb. 13: Gesamter wöchentlicher Bewegungsumfang (Podolsky, 2011, S. 41)

Während 54% der Buben die vorgeschriebene Bewegungsempfehlung von sieben Stunden in der Woche erreichen, kommen lediglich halb so viele Mädchen, nämlich 25%, auf diese Empfehlung. Im Alter von neun bis zwölf Jahren nimmt die Differenz des geschlechterspezifischen Sportverhaltens stetig zu und gipfelt in einem wöchentlichen Bewegungsunterschied von 3,7 Stunden der 13-jährigen Schülerinnen. In der Freizeit aktiv Bewegung auszuüben geben 52% der Buben, aber nur 40% der Mädchen an. Dass auch beinahe doppelt so viele Burschen (48%), wie Mädchen (25%) Mitglied in einem sportlichen Verein sind, unterstreicht das Ergebnis, dass bei Buben ein größeres Sportinteresse besteht.

5.3 Altersspezifische Unterschiede im Bewegungsverhalten

Spezifische Unterschiede im Bewegungsverhalten lassen sich in diversen Studien nicht nur in Bezug auf das Geschlecht feststellen. Wie in Abb. 5.3.1 dargestellt, wurde die im Jahr 2014 durchgeführte Gesundheitsbefragung von Statistik Austria (2014) in vier Alterskategorien eingeteilt, deren Ergebnisse Differenzen aufweisen.

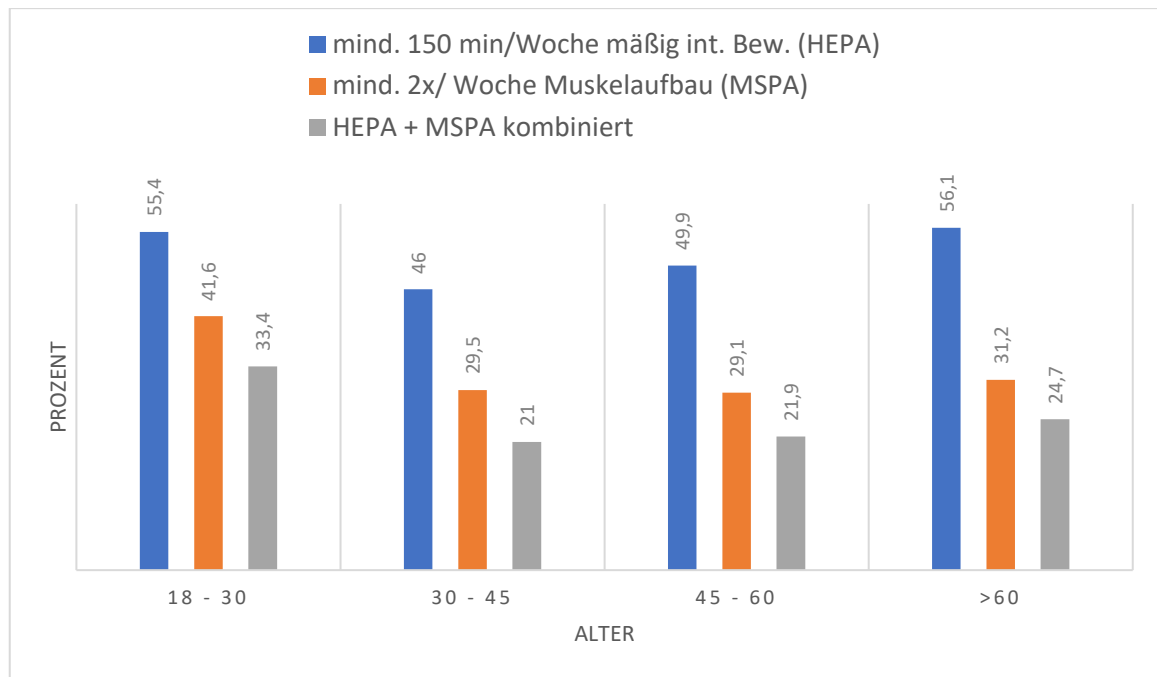


Abb. 14: Bewegungsverhalten nach Alter (Statistik Austria, 2014)

Wie sich erkennen lässt, ist das sportliche Bewegungsverhalten im Alter zwischen 18 und 30 Jahren am deutlichsten ausgeprägt. Sowohl die sportliche Betätigung mit mäßig intensiver Bewegung als auch das Krafttraining wird im Alter zwischen 30 und 45 am ehesten vernachlässigt. Gründe hierfür könnten eine starke berufliche Auslastung oder Zeitmangel aufgrund der Kindeserziehung sein. Ab dem Alter von 45 Jahren steigt mit 50% aller Befragten zumindest die körperliche Betätigung mit mittlerer Intensität an, ehe sie bei der über 60-jährigen Bevölkerung mit einem Prozentsatz von 56,1 gipfelt. Das Krafttraining wird bereits von einem weitaus geringeren Anteil der Bevölkerung regelmäßig durchgeführt. Nach einem Höchstwert von 40% der Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 30 Jahren fällt der Anteil auf 29% bis zum Alter von 60 Jahren zurück, ehe er bei den älteren Personen wieder leicht ansteigt. Im Hinblick auf die Bewegungsintensität ist stets die altersspezifische Differenzierung zu beachten, wonach für die älteren Bevölkerungsgruppen das Intensitätsniveau adaptiert wurde.

Ein eindeutigeres Ergebnis lässt sich in der Studie von Pratscher (2000) erkennen, da hier die Häufigkeit des Sporttreibens stark mit dem zunehmenden Alter abnimmt (vgl. Abb. 5.2.1). 11% aller 14 bis 19-Jährigen betreiben demnach täglich Sport, und 32% zumindest mehrmals die Woche. Der Wert jener Personen, die mehrmals pro Woche Sport betreiben, sinkt im Alter von 30 bis 49 Jahren stark, auf lediglich 18%. Die Spate der über 50-Jährigen kommt lediglich auf 5% der regelmäßig Sporttreibenden. Allerdings muss hier erwähnt

werden, dass in dieser Altersgruppe erst jene Personen, welche über 70 Jahre alt sind, den Wert negativ beeinflussen.

Mehrere Untersuchungen, wie beispielsweise jene von Rohrer und Haller (2015) bestätigen den Umstand, dass mit zunehmenden Alter das Sportengagement zurückgeht. Ein signifikanter Zusammenhang konnte auch zwischen dem Alter und den Hauptmotiven des Sporttreibens festgestellt werden. Steht laut Enders (2007) bei den jüngeren Männern noch der Aufbau von Muskelmasse und einer athletischen Körperform sowie eine Erhöhung des Kraftpotentials im Vordergrund, so verschieben sich die Prioritäten mit zunehmenden Alter auf gesundheitsfördernde Maßnahmen und Prävention des Leistungsrückgangs sowie Stärkung des körperlichen Wohlbefindens. Junge Frauen treiben vorrangig Sport um eine sportlich attraktive Figur zu formen bzw. zu erhalten, während sich bei älteren Frauen die vorrangigen Motive eher auf gesundheitliche Faktoren fokussieren.

5.4 Soziale Unterschiede im Bewegungsverhalten

Ein weiterer Faktor, der das Bewegungsverhalten eindeutig beeinflusst, ist die soziale Schichtzugehörigkeit. Laut dem „Wiener Gesundheits- und Sozialsurvey“ (2001) konnte vor allem bei den Frauen ein eindeutig positiver Zusammenhang zwischen der sozialen Schicht und dem Bewegungsverhalten festgestellt werden. Während 37% jener Frauen, deren höchster Bildungsabschluss die Pflichtschule darstellt, und 34% aller Frauen mit Lehrabschluss regelmäßig Sport betreiben, steigt der Anteil der sportlich aktiven Frauen mit mittlerer Schulausbildung auf 41% und gipfelt bei den Hochschulabsolventinnen mit 56%. Bei Männern konnte im Rahmen dieser Studie ein solcher Zusammenhang nicht festgestellt werden. Dies lässt sich laut Elmadfa et al. (2009) eventuell dadurch erklären, dass jene Bevölkerungsschicht aus dem niedrigeren Bildungssektor zumeist körperlich fordernden Berufsgruppen angehören, während die höhere Bildungsschicht stereotypisch mehr Zeit in der Freizeit in sportliche Aktivitäten investiert, und es somit zu einem Ausgleich der körperlichen Betätigung kommt.

Auch Pratscher (2000) führt in seiner Studie einen Vergleich der sportlichen Aktivität der verschiedenen Berufsgruppen an und kommt zu einem richtungsweisenden Ergebnis (Abb. 5.4.1).

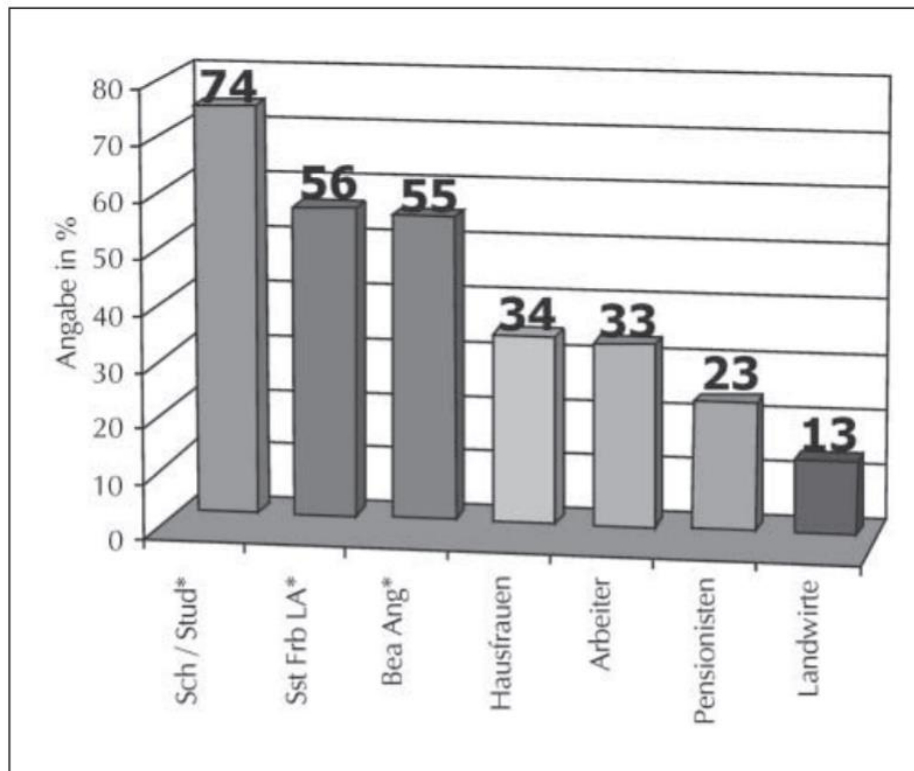


Abb. 15: regelmäßige Sportausübung nach Berufsgruppen (Pratscher, 2000, S. 19)

Vor allem die Gruppe der Schülerinnen und Schüler und Studentinnen und Studenten sind mit einem Prozentsatz von 74 jene Gruppe, die am häufigsten regelmäßig Sport betreibt. Hierbei ist zu erwähnen, dass bei den Schülerinnen und Schülern nur jene körperliche Betätigung, welche außerhalb des Sportunterrichts ausgeführt wurde, für die Auswertung herangezogen wurde. Im guten Mittelfeld mit 56 bzw. 55% regelmäßig Sporttreibenden dieser Gruppe befinden sich die Berufsgruppen der Selbstständigen, leitenden Angestellten und Beamten als auch „qualifizierte und einfache Angestellte“. Der Anteil an körperlich aktiven Personen sinkt mit der Berufsgruppe der Hausfrauen, Arbeiter und Pensionisten und erreicht ihren Tiefpunkt mit der Gruppe der Landwirte, von denen lediglich 13% regelmäßig Sport ausüben.

Pratscher (2000) konnte außerdem einen eindeutigen Zusammenhang zwischen dem Einkommen und dem Bewegungsverhalten feststellen. Je höher das monatliche Einkommen, desto größer die Sportpartizipation.

Vor allem Rosner und Ostermayer (2017) machten es sich in ihrer Studie zur Aufgabe, das Sportverhalten verschiedener sozialer Schichten zu vergleichen, indem sie das Ausmaß an sportlicher Betätigung von Studentinnen und Studenten und Berufsschülerinnen und Berufsschülern einander gegenüberstellten. Das Ergebnis besagt, dass Sport im Leben der

PH-Studentinnen und Studenten eine deutlich wichtigere Rolle spielt als bei den befragten Berufsschülerinnen und Berufsschülern, was die Hypothese bewahrheitet, dass eine höhere soziale Schichtzugehörigkeit mit einem höheren sportbezogenen Stellenwert einhergeht. Dies wirkt sich folglich auf das Ausmaß an sportlicher Betätigung aus. Jene Befragten, deren Familie einen höheren Sozialstatus besitzen, treiben beinahe doppelt so viel Sport als deren sozial etwas schwächeren Vergleichsgruppen. Dies spiegelt sich auch in der Motivanalyse wieder. Faktoren, die Personen aus dem sozial höheren Umfeld zum Sporttreiben motivieren, betreffen beispielsweise „Körper, Fitness und Gesundheit“. Bei den Berufsschülern wird diesen Faktoren weniger Bedeutung zugesprochen. Motive, bei denen sich allerdings beide untersuchten Gruppen in ihrer Wichtigkeit einig waren, waren „Naturerleben, Entspannung und Stressbewältigung“. Der generelle Umstand, dass Berufsschülerinnen und Berufsschüler seltener einer sportlichen Aktivität nachkommen als Studentinnen und Studenten, beruht auf deren Erklärungsansatz, dass durch den Berufseinstieg weniger Zeit zur Verfügung steht, und somit der Stellenwert der Sportausübung beeinträchtigt wird (Rosner & Ostermayer, 2017).

5.5 Bewegungsunterschiede bezüglich Schultypen

In der unter der Leitung von Podolsky (2011) durchgeführten Fitnessstudie über Niederösterreichische Schülerinnen und Schüler wurde das Bewegungsverhalten auch nach dem Schultyp festgehalten. Das Ergebnis ist in Abbildung 5.5.1 zu erkennen.

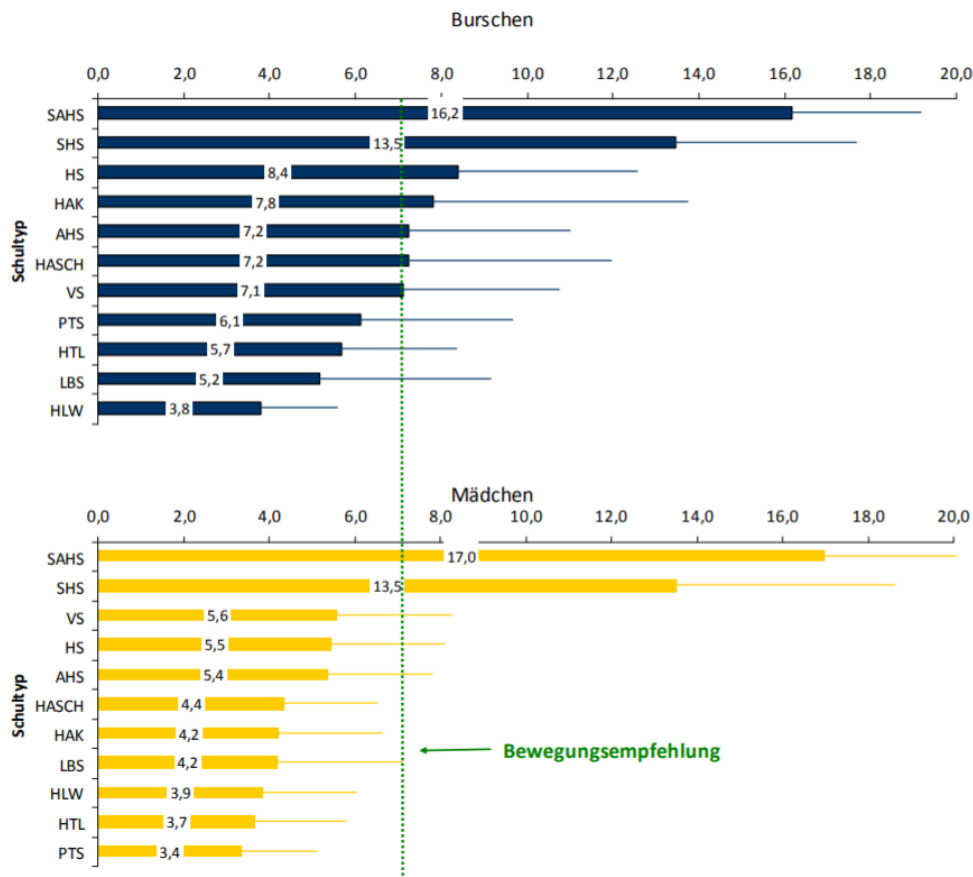


Abb. 16: Bewegungsverhalten nach Schultypen (Podolsky, 2011, S. 41)

Schülerinnen und Schüler einer AHS oder Hauptschule mit Sportschwerpunkt treiben den meisten Sport und liegen weit über dem empfohlenen Bewegungsumfang von täglich einer Stunde. Schüler der HAK betreiben durchschnittlich um 0,6 Stunden mehr Sport in der Woche, womit beide Gruppen noch im Bereich der Bewegungsempfehlung liegen. Klar unter der Bewegungsempfehlung liegen Burschen der Höheren Technischen Lehranstalt und der Landesberufsschulen, mit weniger als sechs Stunden an wöchentlichem Bewegungsumfang, und vor allem der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe mit weniger als vier Stunden an körperlicher Betätigung in der Woche. Bei den Mädchen treiben zwar jene aus der AHS 1,2 Stunden mehr Sport in der Woche als Schülerinnen der HAK, allerdings liegen sie bereits eindeutig unter der wöchentlichen Empfehlung. Durchschnittlich am wenigsten sportlich aktiv sind die Schülerinnen der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, der Höheren Technischen Lehranstalt und der Polytechnischen Schulen. Sie kommen wöchentlich nicht über vier Stunden körperliche Aktivität hinaus.

5.6 Bewegungsunterschiede bezüglich der Einwohnerzahl

In Bezug auf die Einwohnerzahl ergeben sich in einigen Studien eindeutige Unterschiede. So stellt Pratscher (2000) fest, dass mit der Größe des Wohnorts auch die Anzahl an sporttreibenden Personen steigt. Bei einer Einwohnerzahl von bis zu 5000 Personen gaben in seinen Untersuchungen 57 % an, sportlich tätig zu sein. Diese Zahl stieg bei Städten bis zu 50.000 Einwohnern auf 66% und erreichte bei Städten mit über 50.000 Einwohnern mit 80% ihren Höhepunkt.

Diese Ergebnisse stimmen mit jenen der Fitnessstudie von Podolsky (2011) überein. Hier wurde ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Ortsgröße und dem Bewegungsverhalten gefunden. Demnach betreiben Mädchen im städtischen Bereich durchschnittlich 5,45 Stunden in der Woche Sport, in den vorstädtischen Regionen sind es 5,17 Stunden, und für die ländlichen Gemeinden ergab sich der Minimalwert von 5,14 Stunden Bewegung in der Woche. Auch beim männlichen Geschlecht sind jene Schüler aus der ländlichen Region diejenigen mit dem wenigsten Bewegungsumfang pro Woche (7,43 Stunden pro Woche). Anders als bei den Schülerinnen lassen sich allerdings die aktivsten Schüler in den Umlandgemeinden (8,73 Stunden pro Woche) finden, während sich die Schüler der städtischen Region mit 8,01 Stunden pro Woche im Mittelfeld platzieren.

Das Bundesministerium für Gesundheit macht in der Bewegungsempfehlung (2010) auf einen völlig anderen signifikanten räumlichen Zusammenhang aufmerksam. Wie auch die Häufigkeit gewisser Krankheiten wie Diabetes, Adipositas oder Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, fällt ebenso die Quote der Sporttreibenden in das Muster eines negativen West-Ost-Gefälles. Je weiter östlich, desto negativer erscheint das Bewegungsverhalten der Bevölkerung. Vor allem die vergleichsweise negativen Ergebnisse der Bundesländer Niederösterreich, Wien und dem Burgenland bestätigen diese Annahme. Neben anderen Faktoren, wie dem kulturellen oder dem sozialen Einfluss, kann vor allem auch die zur aktiven Bewegung einladende Natur eine beeinflussende Rolle spielen und den Ausschlag dafür geben, dass die Bewohner aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg ein deutlich aktiveres Bewegungsverhalten zeigen.

6 Die Untersuchung

Im folgenden Kapitel wird detailliert auf die empirische Untersuchung eingegangen. Bevor jedoch der Fragebogen selbst angeführt wird, gilt es, die Forschungsfrage, die darauf aufbauenden Hypothesen und die in diesem Rahmen vorgenommene Eingrenzung der Population zu erklären. Somit kommt es nun zu einer genauen Auseinandersetzung der in Bezug auf die Forschungsfrage in Frage kommende Stichprobe.

6.1 Forschungsfrage

Im Mittelpunkt des Interesses dieser Arbeit steht die Qualität des Sportunterrichts und in wie weit dieser prägende Lebensabschnitt mit allen involvierten Inputs und Entwicklungsmöglichkeiten das spätere Bewegungsverhalten beeinflussen. Insofern ergibt sich folgende Forschungsfrage:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem erlebten Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten von 20 bis 26-jährigen Studentinnen und Studenten?

Im Zuge dieser Forschungsfrage ergeben sich bestimmte Eingrenzungen der Stichprobe, zu denen in den folgenden Unterpunkten detaillierte Erklärungen abgegeben werden.

6.2 Altersbeschränkung aufgrund des Lehrplanbezugs

Die Fragestellung dieser Arbeit verlangt eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Bildungsauftrag des Unterrichtsfachs „Bewegung und Sport“, um folglich diese Empfehlungen als Grundlage für die Prüfung eines qualitativ hochwertigen Sportunterrichts anwenden zu können. Die notwendigen Informationen bezüglich des Bildungsauftrages werden dem vom Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramts ausgegebenen Lehrplan für Bewegung und Sport entnommen, welcher eine detaillierte Beschreibung aller Bildungs- und Lehraufgaben, sowie Beiträgen zu den Bildungsbereichen, didaktische Grundsätze, Lehrstoff, usw. beinhaltet.

Es sei hierbei der relevante Umstand erwähnt, dass seit dem 09. August 2016 ein neuer Lehrplan laut Verordnung der Bundesministerin für Bildung veröffentlicht wurde, welcher auf einem überarbeiteten semestrierten und Kompetenzorientierten Modell aufgebaut ist und in allen allgemeinbildenden höheren Schulen, sowie berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zu Tragen kommt. Zu finden ist dieses Bundesgesetzblatt auf der Homepage des Bundeskanzleramtes (RIS, 2016).

Die Tatsache, dass sich die für diese Arbeit zu befragende Population bereits im Alter zwischen zwanzig- und sechsundzwanzig Jahren befindet, lässt darauf schließen, dass jene befragten Studentinnen und Studenten im Normalfall ihren Oberstufenlehrgang im Zeitraum zwischen 2006 und 2016, bzw. im Falle einer fünfjährigen Oberstufendauer im Jahr 2017, abgeschlossen haben. Diese absichtlich ausgewählte Altersbeschränkung und der somit genau definierte Oberstufenzeitraum stellt die Grundbedingung für den Umstand dar, dass sich die detaillierten Befragungen zur Zufriedenheit des Sportunterrichts ausschließlich auf den anzustrebenden Bildungsauftrag des alten Lehrplans stützen, welcher in diesem Zeitraum noch unter völliger Aktualität zu Anwendung kam. Somit kann sichergestellt werden, dass die Befragung auf einheitlichen Lehrplanzielen des damaligen Sportunterrichts basiert. Die Altersbeschränkung von 20 Jahren schließt zwar im Falle eines fünf-jährigen Oberstufenlehrgangs nicht vollkommen aus, dass bereits im letzten Ausbildungsjahr der neue Lehrplan zu Anwendung kam, allerdings würde eine Erhöhung der Altersbeschränkung auf 21 Jahre die mögliche Befragungspopulation bereits stark eingrenzen. Aus jenem Grund wird der vermutlich geringe Teil an Studentinnen und Studenten, welche im Rahmen der Befragung angeben ihren fünf-jährigen Oberstufenlehrgang erst im Jahr 2017 absolviert zu haben, im Nachhinein von der statistischen Auswertung ausgeschlossen. Somit konnte die größtmögliche Bandbreite an Studentinnen- und Studenten befragt werden, während die korrekte Einhaltung der vollständigen Oberstufen- Ausbildungsphase unter Anwendung des alten Lehrplans gegeben ist.

6.3 Populationseingrenzung aufgrund der Schulausbildung

Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Befragung konzentriert sich ausschließlich auf die Reflexion des Sportunterrichts während der Sekundarstufe II, also dem Oberstufenschulbesuch der befragten Studentinnen und Studenten. Diese Eingrenzung basiert nicht nur auf dem Faktor des eben erwähnten einheitlich Lehrplanbezugs während dieser Zeitperiode, sondern beruht auch auf dem Umstand, dass sich somit für die Befragten eine klar definierte Vorgabe ergibt, welcher Sportunterricht in welchem Lehrzeitraum reflektiert werden soll, da ein wesentlicher Anteil an Studentinnen und Studenten nach der Sekundarstufe I einen Schulwechsel vollzogen hat. Eine vorzugsweise möglichst gleichbleibende Lehr-, Unterrichts- und Sportstättensituation bedingt somit die ideale Voraussetzung für eine konkrete und detaillierte Reflexion des Sportunterrichts.

Es wird weiters eine additive Eingrenzung des Bildungsgrades der in Frage kommenden Population festgelegt. Diese Überlegungen erschließen sich aus der Erkenntnis, dass der Bildungsstand und somit auch der Faktor der sozialen Schichtzuweisung einen großen

Einfluss auf das Ausmaß an sportlicher Betätigung haben. Neben zahlreichen anderen Studien wird diese Feststellung auch von einer unter der wissenschaftlichen Leitung von Otmar Weiß durchgeführten Studie belegt (Halbwachs, 2000, S. 78). Hierbei wurde unter anderem das Sportverhalten in Bezug auf die Schichtzugehörigkeit untersucht. Das Ergebnis bestätigt, dass mit steigendem Bildungsniveau auch die Intensität der Sportausübung zunimmt. Höhere Angestellte betreiben demnach signifikant mehr Sport als Arbeiter und Landwirte aus der unteren Einkommensschicht. Auch der Anteil jener, die angeben, gar keinen Sport auszuüben, stellt sich in der unteren Sozialschicht um einiges größer heraus als in der mittleren bzw. oberen. Da die grundlegende Forschungsfrage dieser Arbeit den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit des Sportunterrichts und dem Ausmaß an körperlicher Betätigung prüfen möchte, wird das große Interesse verfolgt, möglichst alle Einflussfaktoren auf eben diese Komponenten zu minimieren. Somit empfiehlt es sich, die Population mit Hilfe des Faktors des Bildungsgrads einzugrenzen, wodurch die Wahl auf die Population der Studentinnen und Studenten gefallen ist.

In Zuge dessen ergibt sich die Eingrenzung auf jene Personen, deren Schulbesuch eine Absolvierung mit Matura beinhaltet, also AHS oder BHS, damit die Voraussetzung für eine Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule oder einer Universität gegeben sind. Der Fragebogen wurde so konzipiert, dass auch jene Personen teilnehmen können, die zwar eine AHS oder BHS besucht, aber nicht absolviert haben, aber dennoch dank einer positiven Studienzulassungsprüfung nun an einer Fachhochschule oder Universität eingeschrieben sind.

6.4 Hypothesen

Anlehnend an die Forschungsfrage ergeben sich einige weitere interessante Fragestellungen, welche auf einen Zusammenhang bzw. Unterschied im Rahmen dieser Untersuchung geprüft werden.

Hypothese 1

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten von Studentinnen und Studenten.

Hypothese 2

Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Geschlecht und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 3

Es gibt einen Unterschied zwischen dem Geschlecht und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 4

Es gibt einen Unterschied zwischen dem besuchten Schultyp und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 5

Es gibt einen Unterschied zwischen dem besuchten Schultyp und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 6

Es gibt keinen Unterschied zwischen der Ortsgröße des Schulstandortes und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 7

Es gibt einen Unterschied zwischen der Ortsgröße des Schulstandortes und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 8

Es gibt einen Unterschied zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport während der Schulzeit und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 9

Es gibt einen Unterschied zwischen der Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport während der Schulzeit und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 10

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der angegebenen Motivation die der Sportunterricht für das lebenslange Sporttreiben mitgegeben hat und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 11

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Sport und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 12

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der sportlichen Selbsteinschätzung und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 13

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der sportlichen Selbsteinschätzung und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 14

Es gibt einen Unterschied zwischen dem Anteil an Sportvereinsmitgliedern und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 15

Es gibt einen Unterschied zwischen den Studentinnen und Studenten deren Studium sich in die Kategorie „Sport“ einordnen lässt und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 16

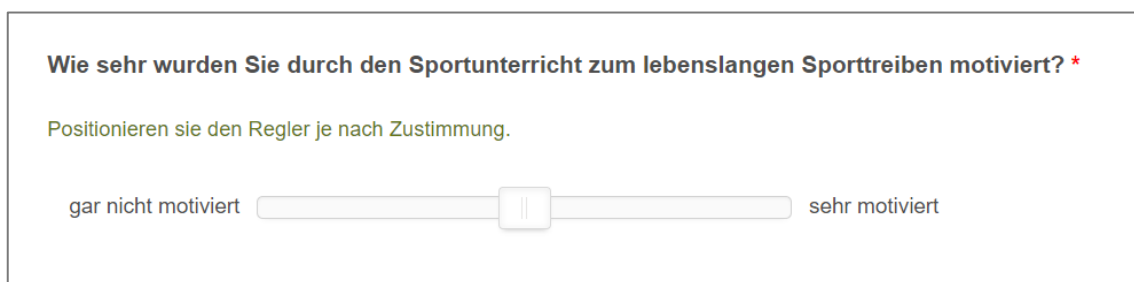
Es gibt einen Unterschied zwischen den Studentinnen und Studenten deren Studium sich in die Kategorie „Sport“ einordnen lässt und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

6.5 Datenerhebung und -auswertung

Diese empirische Untersuchung verfolgte das Ziel, eine möglichst große Anzahl an Studentinnen und Studenten zu deren persönlichen Meinung bezüglich der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten zu befragen. Für eine übersichtliche Datenerhebung wurde das Online-Portal „umfrageonline.com“ verwendet.

6.5.1 Der Fragebogen

Die Struktur des Fragebogens lässt sich in zwei Hauptteile und eine abschließende Erhebung der soziodemographischen Daten gliedern. Der erste Teil hat die Bewertung des persönlich erlebten Sportunterrichts zum Ziel. Gleich zu Beginn wird mit einer Likert Skala gearbeitet. Hierfür werden zwölf Aussagen über den damaligen Sportunterricht angeführt, welche von der ausfüllenden Person mit „trifft zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ bzw. „trifft nicht zu“ bewertet wurden. Diese zwölf Aussagen werden bei der Auswertung nochmals den vier Überkategorien „Zufriedenheit mit dem Inhalt“, „Zufriedenheit mit der Lehrperson“, „Zufriedenheit mit der Sportstätte/ dem Material“ und „Zufriedenheit mit dem Spaß im Unterricht“ zugeteilt, wodurch eine detaillierte Schlussfolgerung der einzelnen Bereiche bezüglich deren Zufriedenheitsangabe möglich ist. Außerdem werden die Teilnahme an einer sportlich unverbindlichen Übung sowie die drei Lieblingsfächer erfragt, bevor der erste Teil mit einer Bewertung endet, bei welcher die Befragten durch das Verstellen eines Reglers auf einer Skala von 0 bis 100 angeben konnten, wie sehr sie durch den Sportunterricht zum lebenslangen Sporttreiben motiviert wurden (siehe Abb. 6.5.1.1).



Wie sehr wurden Sie durch den Sportunterricht zum lebenslangen Sporttreiben motiviert? *

Positionieren sie den Regler je nach Zustimmung.

gar nicht motiviert sehr motiviert

Abb. 17: Bewertung durch Verstellen eines Reglers (www.umfrageonline.com)

Jener Teil, der die Erhebung des aktuellen Bewegungsverhaltens zum Ziel hat, beginnt mit der Bewertung verschiedener aufgelisteter Lebensbereiche nach deren Wichtigkeit. Weiters wird erfragt wie oft und in welchem Stundenausmaß durchschnittlich wöchentlich Sport betrieben wird, gefolgt von der Frage, welche Sportarten regelmäßig und welche Sportart hauptsächlich betrieben wird. In Zusammenhang damit steht auch die Frage,

wodurch die/ der Befragte zu jener hauptsächlich betriebenen Sportart gekommen ist. Eine weitere Frage, deren Bewertung mittels Verschiebung eines Reglers auf einer Skala von 0 bis 100 funktioniert, lässt die Befragten deren persönliche Sportlichkeit einschätzen. Des Weiteren folgen Fragen über eine Sportvereinsmitgliedschaft, das damit zusammenhängende Ausmaß an Bewegung und wodurch man auf diesen Verein aufmerksam wurde.

Im abschließenden soziodemographischen Abschnitt wird das Alter, Geschlecht und besuchte Schulform inklusive Schwerpunkt erfragt. Des Weiteren haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer festzustellen, ob die Stadt des Schulstandortes unter 5000 Einwohner hat und somit als „ländliche Stadt“ kategorisiert werden kann (Lesniczak, 2003, S. 106). Um ausschließen zu können, dass Personen, welche nicht in Österreich zur Schule gegangen sind, nicht in die Auswertung eingebunden werden, wird weiters nach dem Bundesland in dem sie zur Schule gegangen sind gefragt. Außerdem wird das Bundesland in dem sie nun studieren bzw. ihr Studium abgeschlossen haben erhoben, um sicher stellen zu können, dass sich nur Studentinnen und Studenten an der Beantwortung dieses Fragebogens beteiligen. Die Frage nach der Einordnung des Studiums in bestimmte Überkategorien stellt den Abschluss des Fragebogens dar. Die Überkategorien wurden von der Homepage der Universität Wien übernommen und etwas adaptiert, um die in diesem Zusammenhang interessante Kategorie „Sport“ als einzelnes Feld angeben zu können.

6.5.2 Die Durchführung

Der Link wurde am 7. März 2018 via der Social Media Plattform „Facebook“ veröffentlicht. Durch das Teilen des Links in den verschiedensten Studiengruppen von Universitäten und Fachhochschulen in ganz Österreich konnte sichergestellt werden, dass die gesuchte Zielgruppe direkt angesprochen und erreicht wurde. Das Feedback war sehr zahlreich und so konnten binnen weniger Tage mehrere hundert ausgefüllte Fragebögen verzeichnet werden. Da die Quote der Männer und auch der Anteil an Personen der westlichen Bundesländer noch sehr gering ausfiel, wurde ein paar Tage später nochmals der Link mit der speziellen Bitte an die noch fehlende Population verbreitet. Am 19. März wurde die Umfrage schließlich abgeschlossen. Innerhalb dieses Zeitraums haben insgesamt 486 Personen an der Umfrage teilgenommen, von denen 453 Personen den Fragebogen vollständig ausgefüllt haben.

6.5.3 statistische Auswertung

Die statistische Auswertung der gesammelten Daten erfolgt über das Programm „IBM SPSS Statistics 22“ („Statistical Package for the Social Sciences“). Grundsätzlich wird zwischen der Deskriptivstatistik, welche als beschreibende Statistik bezeichnet wird, und der Inferenzstatistik unterschieden (Eid et al., 2013). Beide Arten kommen in dieser Arbeit zur Anwendung. Zur besseren Veranschaulichung der Stichprobeneigenschaften und anderer gesammelten Daten werden Tabellen und Diagramme mittels Microsoft Excel 2016 erstellt.

Um Schlussfolgerungen, Zusammenhänge bzw. Unterschiede aus den erhobenen Daten ziehen zu können, wird von der Inferenzstatistik („schließende Statistik“) Gebrauch gemacht. Hierfür werden die im Vorhinein aufgestellten Hypothesen herangezogen und anhand angepasster Test auf deren Gültigkeit geprüft. Dies geschieht durch die Berechnung der Irrtumswahrscheinlichkeit (p), aufgrund derer entschieden wird, ob die Nullhypothese (H_0) beibehalten, also verifiziert, oder verworfen, also falsifiziert, wird. Nullhypothesen werden stets so formuliert, dass kein Unterschied oder Zusammenhang zwischen bestimmten Merkmalen feststellbar ist. Liegt die berechnete Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5%, so kann mit einer 95 prozentigen Sicherheit die Nullhypothese verworfen werden und es kommt die Alternativhypothese (H_1) zum Einsatz, welche auf einen signifikanten Zusammenhang bzw. einen Unterschied plädiert.

Wie hoch diese Signifikanz bewertet werden kann, lässt sich nach Bässler (1986) durch den Wert der Irrtumswahrscheinlichkeit (p) erkennen.

Irrtumswahrscheinlichkeit	Bedeutung
p über 0,05	Nicht signifikant
p unter 0,05	Signifikant (*)
p unter 0,01	Sehr signifikant (**)
p unter 0,001	Höchst signifikant (***)

Tab. 1: Signifikanzniveau (Bässler, 1986, S. 127)

Im Zuge der Auswertung kamen mehrere statistische Verfahren zur Anwendung. War das Ziel die Prüfung eines Zusammenhangs zweier Merkmale, so wurde der Pearson-Test verwendet. Die einzige Voraussetzung dieses Tests für den Nachweis eines linearen Zusammenhangs besteht aus der Intervall-Skalierung beider Variablen. Soll zusätzlich auch die Signifikanz des Zusammenhangs festgelegt werden, so stellt auch die Normalverteilung eine Voraussetzung dar. Wie in vielen wissenschaftlichen Quellen, so auch von Field (2009), belegt wird, kann die Normalverteilung allerdings missachtet werden,

sofern es sich um eine große Stichprobe von mindestens 30 Personen handelt. Da in jenem Fall die Stichprobe 430 Personen umfasst und es sich stets um die Korrelationsüberprüfung von zwei Intervall skalierten Variablen handelt, kam bei der Überprüfung eines Zusammenhangs stets der Pearson-Test zur Anwendung.

Der zweite Test, von dem in dieser statistischen Auswertung Gebrauch gemacht wurde, ist der T-Test für unabhängige Stichproben. Dieser untersucht zwei Gruppen auf deren Unterschied. Voraussetzung hierbei ist die Homogenität der Varianzen, welche mittels dem „Levene-Test“ überprüft werden. Ist die Varianzhomogenität nicht gegeben, so zieht das SPSS-Programm im Zuge des T-Tests für unabhängige Stichproben automatisch eine adaptierte Berechnung heran, welche ebenfalls ein aussagekräftiges Signifikanzniveau angibt.

Um bestimmte verbale Antworten operationalisierbar zu machen, wurden jene Daten umcodiert und ihnen ein numerischer Wert zugewiesen. Dies war beispielsweise bei der „Likert-Skala“ der Fall. Hier wurde der Antwort „trifft nicht zu“ der Wert „1“ zugeordnet und der Antwort „trifft zu“ der Wert „4“. Somit konnte die Variable als Intervall-skaliert angesehen werden und die Anwendung der oben genannten Tests wurde ermöglicht.

7 Ergebnisse und Interpretation

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Studie präsentiert. Dabei wird vorerst auf die wichtigsten soziodemographischen Eigenschaften der Stichprobe eingegangen. Anschließend werden die beiden Schlüsselfaktoren dieser Untersuchung, nämlich die gemessene Zufriedenheit mit dem erlebten Sportunterricht und das aktuelle Bewegungsverhalten angeführt, ehe die Ergebnisse zusammengefasst und sogleich auf die im Kontext zutreffenden Hypothesen geprüft werden. Abschließend erfolgt aufgrund interessanter Zusatzinformationen zur Stichprobe eine deskriptive Darstellung jener erhobenen Daten, welche nicht in die Hypothesenprüfung involviert sind.

7.1 Soziodemographische Daten

Nachdem die Stichprobe bereinigt wurde, indem jene Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Datengruppe entfernt wurden, welche den Fragebogen nicht zu Ende ausgefüllt haben, nicht das vorgeschriebene Alter angegeben haben, ihren Schulbesuch nicht in Österreich absolvierten, nicht studierten oder, wie in Kapitel 6.2 beschrieben, ihren fünf-jährigen Oberstufenlehrgang erst im Jahr 2017 absolviert haben, ergab sich eine Gesamtzahl (n)

von 430 Personen. Davon überwiegt der Anteil an weiblichen Teilnehmerinnen stark. Insgesamt können zur Auswertung 331 Frauen und 99 Männer herangezogen werden.

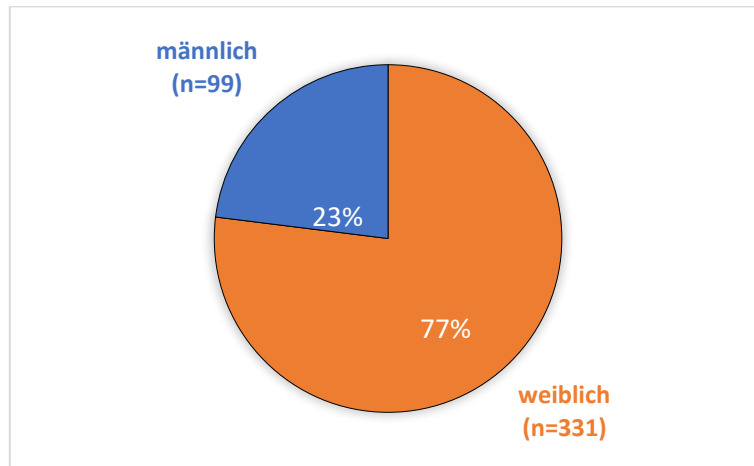


Abb. 18: Geschlechterverteilung

Die Altersaufteilung der Stichprobe ist normalverteilt. Vor allem Personen zwischen 21 und 23 Jahren haben den Fragebogen am häufigsten ausgefüllt, die kleinste Gruppe ist jene der 26-Jährigen. Sie kommen auf eine Gesamtzahl von 29 Personen.

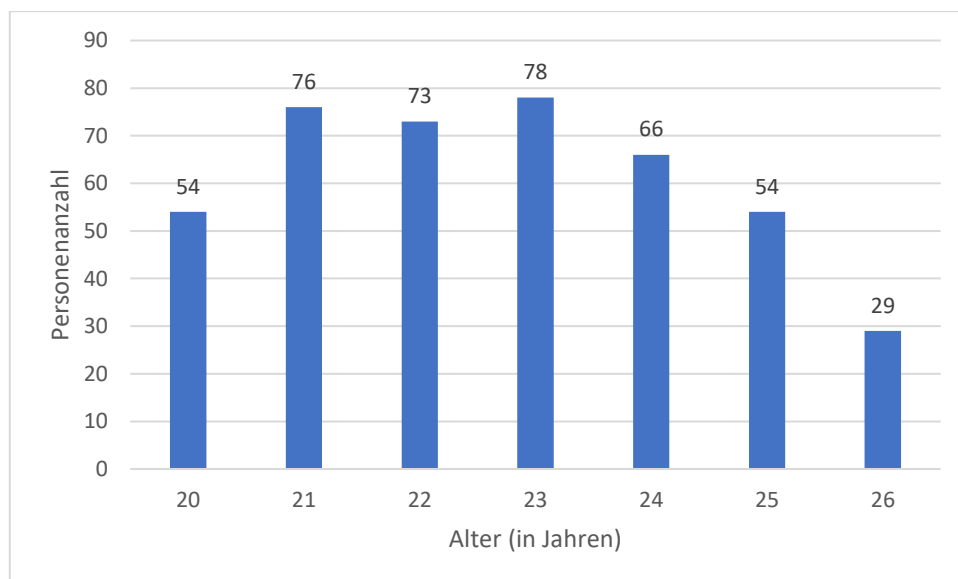


Abb. 19: Altersaufteilung

Für eine übersichtliche Aufteilung der Schultypen wurden alle Antworten in die zwei Grobkategorien „AHS“ und „BHS“ zusammengefasst. In der folgenden Abbildung ist die Aufteilung sowohl in absoluten als auch in prozentuellen Zahlen dargestellt. Eindeutig ersichtlich ist, dass der Anteil an BHS-Schülerinnen und -Schülern wesentlich geringer ist

als jener der AHS-SchülerInnen und -Schülern. Insgesamt haben sich 326 der befragten Personen damals für einen allgemeinbildenden höheren Schulweg entschieden, während 103 Personen eine berufsbildende höhere Schule besucht haben. Die Verteilung der Geschlechter fällt hierbei beinahe exakt gleich aus und beläuft sich auf ein Viertel an BHS-Schülerinnen und -Schülern und Dreiviertel an AHS-SchülerInnen und -Schülern.

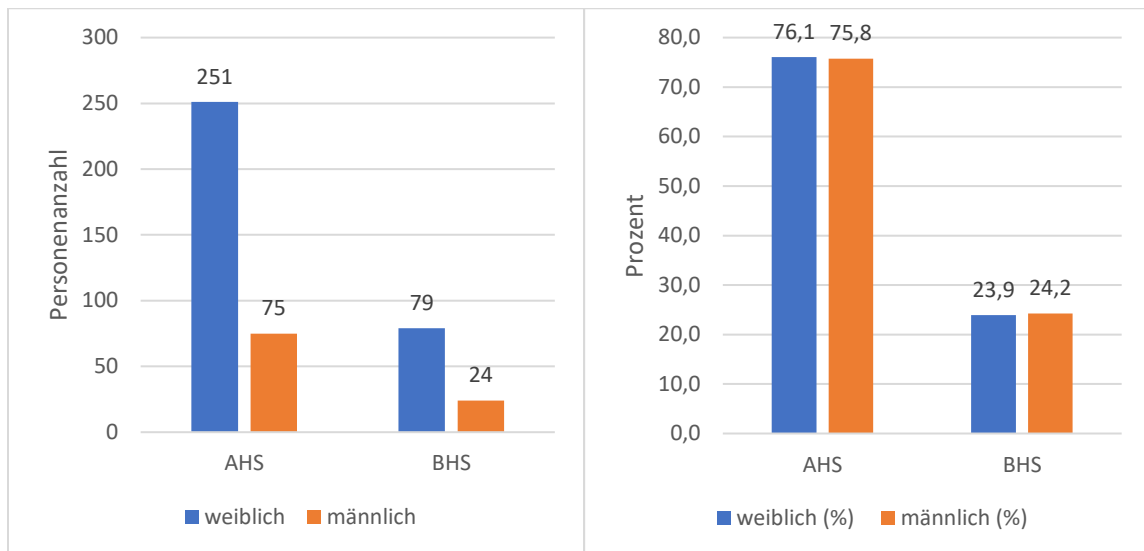


Abb. 20: Anteil AHS/BHS absolut und prozentuell

Eine ebenfalls ungleiche Aufteilung zeigt sich bei der demographischen Verteilung. Der Anteil jener Personen, die angaben, dass die Stadt ihres Schulstandorts weniger als 5000 Einwohner hat und somit zu einer „ländlichen Stadt“ zählt, fällt mit 88 Personen (= 21%) relativ gering aus. Der Anteil derer Personen, die angaben, in einer größeren Stadt zur Schule gegangen zu sein, beläuft sich auf 323 Personen, was einen Anteil von 79% ausmacht.

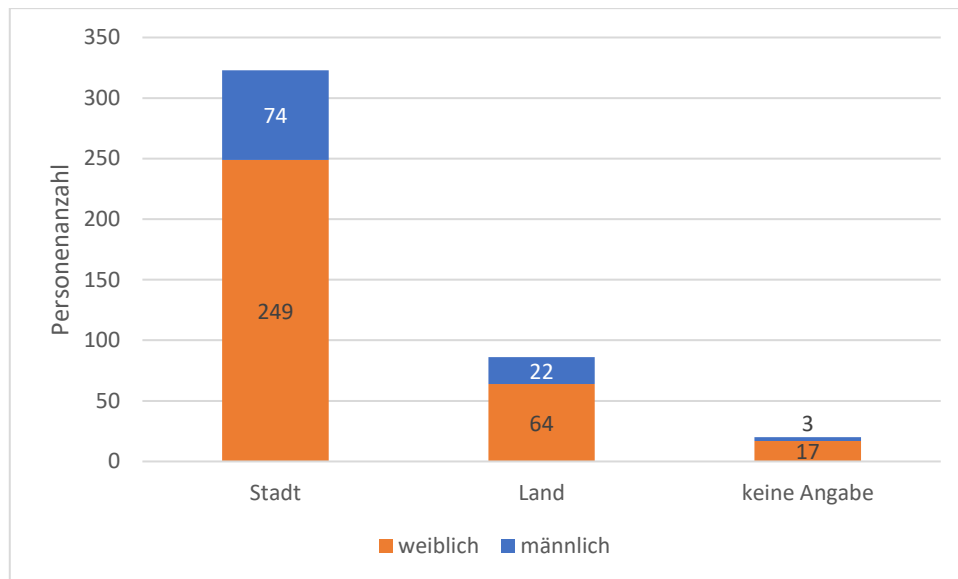


Abb. 21: Anteil Stadt/ Land

Um einerseits die Befragungsreichweite einzuschätzen, und andererseits um überprüfen zu können ob alle Befragten eine Schule in Österreich besucht haben, wurde weiters nach dem Bundesland des Schulbesuchs gefragt. Falls Personen in dem Zusatzfeld einen sich nicht in Österreich befindenden Alternativstandort angaben, wurde deren Antworten gänzlich aus dem Datensatz entfernt.

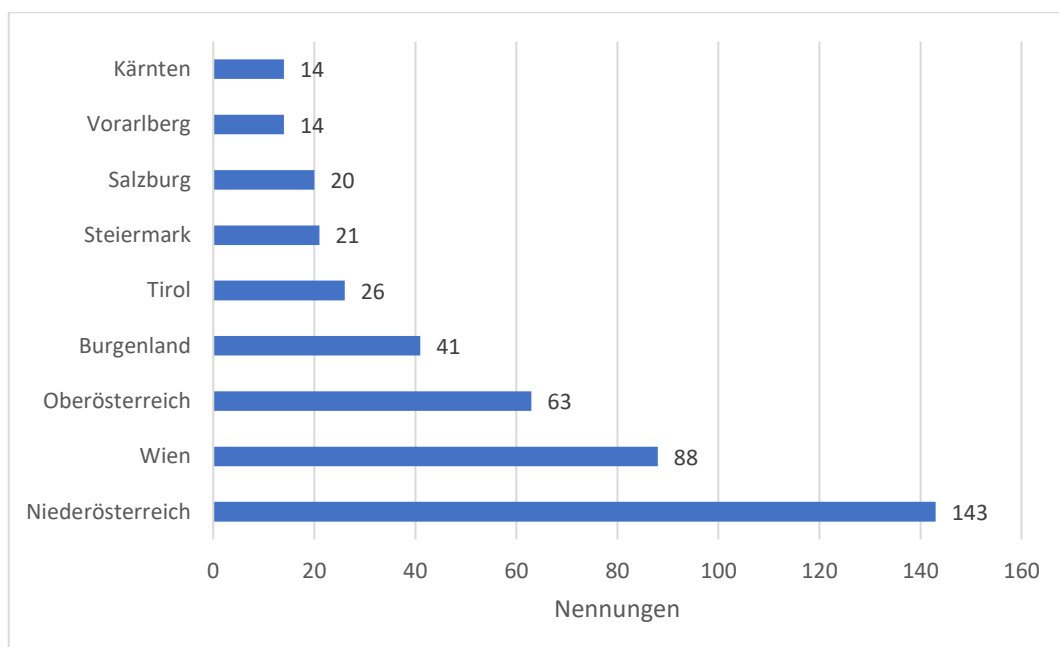


Abb. 22: Aufteilung nach dem Bundesland des Schulbesuchs

Zwar wurden Personen aus allen Bundesländern auf den Fragebogen aufmerksam und haben diesen auch ausgefüllt, dennoch ist eine eindeutige Ost-Gewichtung erkennbar. Fasst man die östlichen Bundesländer Burgenland, Wien und Niederösterreich zusammen, so ergeben sich 272 Nennungen, was 63% aller Befragten ausmacht. Eher westliche Bundesländer wie Vorarlberg, Tirol und Salzburg kommen auf einen Gesamtanteil von 60 Personen, was gleichbedeutend mit 14% ist. Somit lässt die Stichprobe und deren Antwortergebnisse eine deutlichere Reflexion der Ost-Österreicher vermuten.

Diese eindeutige Gewichtung der östlichen Bundesländer wird bei Betrachtung der Bundeslandaufteilung nach dem Uni-/ FH-Standort noch deutlicher. Wien nimmt mit einem Anteil von 80% den Großteil aller Studienplätze der Befragten ein. Die Bundesländer mit den zweit- bzw. dritthäufigsten Nennungen Tirol und Salzburg kommen gemeinsam auf 15% der Studienstandorte. Studierende in Vorarlberg, Burgenland oder Oberösterreich konnten mit diesem Fragebogen gar nicht erreicht werden.

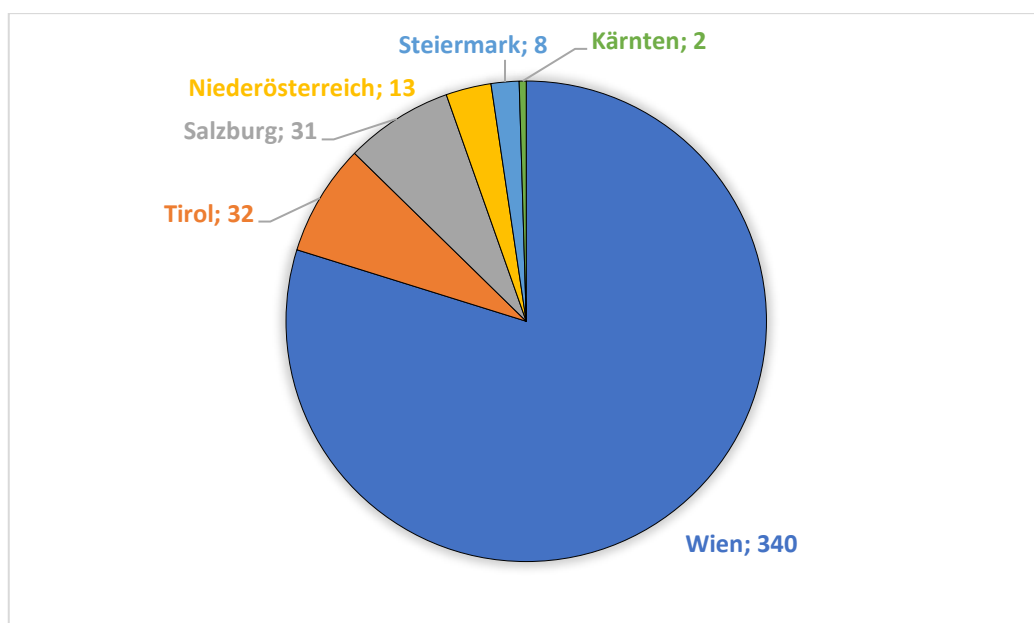


Abb. 23: Aufteilung nach Bundesland des Uni-/FH- Standortes

7.2 Zufriedenheitsangabe und Bewegungsverhalten

Bevor die tatsächliche Hypothesenprüfung angeführt wird, werden die beiden Schlüsselfaktoren dieser Untersuchung detailliert dargestellt. Zuerst wurde mittels einer „Likert-Skala“ die Zufriedenheit mit dem erlebten Sportunterricht erhoben. Hierfür wurden zwölf Aussagen über den damaligen Schulsport angezeigt, deren Grad der Zustimmung die Befragten in vier Stufen von „stimme nicht zu“ bis „stimme zu“ auswählen konnten. Diesen

vier Zustimmungsgraden wurde anschließend eine numerische Zahl zugeschrieben und der durchschnittliche Wert errechnet, sodass ein besserer Überblick über das Ergebnis möglich ist.

		Ø Zustimmung (1=wenig, 4=hoch)
Kategorie Spaß	Der Sportunterricht bereitete mir Spaß.	2,95
	Ich hatte das Gefühl, im Sportunterricht mehr Anerkennung von Mitschülerinnen und Mitschülern und der Lehrperson zu erfahren als in anderen Unterrichtsfächern	2,04
Kategorie Lehrperson	Der/ Die Sportlehrer/in schaffte es, mich zu motivieren und mir Freude an der Bewegung zu vermitteln.	2,53
	Ich fühlte mich von der Lehrperson fair benotet.	3,55
	Der/ Die Sportlehrer/in nahm gerne Vorschläge für neue Inhalte entgegen und ließ diese in den Sportunterricht einfließen.	2,67
Kategorie Inhalt	Es wurde ein breit gefächertes Angebot an unterschiedlichen Sportarten in den Sportunterricht miteinbezogen (z.B.: Leichtathletik, Ballspiele, Geräteturnen, Rhythmik,...)	2,64
	Es wurden auch Trend- bzw. Alternativsportarten im Sportunterricht vorgestellt (z.B.: Fitnesstrends wie Freeletics, CrossFit, Besuch im Fitnesscenter, Yoga, Zumba, weniger bekannt Ballspiele, Inlineskating,...).	2,07
	Der Sportunterricht hat mich in körperlicher Hinsicht ausreichend gefordert.	2,46
	Durch den Sportunterricht lernte ich, gewisse Sportarten oder Bewegungen zu schätzen und führte diese zu Hause/ in meiner Freizeit durch.	1,83
Kategorie Material	Das Sportstättenangebot war völlig ausreichend für die Anzahl der am Sportunterricht teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.	3,39
	Die Sporthalle verfügte über genügend Material, sodass keine materielle Einschränkung in der Sportausübung nötig war.	3,53
	Es stand eine Freianlage für etwaige Aktivitäten im Freien zur Verfügung (Hart- oder Rasenplatz, Weitsprunganlage,...).	3,55

Tab. 2: Aussagen betreffend der Zufriedenheit mit dem Sportunterricht

Die Betrachtung der Tabelle 7.2.1 gibt bereits einen klaren Überblick über die detaillierte Gesamtmeinung zu dem erlebten Sportunterricht. Mit einem Wert von 1,83 und somit einer durchschnittlichen Beurteilung zwischen „stimme nicht zu“ und „stimme eher nicht zu“ ist die Aussage „Durch den Sportunterricht lernte ich, gewisse Sportarten oder Bewegungen zu schätzen und führte diese zu Hause/ in meiner Freizeit durch“ jene, die am schlechtesten bewertet wurde. Ironischerweise spiegelt diese Aussage jedoch am ehesten die zu

untersuchenden Inhalte der Forschungsfrage wieder und lässt vermuten, dass die befragten Personen von den Inhalten des Sportunterrichts keine nennenswerte Motivation für ein selbstständiges Sporttreiben erlangten. Mit einer durchschnittlichen Zustimmung knapp über dem Wert 2, und somit gleichbedeutend mit „stimme eher nicht zu“, fallen auch die Aussagen, dass im Sportunterricht mehr Anerkennung erfahren wurde bzw. dass Trend- und Alternativsportarten oftmals ausprobiert wurden, in die tendenziell negativere Bewertung. Tendenziell ähnliche Aussagen bekommen bereits größere Zustimmung. Zwar haben die Befragten angegeben, nicht mehr Anerkennung zu erfahren (2,04), jedoch war bei vielen positiv zu bemerken, dass ihnen der Sportunterricht Spaß bereitete (2,95). Auch die Aussage der Trendsportarten (2,07) hat mit der positiveren Zustimmung der Aussage über den breit gefächerten Inhalt (2,67) eine positivere Alternative vorzuweisen. Besonders hoch war die Zustimmung in jenen Bereichen, deren Aussagen nicht den Inhalt des Sportunterrichts selbst betraf, sondern externe Faktoren wie die Sportstättenqualität (3,39) oder das zur Verfügung stehende Material (3,53). Am positivsten wurde einerseits die Aussage der Freianlagenausstattung bewertet, andererseits waren die Befragten auch sehr zufrieden mit der Fairness der Lehrperson bezüglich der Notenbewertung (3,55).

Wie in der Tabelle 7.2.1 ersichtlich ist, wurden diese Aussagen in Überkategorien zusammengefasst, damit für die weitere Hypothesenprüfung ein übersichtlicheres Bild über die Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht geboten werden kann. Für die Befragten selbst waren diese Überkategorien nicht ersichtlich. In der folgenden Abbildung (Abb. 7.2.2) sind die durchschnittlichen Ergebnisse der einzelnen Überkategorien dargestellt.

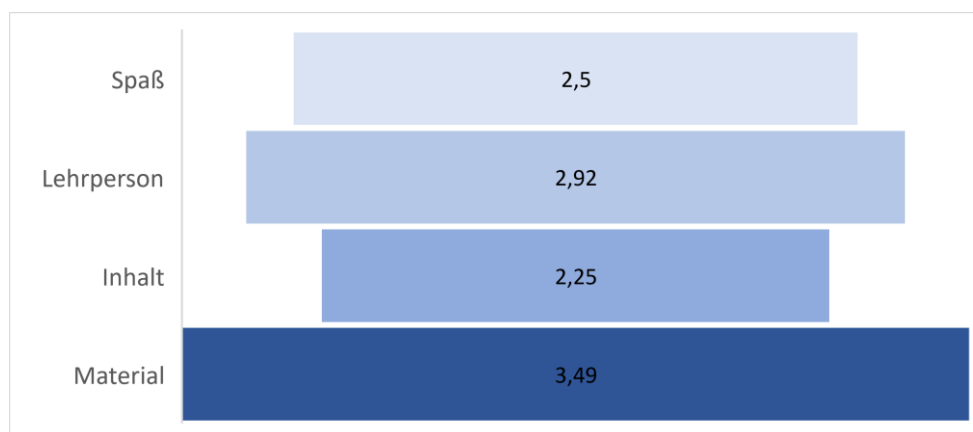


Abb. 24: Durchschnittliche Zufriedenheit mit den Teilbereichen (1=wenig, 4=hoch)

Wie auch die Analyse der einzelnen Aussagen bereits vermuten ließ, waren die Befragten mit dem Inhalt des damaligen Sportunterrichts am wenigsten zufrieden. Mit einem

Durchschnittswert von 2,25 fällt der Großteil der Bewertungen zwischen „stimme eher nicht zu“ und „stimme eher zu“, wobei die negativen Bewertungen überwiegen. Etwas besser fällt die Kategorie „Spaß“ aus (2,5 Punkte von 4), allerdings ist hier anzumerken, dass der Durchschnitt durch das Item „mehr Anerkennung im Sportunterricht als in anderen Unterrichtsfächern“ in die negative Richtung gedrückt wird. Alle Aussagen betreffend der Lehrperson wurden mit 2,92 von 4 Punkten gut bewertet und somit lässt sich hier eine allgemeine Zufriedenheit vermuten. Wie bereits in der detaillierten Auswertung zu erkennen war, war der Großteil der Befragten mit dem vorhandenen Material und der Sportstättenausstattung mit einem Durchschnittswert von 3,49 Punkten sehr zufrieden, was einen äußerst positiven Rückschluss auf das vorhandene Sportstättenangebot in Österreich und dessen Qualität ziehen lässt.

Um das aktuelle Bewegungsverhalten der Stichprobe zu eruieren, wurden einerseits nach der Häufigkeit und andererseits nach der durchschnittlichen Stundenanzahl der aktiven sportlichen Betätigung gefragt.

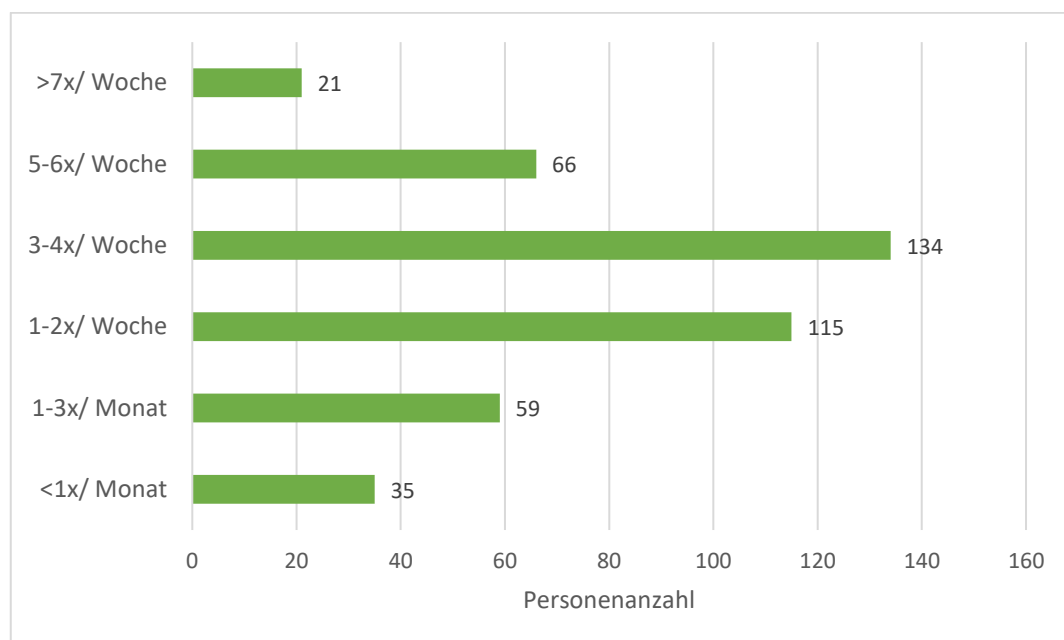


Abb. 25: Bewegungsverhalten angegeben in Häufigkeit

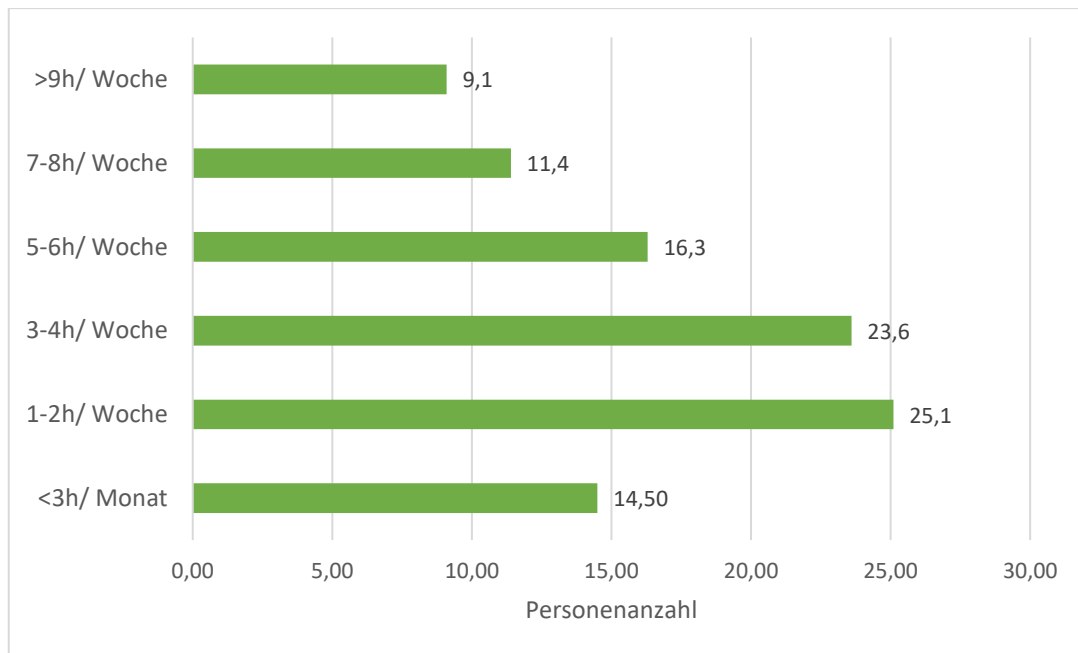


Abb. 26: Bewegungsverhalten angegeben in Stunden

Das Ergebnis fällt bei einer Stichprobenanzahl von 430 Personen, verglichen mit anderen in dieser Arbeit angeführten Bewegungsstatistiken durchwegs positiv aus. Errechnet man den Mittelwert der beiden Faktoren für das Bewegungsverhalten von Personen, welche angaben, nur sehr wenig bis gar keinen Sport zu betreiben, so kommt man auf 46, was einen Anteil von 10,6 Prozent ausmacht. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten, nämlich 51%, geben an, mindestens drei Mal in der Woche sportlich tätig zu sein. Auch der Anteil an Personen, die beinahe täglich, also mindestens fünf bis über sieben Mal pro Woche Sport betreiben, liegt bei 20% der Stichprobe (87 Personen) und fällt somit sehr hoch aus.

Um das angegebene Bewegungsverhalten mit der im Kapitel 5.1 angeführten österreichischen Bewegungsempfehlung vergleichen zu können, muss dieses in eine konkrete Stundenanzahl umgerechnet werden. Da ein Bewegungsumfang von mindestens 150 Minuten an mäßiger Belastung pro Woche und einem mindestens 2x in der Woche stattfindenden Krafttraining empfohlen wird, wird für eine bessere Übersicht der Zeitaufwand für das summierte wöchentliche Krafttraining je nach Intensität auf 60 bis 120 Minuten geschätzt, was eine Gesamtzeit von 210-270 Minuten pro Woche (3,5-4,5 Stunden) bedeutet, um die österreichische Bewegungsempfehlung einzuhalten.

Somit fallen ca. 228 Personen dieser Studie in diesen Rahmen, was einen Anteil von 53% bedeutet. Hierbei wurde auch die Hälfte jener Personen miteinberechnet, welche angaben, zwischen drei und vier Stunden Sport in der Woche zu betreiben, angelehnt an der geschätzten 3,5 stündigen Bewegungsempfehlung. Der von Statistik Austria errechnete

Wert für die bereits gekoppelte Bewegungsausführung von 150 Minuten mäßiger Ausdauer und zweimaligen Krafttraining (siehe Kapitel 5.3) liegt für diese Altersgruppe bei lediglich 33,4%. Somit scheint das sportliche Engagement dieser Stichprobe, im Vergleich zu der Studie von Statistik Austria aus dem Jahr 2014, wesentlich größer zu sein.

In der weiteren Hypothesenprüfung wurde zumeist der etwas aussagekräftigere Wert der angegebenen Stundenanzahl an sportlicher Betätigung für Berechnungen herangezogen. Hierfür wurde den einzelnen Antwortkategorien eine numerische Zahl in aufsteigender Reihenfolge zugeschrieben, um folglich mit einer Intervall-skalierten Variabel weiterrechnen zu können.

Der Vollständigkeit halber wurden die beiden Faktoren der Stundenanzahl und Häufigkeit des Sporttreibens außerdem zu einem gekoppelten Wert namens „Bewegungsverhalten insgesamt“ zusammengefasst. Hierfür wurden auch den Antwortkategorien der Frage nach der Häufigkeit numerische Werte in aufsteigender Reihenfolge zugewiesen, um im Zuge der Zusammenlegung schließlich die beiden Daten zusammenzuzählen und den Durchschnitt zu errechnen.

7.3 Hypothesenprüfung

Der folgende Abschnitt widmet sich der Prüfung der im Kapitel 6.4 aufgestellten Hypothesen. Bereits geprüfte Hypothesen sind für eine bessere Übersicht stets umrahmt.

7.3.1 Zusammenhang Zufriedenheit und Bewegungsverhalten

Hypothese 1

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten von Studentinnen und Studenten.

Der zusammengefasste Wert „Zufriedenheit gesamt“ wurde im SPSS-Programm mittels dem Pearson-Test auf einen Zusammenhang mit dem Faktor „Bewegungsverhalten angegeben in Stunden“ geprüft. Das Signifikanzniveau ergab hierbei einen Wert von 0,003, wodurch sich die Nullhypothese verwerfen lässt. Es wird somit die Alternativhypothese H1 angenommen, welche besagt, dass es einen sehr signifikanten Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten gibt. Aufgrund der Tatsache, dass die Korrelation nach Pearson einen positiven Wert von 0,145 aufweist, lässt sich behaupten, je zufriedener die Schülerinnen und Schüler mit dem erlebten Sportunterricht waren, desto aktiver sind sie in der späteren Sportausübung.

H1 (1): Es gibt einen sehr signifikanten Zusammenhang ($p=0,003$) zwischen der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten von Studentinnen und Studenten.

7.3.2 Faktor Geschlecht

Hypothese 2

Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Geschlecht und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Würde man lediglich den gesamten Datensatz der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht auf einen Unterschied zwischen den Geschlechtern prüfen, so ergibt sich kein signifikanter Zusammenhang. Bei der Betrachtung der Mittelwerte lässt sich die Tendenz erkennen, dass Buben größtenteils eine höhere, jedoch nicht signifikante, Zufriedenheit angeben als Mädchen, wie dies beispielsweise bei der Bewertung der Lehrperson, des Materials und der gesamten Zufriedenheit der Fall ist.

Lediglich die Kategorie „Spaß“ zeigt mit einem Signifikanzniveau von 0,002 einen sehr signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern. Gemäß den Mittelwerten waren Burschen mit dem Spaßfaktor im Sportunterricht folglich eindeutig zufriedener als Mädchen.

	Geschlecht	Mittelwert	Standard- abweichung	Irrtums- wahrscheinlichkeit (p)
Kategorie Lehrperson	weiblich	2,88	0,74	0,59
	männlich	3,04	0,69	
Kategorie Inhalt	weiblich	2,26	0,75	0,59
	männlich	2,21	0,81	
Kategorie Material	weiblich	3,47	0,65	0,19
	männlich	3,55	0,5	
Kategorie Spaß	weiblich	2,42	0,88	0,002**
	männlich	2,74	0,86	
Zufriedenheit gesamt	weiblich	2,75	0,54	0,113
	männlich	2,84	0,53	

Tab. 3: Ergebnisse Zusammenhang Zufriedenheit und Geschlecht

H1 (2): Es gibt einen sehr signifikanten Unterschied ($p=0,002$) zwischen dem Geschlecht und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 3

Es gibt einen Unterschied zwischen dem Geschlecht und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Dass stets ein eindeutiger Unterschied im Bewegungsverhalten zwischen Frauen und Männern festzustellen ist, wurde nicht nur durch zahlreiche in Kapitel 5.2 aufgelistete Studien belegt, sondern ist auch bei dieser Untersuchung der Fall. Die Abbildung 7.3.2.1 verdeutlicht diesen Unterschied, indem sie das wöchentliche Stundenausmaß an sportlicher Betätigung nach Angaben der Frauen und Männer auflistet. Die Werte sind hierbei in Prozent angegeben, um einen direkten Vergleich der beiden Geschlechter, trotz ungleicher Verteilung, möglich zu machen.

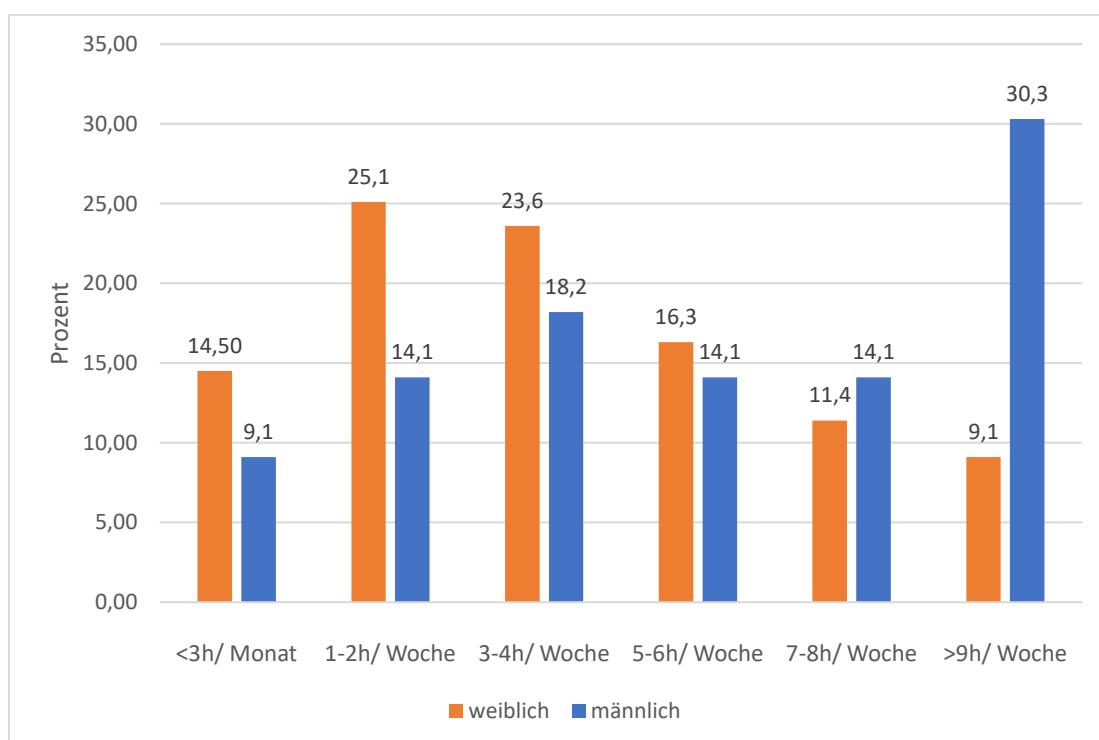


Abb. 27: Bewegungsverhalten nach Geschlecht

Bereits bei jenen Personen, welche angeben, beinahe keinen bzw. weniger als drei Stunden im Monat Sport zu betreiben, ist der weibliche Anteil mit 14,5% um einiges größer als jener der Männer (9,1%). Der Anteil der Frauen überwiegt stets in den unteren, weniger

aktiveren Kategorien. Beinahe 50% aller weiblichen Befragten geben an, zwischen ein bis vier Stunden in der Woche Sport zu betreiben. Der geschlechterspezifische Anteil ist vor allem im Zeitausmaß von fünf bis acht Stunden körperlicher Betätigung pro Woche sehr ausgeglichen. Lediglich in der höchsten Kategorie, und somit einem Ausmaß von mindestens neun Stunden in der Woche, ist das männliche Geschlecht dem weiblichen stark überlegen. Während 9% aller Frauen ein solch intensives Zeitmaß an aktiver Bewegung angeben, sind es mit 30,3% über drei Mal so viele Männer mit einem ähnlich intensiven Bewegungsverhalten.

Um einen signifikanten Unterschied zu prüfen, wurden die beiden Geschlechtergruppen mittels dem T-Test für unabhängige Stichproben auf einen Unterschied zwischen allen drei vorhandenen Variablen des Bewegungsverhalten geprüft. Die Varianzhomogenität wurde mit dem Levene-Test überprüft.

	Geschlecht	Mittelwert	Standard-abweichung	Irrtums-wahrscheinlichkeit (p)
Stundenausmaß Bewegung	weiblich	3,12	1,5	0,001***
	männlich	4,01	1,72	
Häufigkeit Bewegung	weiblich	3,34	1,25	0,001***
	männlich	3,88	1,27	
Bewegungsverhalten gesamt	weiblich	3,23	1,32	0,001***
	männlich	3,94	1,45	

Tab. 4: Ergebnisse Unterschied Bewegungsverhalten und Geschlecht

Wie anhand des Signifikanzwertes und der Betrachtung der Mittelwerte eindeutig erkennbar ist, betreiben Männer mehr Sport als Frauen. Besonders das Stundenausmaß an körperlicher Betätigung zeigt eine hohe Differenz der Mittelwerte, aber auch die Häufigkeit des Sporttreibens weist einen klaren Unterschied auf.

H1 (3): Es gibt einen höchst signifikanten Unterschied ($p=0,001$) zwischen dem Geschlecht und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

7.3.3 Faktor Schultyp

Hypothese 4

Es gibt einen Unterschied zwischen dem besuchten Schultyp und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Wie bereits erwähnt, wurden alle Antworten auf die Frage „besuchter Schultyp“ den beiden Überkategorien „AHS“ und „BHS“ zugeteilt. Im Zuge des angewendeten T-Tests für unabhängige Stichproben wurden diese beiden Teilgruppen nicht nur auf einen Unterschied zwischen der gesamten Zufriedenheit geprüft, sondern auch zwischen den vier Subkategorien, da hier interessante Ergebnisse festgestellt werden konnten.

	Geschlecht	Mittelwert	Standard- abweichung	Irrtums- wahrscheinlichkeit (p)
Kategorie Lehrperson	AHS	2,94	0,73	0,30
	BHS	2,85	0,76	
Kategorie Inhalt	AHS	2,32	0,77	0,001***
	BHS	2,03	0,70	
Kategorie Material	AHS	3,53	0,60	0,04*
	BHS	3,38	0,66	
Kategorie Spaß	AHS	2,56	0,89	0,016**
	BHS	2,32	0,83	
Zufriedenheit gesamt	AHS	2,82	0,54	0,001***
	BHS	2,62	0,49	

Tab. 5: Ergebnisse Unterschied Zufriedenheit und Schultyp

Laut dem Vergleich der Mittelwerte waren Schülerinnen und Schüler, welche eine AHS besuchten, in allen Bereichen zufriedener mit dem erlebten Unterricht als Schülerinnen und Schüler aus dem Bereich der BHS. Hierbei zeigt sich ein signifikanter Unterschied im Hinblick auf das Material, ein sehr signifikanter Unterschied in Bezug auf die Kategorie „Spaß“ und ein höchst signifikanter Unterschied ließ sich bei den Kategorien „Inhalt“ und „Zufriedenheit gesamt“ feststellen. Dies könnte sich auf den in Kapitel 4.1 angeführten Umstand zurückführen lassen, dass in der allgemeinbildenden höheren Schule durch eine vergleichsweise etwas höher vorgeschriebene Sportstundenanzahl in der Stundentafel

auch der Stellenwert des Sportunterrichts höher ist, und damit eine bessere (vor Allem inhaltliche) Qualität einhergeht.

H1 (4): Es gibt einen höchst signifikanten Unterschied ($p=0,001$) zwischen dem besuchten Schultyp und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 5

Es gibt einen Unterschied zwischen dem besuchten Schultyp und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Um das Bewegungsverhalten im Hinblick auf die beiden Schultypen übersichtlich darstellen zu können, wurde auf die Angabe des Stundenausmaßes zurückgegriffen (siehe Abb. 7.3.3.1).

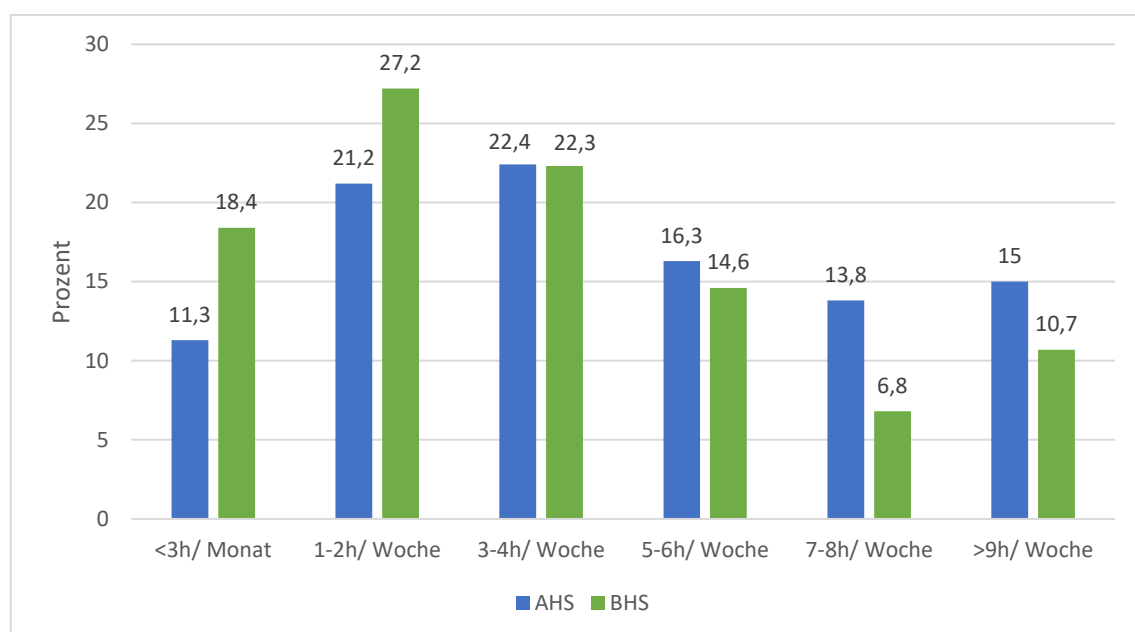


Abb. 28: Bewegungsverhalten nach Schultyp

Vor allem der Anteil der Bewegungsfaulen Personen ist bei den BHS-Schülerinnen und Schülern wesentlich größer. Insgesamt betreiben 18,4% der BHS keinen Sport, in der AHS beläuft sich dieser Anteil auf 11,3%. Sehr ausgeglichen ist das drei bis vier-stündige Bewegungsverhalten zwischen den beiden Schultypen, in den höheren Kategorien überwiegt schließlich der Anteil an AHS Schülerinnen bezüglich des Bewegungsverhaltens.

Laut dem T-Test für unabhängige Stichproben kann mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit (p) von 0,006** die Nullhypothese falsifiziert, und die Alternativhypothese H1 angenommen werden. Somit kann festgehalten werden, dass Schülerinnen und Schüler, die eine AHS

besuchten, im späteren Studentenleben mehr Sport betreiben als Absolventinnen und Absolventen einer BHS.

H1 (5): Es gibt einen sehr signifikanten Unterschied ($p=0,006$) zwischen dem Schultyp und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

7.3.4 Faktor Ortsgröße

Hypothese 6

Es gibt keinen Unterschied zwischen der Ortsgröße des Schulstandortes und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 7

Es gibt einen Unterschied zwischen der Ortsgröße des Schulstandortes und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Um die Stichprobe nach einem örtlichen Faktor untersuchen zu können, wurde im Rahmen des Fragebogens nach der Einwohneranzahl der Stadt des Schulstandortes gefragt. Lag die Einwohnerzahl unter 5000 Personen, so zählte dies zu der Kategorie der „ländlichen Stadt“ und wird hier der Einfachheit halber als „Land“ bezeichnet. Das Ergebnis ist in der folgenden Abbildung 7.3.4.1 zu sehen.

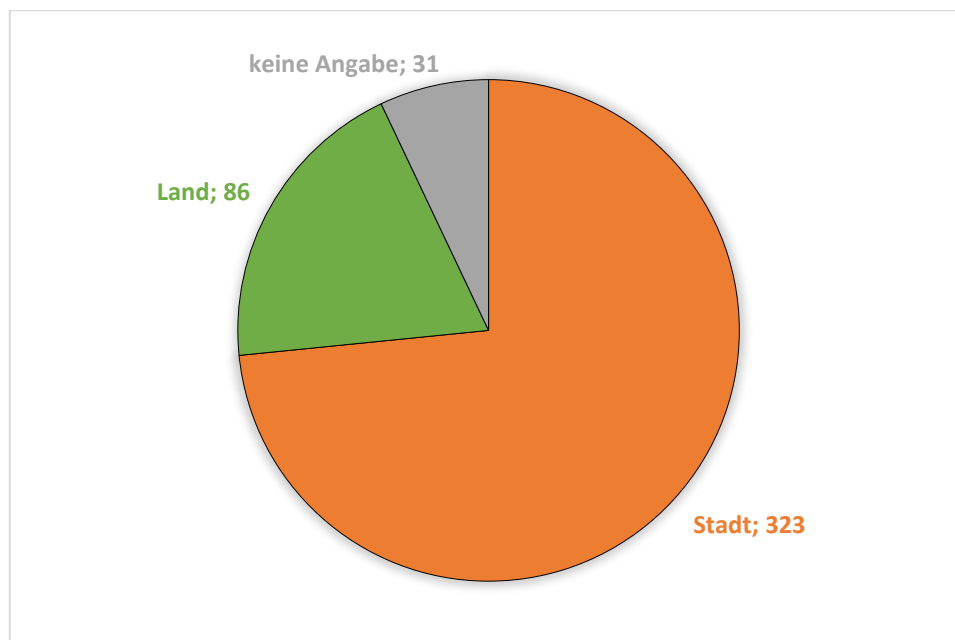


Abb. 29: Verteilung Stadt/ Land

Bei der Überprüfung eines Unterschieds mittels dem T-Test konnte sowohl im Hinblick auf die Zufriedenheit ($p=0,29$) als auch im Hinblick auf das Bewegungsverhalten ($p=0,98$) kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Lediglich der Vergleich der Mittelwerte lässt erahnen, dass Personen mit dem Schulstandort in einer ländlichen Stadt eine etwas höhere Zufriedenheit mit dem persönlich erlebten Sportunterricht aufweisen.

H0 (6): Es gibt keinen Unterschied zwischen der Ortsgröße des Schulstandortes und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

H0 (7): Es gibt keinen Unterschied zwischen der Ortsgröße des Schulstandortes und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

7.3.5 Faktor Unverbindliche Übung

Hypothese 8

Es gibt einen Unterschied zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport während der Schulzeit und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

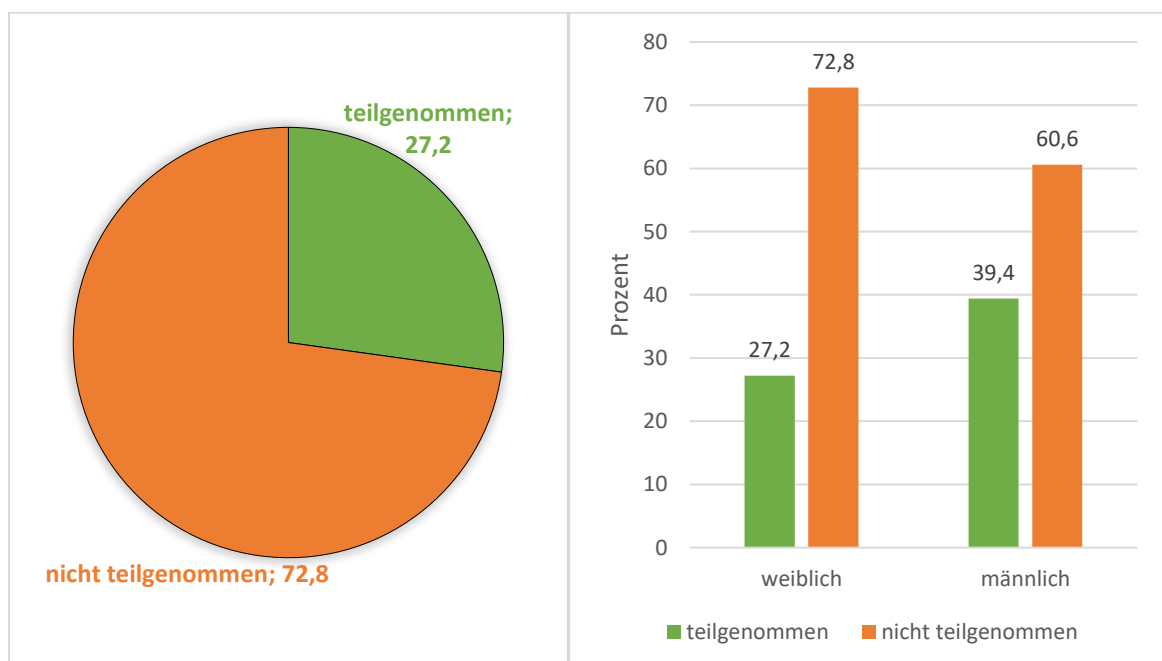


Abb. 30: Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport

Über ein Drittel der Befragten gab an, während der Schulzeit eine unverbindliche Übung mit einem sportlichen Schwerpunkt besucht zu haben. Prozentuell gesehen lässt sich hierbei ein eindeutiger Unterschied bezüglich des Geschlechts erkennen. So haben 27% der Mädchen, aber beinahe 40% aller Burschen im Laufe ihres Schulbesuchs mindestens einmal an einer unverbindlichen Übung mit sportlichem Schwerpunkt teilgenommen. Dieses erhöhte Interesse an einer sportlichen Betätigung und der damit vermutete Spaß an der Bewegung hat einen eindeutigen Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Sportunterricht. Bei der Überprüfung eines Unterschieds mittels dem T-Test für unabhängige Stichproben konnte eine Irrtumswahrscheinlichkeit (p) von 0,001 errechnet werden, wodurch die Nullhypothese falsifiziert werden kann. Bei Betrachtung der Mittelwerte lässt sich die eindeutige Tendenz feststellen, dass Personen, welche während der Schulzeit an einer sportlich unverbindlichen Übung teilgenommen haben, weitaus zufriedener mit dem Sportunterricht waren.

H1 (8): Es gibt einen höchst signifikanten Unterschied ($p=0,001$) zwischen der Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport während der Schulzeit und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 9

Es gibt einen Unterschied zwischen der Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport während der Schulzeit und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

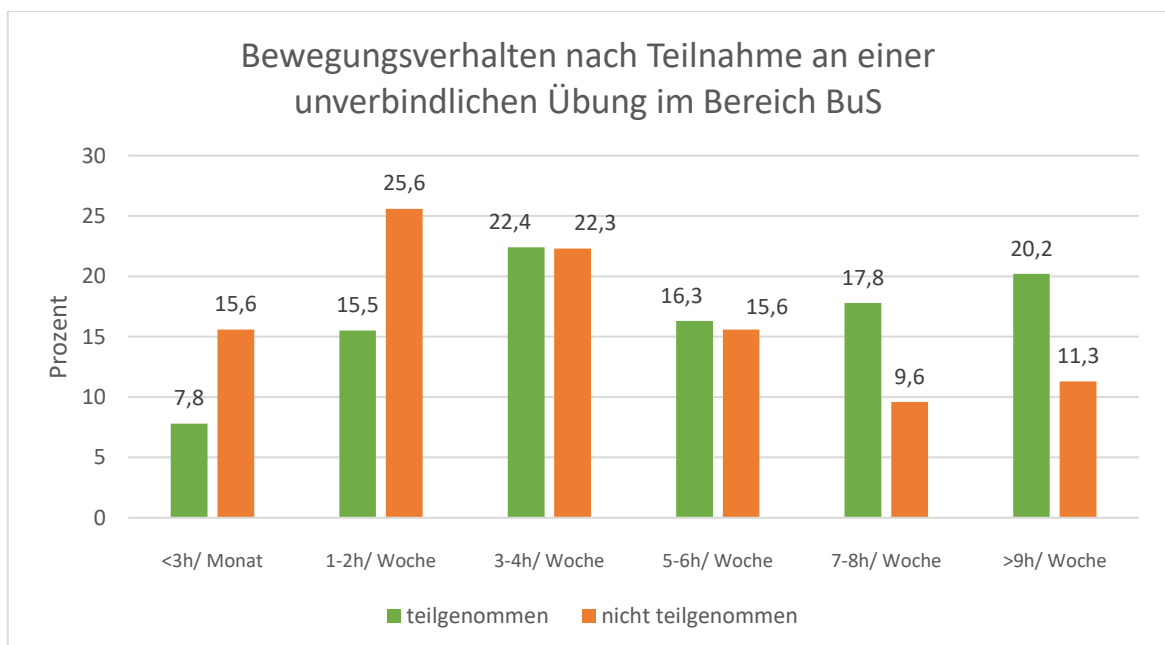


Abb. 31: Bewegungsverhalten nach Teilnahme an einer unverbindlichen Übung mit sportlichem Schwerpunkt

Bei der Durchführung des T-Test, welcher einen Unterschied zwischen der Teilnahme an einer unverbindlichen Übung mit sportlichem Schwerpunkt und allen drei Variablen bezüglich des Bewegungsverhaltens prüft, konnte in Bezug auf alle drei Variablen eine Irrtumswahrscheinlichkeit (p) von 0,001*** festgestellt werden. Somit wird die Alternativhypothese H1 verifiziert, welche besagt, dass Personen, welche an einer unverbindlichen Übung teilgenommen haben, insgesamt ein sportlicheres Verhalten zeigen.

H1 (9): Es gibt einen höchst signifikanten Unterschied ($p=0,001$) zwischen der Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport während der Schulzeit und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

7.3.6 Faktor Motivation durch den Sportunterricht

Hypothese 10

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der angegebenen Motivation die der Sportunterricht für das lebenslange Sporttreiben mitgegeben hat und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Weiters wurden die befragten Personen direkt nach dem Grad der Motivation gefragt, inwiefern sie durch den Sportunterricht motiviert wurden, häufig in ihren Alltag aktive Bewegung zu integrieren. Das Ergebnis lässt bezogen auf den erlebten Sportunterricht eine insgesamt unzufriedene Stichprobe vermuten. Die Befragten konnten eine Zahl zwischen 0 (gar nicht motiviert) und 100 (sehr motiviert) festlegen. Der Mittelwert aller Antworten fällt mit 35,7 relativ niedrig aus und lässt darauf schließen, dass der Großteil der Befragten keine große Motivation zum lebenslangen Sporttreiben durch den Sportunterricht erfahren haben.

Bei der Berechnung eines Zusammenhangs zwischen der angegebenen Motivation für das Sporttreiben durch den Sportunterricht und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht mit Hilfe des Pearson-Test wurde ein klares Ergebnis festgestellt. Eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,001 und ein Korrelationswert von 0,73 legen die Vermutung nahe, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen den beiden Variablen gibt. Je mehr die Befragten also durch den Sportunterricht zum lebenslangen Sporttreiben motiviert wurden, desto Zufriedener zeigten sie sich auch mit dem Sportunterricht insgesamt.

H1 (10): Es gibt einen höchst signifikanten Zusammenhang ($p= 0,001$) zwischen der angegebenen Motivation die der Sportunterricht für das lebenslange Sporttreiben mitgegeben hat und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

7.3.7 Faktoren des Bewegungsverhaltens

Hypothese 11

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Sport und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

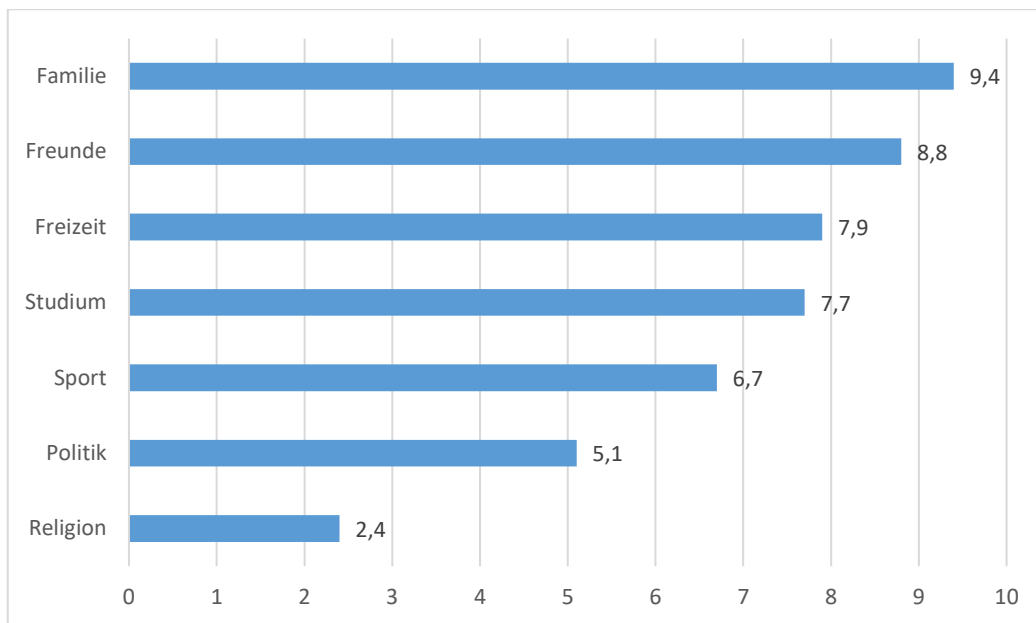


Abb. 32: Stellenwert der einzelnen Lebensbereiche

Im Zuge der Befragung wurde nach einer Bewertung der einzelnen Lebensbereiche hinsichtlich deren Stellenwert gefragt. Wie hier deutlich erkennbar ist, nehmen die Lebensbereiche „Familie“ sowie „Freunde“ den wichtigsten Platz in den Leben der Befragten ein, dicht gefolgt von „Freizeit“ und „Studium“. Der für diese Arbeit interessante Lebensbereich „Sport“ platziert sich mit einer Wichtigkeit von 6,7 aus 10 Punkten auf dem sechsten Platz. Darunter sind lediglich zwei Rubriken, nämlich „Politik“ und „Religion“, zu finden. Dass Personen, welche ein generell aktiveres Bewegungsverhalten vorweisen können, allerdings den Stellenwert von Sport etwas höher ansetzen, beweist die Korrelation nach Pearson. Mit einer Signifikanz von jeweils $p=0,001$ lässt sich in allen drei Bewegungsverhalten-bezogenen Variablen ein höchst signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Wertigkeit des Lebensbereichs „Sport“ und dem Bewegungsverhalten nachweisen.

H1 (11): Es gibt einen höchst signifikanten Zusammenhang ($p=0,001$) zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Sport und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Hypothese 12

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der sportlichen Selbsteinschätzung und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Im Rahmen des Fragebogens kam ein zweites Mal die Bewertung einer Frage auf einer Skala von 0 bis 100 zur Anwendung. In diesem Fall wurde danach gefragt, wie sportlich sich die befragte Person selbst einschätzen würde. Das Ergebnis ist in der folgenden Abbildung dargestellt.

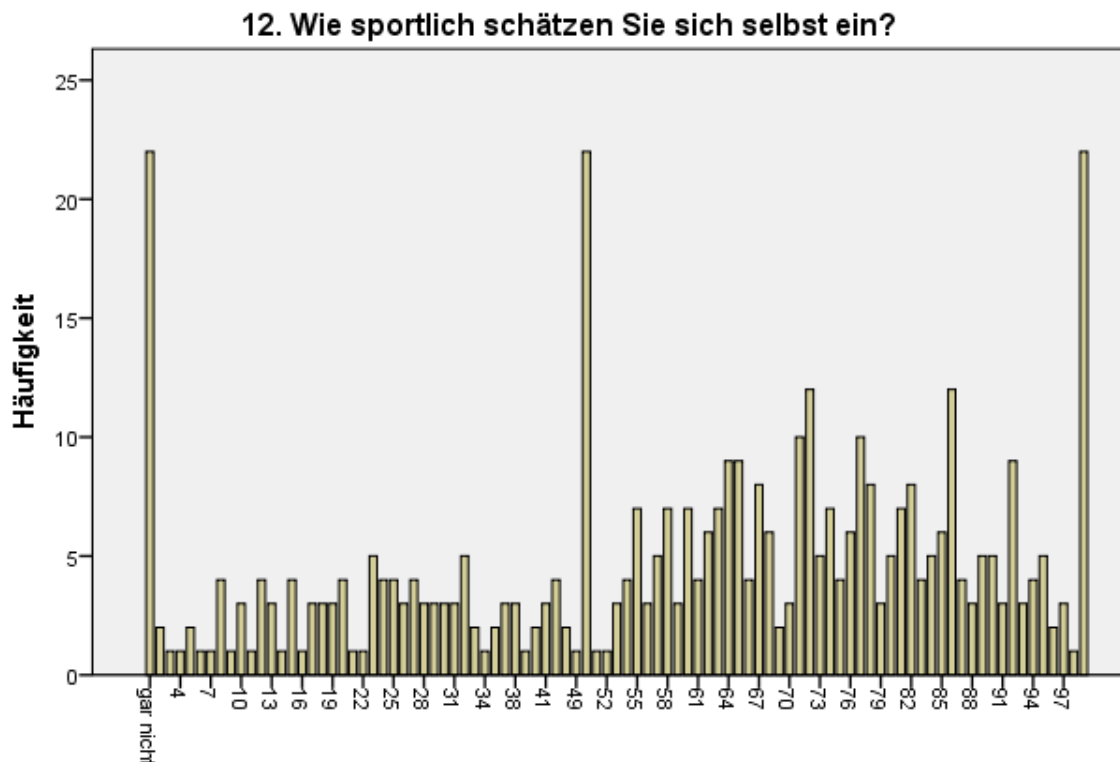


Abb. 33: sportliche Selbsteinschätzung

Dass die Stichprobe in dem Fall der sportlichen Selbsteinschätzung durchwegs unterschiedliche Selbstreflexionen vorweist, unterstreicht, dass es sich um eine gut durchgemischte Befragungsgruppe handelt. Jeweils ein Anteil von 22 Personen gab an, absolut nicht sportlich zu sein, extrem sportlich zu sein, oder im genauen Mittelfeld zu liegen. Der Mittelwert aller Bewertungen beläuft sich auf 58,14, und lässt darauf schließen, dass sich der Großteil der Gesamtpopulation in sportlicher Hinsicht eher auf der positiven Hälfte der Skala positioniert.

Dass die Sportlichkeit der Personen positiv einhergeht mit der Zufriedenheit des erlebten Sportunterrichts beweist einmal mehr der Pearson-Test. Bei einer Untersuchung dieser beiden Faktoren auf eine Korrelation lässt sich mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit (p) von

0,001 die Nullhypothese verwerfen. Somit ist bewiesen, je besser die sportliche Selbsteinschätzung, desto zufriedener waren die Befragten mit dem damaligen Sportunterricht.

H1 (12): Es gibt einen höchst signifikanten Zusammenhang ($p=0,001$) zwischen der sportlichen Selbsteinschätzung und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 13

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der sportlichen Selbsteinschätzung und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Ein eher weniger überraschender Zusammenhang konnte auch zwischen der sportlichen Selbsteinschätzung und dem aktuellen Bewegungsverhalten nachgewiesen werden. Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,001$ kann höchst signifikant davon ausgegangen werden, dass jene Personen, die sich selbst sportlicher einschätzen, auch aktiver in der Sportausübung sind.

H1 (13): *Es gibt einen höchst signifikanten Zusammenhang ($p=0,001$) zwischen der sportlichen Selbsteinschätzung und dem aktuellen Bewegungsverhalten.*

Hypothese 14

Es gibt einen Unterschied zwischen dem Anteil an Sportvereinsmitgliedern und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Die Umfrage ergab, dass beinahe exakt ein Drittel der Stichprobe aktuell aktives Mitglied in einem Sportverein ist. Gemäß der bereits erwiesenen häufigeren Sportausübung der Männer fällt auch in diesem Fall der Anteil des männlichen Geschlechts bezüglich einer aktiven Sportvereinsmitgliedschaft deutlich höher aus. Beinahe die Hälfte aller befragten Männer (47,5%) gaben an, in einem Sportverein tätig zu sein. Bei den Frauen liegt dieser Anteil unter einem Drittel aller Befragten (29,3%).

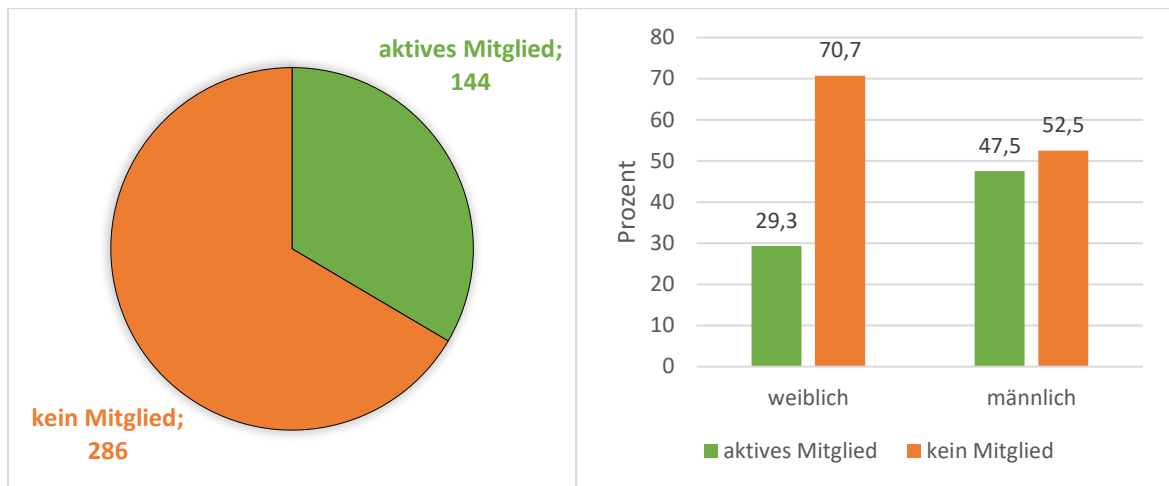


Abb. 34: Aktives Mitglied in einem Sportverein

Bei der Überprüfung eines Unterschieds zwischen aktiven und nicht aktiven Sportvereinsmitgliedern im Hinblick auf das aktuelle Bewegungsverhalten ergab sich naturgemäß ein eindeutiger Unterschied. Besonders auffallend war hier die große Differenz zwischen den Mittelwerten, die die Tendenz des aktiveren Sporttreibens als Mitglied in einem Sportverein nochmals unterstreicht.

	Aktives Sportvereinsmitglied	Mittelwert	Standardabweichung	Irrtumswahrscheinlichkeit (p)
Stundenausmaß Bewegung	ja	2,83	1,43	0,001***
	nein	4,33	1,43	
Häufigkeit Bewegung	ja	3,11	1,23	0,001***
	nein	4,17	1,05	
Bewegungsverhalten gesamt	ja	2,97	1,27	0,001***
	nein	4,25	1,18	

Tab. 6: Ergebnis Unterschied aktives Sportvereinsmitglied und Bewegungsausmaß

Aufgrund der Irrtumswahrscheinlichkeit (p) kann die Nullhypothese falsifiziert werden. Alle drei Variablen zum Bewegungsverhalten geben einen höchst signifikanten Unterschied zwischen aktiven und nicht aktiven Vereinsmitgliedern bezüglich deren Bewegungsausmaß an.

H1 (14): Es gibt einen höchst signifikanten Unterschied ($p=0,001$) zwischen dem Anteil an Sportvereinsmitgliedern und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

7.3.8 Faktoren der Studienrichtung

Hypothese 15

Es gibt einen Unterschied zwischen den Studentinnen und Studenten deren Studium sich in die Kategorie „Sport“ einordnen lässt und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

Hypothese 16

Es gibt einen Unterschied zwischen den Studentinnen und Studenten deren Studium sich in die Kategorie „Sport“ einordnen lässt und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

Im Zuge der Befragung wurden die Befragten gebeten, ihr aktuelles bzw. bereits abgeschlossenes Studium eine der unten genannten Kategorien zuzuteilen. Personen, welche ein Lehramtsstudium betreiben bzw. absolvierten, sollten sowohl die Kategorie „Lehramt“ auswählen, als auch ihre jeweiligen Unterrichtsfächer durch Ankreuzen der passenden Kategorie vermerken. Somit konnte sichergestellt werden, dass auch Lehramtsstudentinnen und -studenten, welche das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ belegen, in die Kategorie „Sport“ zugeteilt werden.

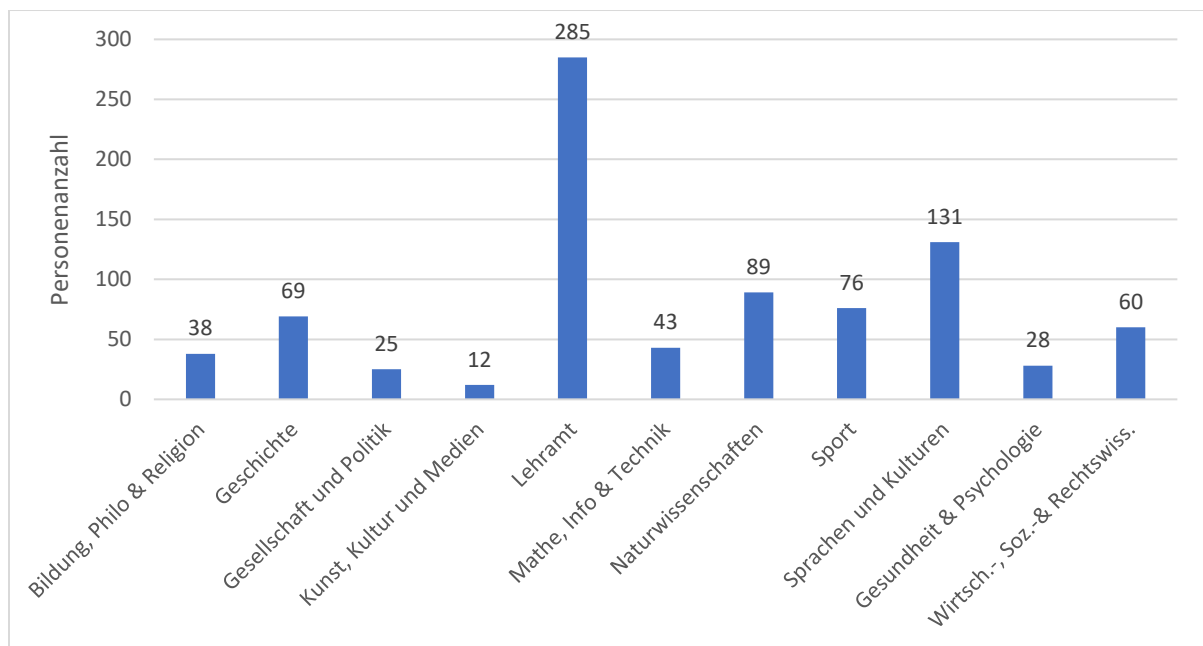


Abb. 35: Kategorien des Studiums

Wie in der Abbildung deutlich zu erkennen ist, ist der Anteil an Lehramtsstudentinnen und -studenten mit einer Anzahl von 285 Personen sehr hoch. Die Kategorie mit dem zweithöchsten Anteil an Studierenden ist „Sprachen und Kulturen“, gefolgt von

„Naturwissenschaften“ und „Sport“. Die wenigsten Befragten betreiben ein Studium welches in die Kategorie „Gesellschaft und Politik“ oder „Kunst, Kultur und Medien“ fällt.

Bei einer Überprüfung eines Zusammenhangs mit Hilfe der Pearson-Korrelation ergab sich sowohl ein eindeutiger Zusammenhang zwischen den Personen die ein Studium der Kategorie „Sport“ betreiben und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht, als auch mit dem aktuellen Bewegungsverhalten. Eine Irrtumswahrscheinlichkeit (p) von jeweils 0,001 beweist also, dass Sportstudentinnen und -studenten eine höhere Zufriedenheit mit dem persönlich erlebten Sportunterricht aufweisen, und ein aktiveres Sportverhalten zeigen.

H1 (15): Es gibt einen höchst signifikanten Unterschied ($p=0,001$) zwischen den Studentinnen und Studenten deren Studium sich in die Kategorie „Sport“ einordnen lässt und der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht.

H1 (16): Es gibt einen höchst signifikanten Unterschied ($p=0,001$) zwischen den Studentinnen und Studenten deren Studium sich in die Kategorie „Sport“ einordnen lässt und dem aktuellen Bewegungsverhalten.

7.4 Deskriptive Statistik

Es werden im Folgenden nun jene erhobenen Daten aufgelistet, welche in keine Hypothesenprüfung involviert sind, allerdings wichtig sind für die Betrachtung des Gesamtbildes und interessante Zusatzinformationen bringen.

7.4.1 Sportarten

Im Zuge der Befragung wurde sowohl nach jenen Sportarten gefragt, welche regelmäßig (mindestens einmal im Monat) betrieben werden, als auch nach jener Sportart, welche hauptsächlich ausgeübt wird. Dies hatte den Grund, dass die anschließende Frage, wodurch sie auf jene Sportart aufmerksam wurden, sich auf eine bestimmte Sportart beziehen sollte, um etwaige Missverständnisse zu umgehen.

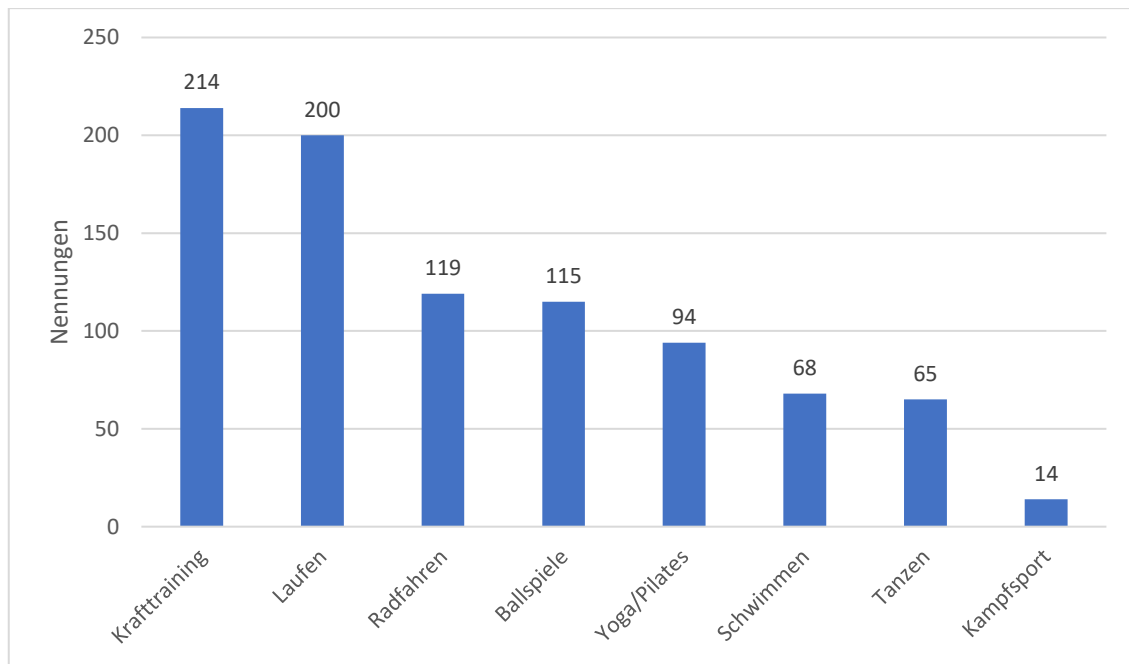


Abb. 36: regelmäßig betriebene Sportarten

Zur Vereinfachung der Auswertung wurden bereits fertige Antwortkategorien auf die Frage, welche Sportarten regelmäßig betrieben werden, vorgegeben. Wie in Abbildung 7.4.1.1 deutlich wird, lässt sich der steigende Trend des Krafttrainings auch in dieser Population wiedererkennen. 214 Personen geben, an, regelmäßig Krafttraining zu betreiben. Dies entspricht einem Prozentsatz von 49,7%, also der Hälfte der gesamten Stichprobe. Laufen ist mit 200 Nennungen der zweitbeliebteste sportliche Zeitvertreib. Danach folgen sportliche Tätigkeiten wie Radfahren und Ballspiele, welche jeweils von über einem Viertel aller Befragten regelmäßig ausgeübt wird. Nur 3% der Befragten geben an, regelmäßig Kampfsport zu betreiben, womit dieses Sportgenre zu den unbeliebtesten zählt.

Zusätzlich zu diesen Antwortkategorien gab es die Möglichkeit weitere Sportarten zu nennen, was auch von einigen Personen in Anspruch genommen wurde. So listeten zusätzlich 19 Personen auf, im Winter Skifahren, Snowboarden oder Langlaufen zu gehen. Des Öfteren (13 Mal) wurde auch Bergsteigen bzw. Wandern genannt, und auch Bouldern bzw. Klettern wurde zehn Mal speziell erwähnt. Ebenso interessant war, dass sechs Personen sich definitiv dazu äußerten, keinen Sport regelmäßig zu betreiben.

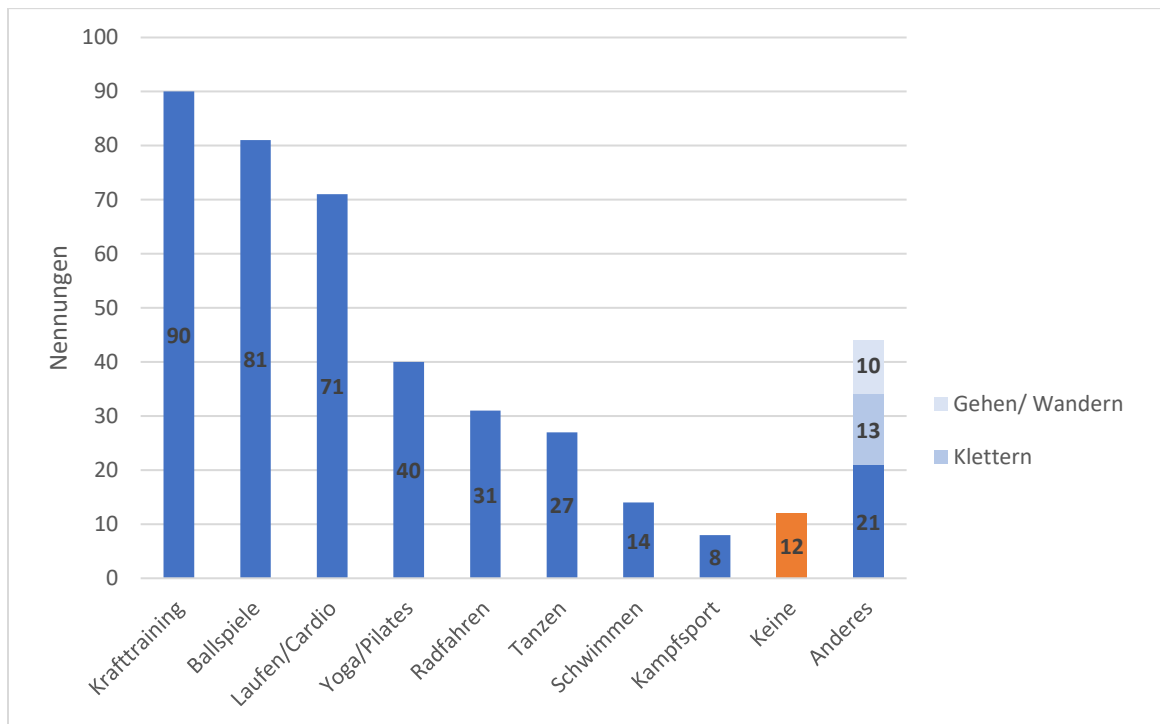


Abb. 37: hauptsächlich betriebene Sportarten

Auch auf die Frage, welche Sportarten hauptsächlich betrieben werden, wird das Krafttraining mit 90 Nennungen am Häufigsten aufgezählt. Gleich an zweiter Stelle folgt das Genre „Ballspiele“, welches bei den regelmäßigen Sportarten auf den vierten Platz verdrängt wurde. Laufen und andere in den Zusatzfeldern erwähnte konditionsfördernde Bewegungen wurden zusammengefasst und werden von insgesamt 71 Personen als deren Hauptsportart eingestuft. Zwölf Befragte gaben zu, keine Sportart hauptsächlich zu betreiben. Die am häufigsten genannten Sportarten aus dem Zusatzfeld waren zum einen Klettern bzw. Bouldern mit 13 Nennungen, und zum anderen Gehen bzw. Wandern mit zehn Nennungen. Weiters wurden Skifahren/ Snowboarden (8x), Leichtathletik (4x), und andere den Überkategorien nicht zuzuordnende Sportarten erwähnt.

Da es eine Aufgabe des Sportunterrichts darstellt, den Schülerinnen und Schülern ein breit gefächertes Angebot an Sportarten zu bieten, um deren sportliches Interesse zu fördern und ihnen Anreize für verschiedene sportliche Richtungen zu bieten, kam die Frage wodurch sie auf deren Hauptsportart aufmerksam geworden sind auf. Hierbei fällt das Ergebnis jedoch eher enttäuschend aus.

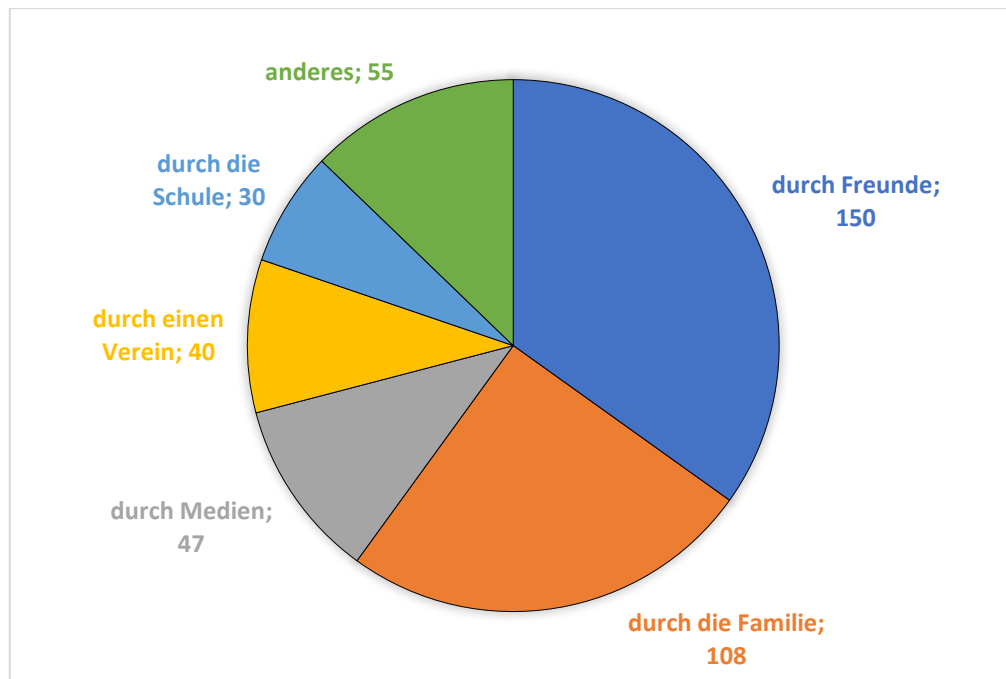


Abb. 38: Wodurch man auf jene Sportart aufmerksam geworden ist

Ein Großteil, nämlich 60%, wurde durch Freunde oder durch die Familie auf deren Hauptsportart aufmerksam. Da sowohl das familiäre als auch das freundschaftliche Umfeld sehr prägend für die Interessensentwicklung ist, ist dieser hohe Anteil weniger überraschend. Insgesamt 47 Personen, also 11%, wurden durch die Medien auf deren Sportart aufmerksam. Hier wurden zum Beispiel die aktive Internet-Suche nach Sportkursen, welche von der Universität angeboten werden, genannt. 40 Personen wurden bereits über den Verein auf deren Sportart aufmerksam, während der geringste Anteil, nämlich 30 Personen, über die Schule Interesse zu ihrer hauptsächlich ausgeübten Sportart aufgebaut haben.

7.4.2 Vereinsstatistik

Dass im Zuge der Befragung 144 Personen, also ein Drittel der Stichprobe, angab, aktives Mitglied in einem Sportverein zu sein, wurde in Zusammenhang mit der Hypothesenprüfung bereits erwähnt. In welche Hauptkategorien sich diese Vereine einteilen lassen, wie viele Stunden die Befragten vereinsbedingt Sport ausüben und wodurch sie auf diesen Verein aufmerksam wurden, wird im folgenden Kapitel besprochen.

Es ergaben sich viele verschiedene Sportarten und so auch Vereine, in denen die Befragten angaben, aktives Mitglied zu sein. Bei dem Bestreben, all diese Antworten in Überkategorien zusammenzufassen, wurden in der folgenden Abbildung jene erwähnt, die mehr als fünf Nennungen zählten. So ergaben sich zehn Hauptkategorien mit insgesamt

138 Nennungen. Es ist zu beachten, dass eine Person auch mehrere Vereinszugehörigkeiten angeben konnte, und diese in die Zählung miteinbezogen wurden.

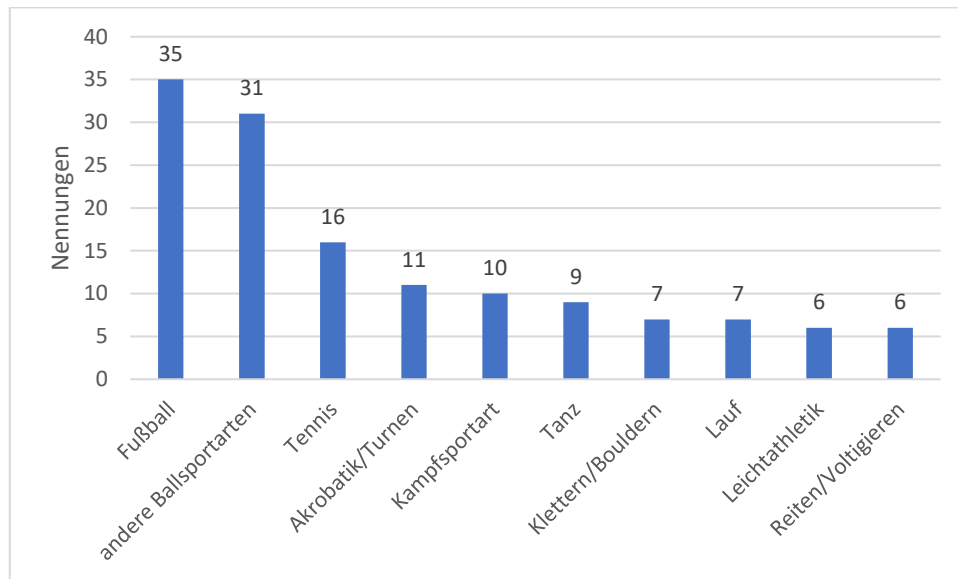


Abb. 39: Kategorien der Sportvereine

Auffällig hierbei ist der eindeutig überwiegende Anteil an Mitgliedern in einem Sportverein einer Ballsportart. Insgesamt 60% der Vereinsmitgliedschaften gehören einer Ballsportart an. Neben dem beliebtesten österreichischen Ballsport Fußball, wurden auch Volleyball und Basketball des Öfteren genannt. Doch auch Akrobatik bzw. Turnvereinsmitglieder konnten zehn Mal gezählt werden. Mitglieder in einem Leichtathletik- oder Reitverein zählen eher zu den Minderheiten. Noch seltener wurden Mitgliedschaften in Fitness-, Ski-, oder Mountainbikevereinen genannt.

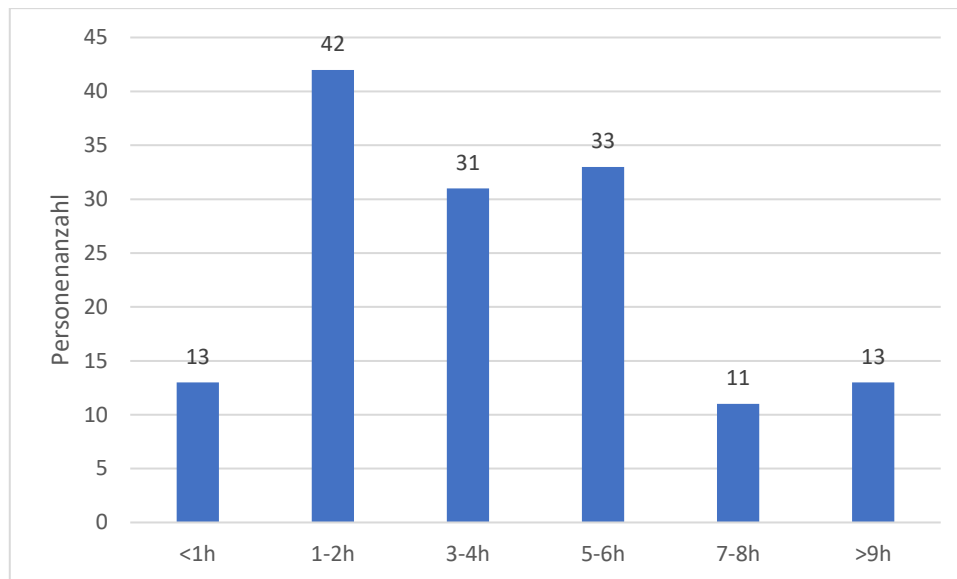


Abb. 40: vereinsbedingtes Bewegungsausmaß

Die in Kapitel 7.2.1 durchgeführte Rechnung, welche das notwendige Stundenausmaß an Bewegung schätzt um die österreichische Bewegungsempfehlung von 150 Minuten Ausdauer und zwei Einheiten Krafttraining zu erreichen, kann auch in diesem Zusammenhang für einen Vergleich herangezogen werden. Das geschätzte Bewegungsausmaß von mindestens 3,5-4,5 Stunden wird in diesem Fall von 72 Vereinsmitgliedern erreicht, unter Miteinbeziehung der Hälfte jener Personen, welche ihre sportliche vereinsbezogene Tätigkeit auf drei bis vier Stunden pro Woche schätzten. Das ist gleichbedeutend mit einem Anteil von 50,4%. Dieser Prozentsatz der Vereinssportler ist sogar kleiner als jener geschätzte Wert der Gesamtstichprobe, wo insgesamt 53% die österreichische Bewegungsempfehlung erreichen. Allerdings ist hier zu beachten, dass in jenem Fall lediglich nach dem vereinsbedingten Sportausmaß gefragt wurde, was mögliche bzw. sehr wahrscheinliche sportliche Betätigungen außerhalb des Vereinssports nicht beinhaltet. Dass es einen höchst signifikanten Unterschied zwischen aktiven Vereinsmitgliedern und Personen ohne Vereinszugehörigkeit in Hinblick auf das aktuelle Bewegungsverhalten gibt, wurde bereits durch die Hypothese 14 bewiesen.

Auch in Bezug auf den Vereinssport wurde erfragt, wodurch die befragten Personen erstmal auf jenen Verein aufmerksam geworden sind. Nochmals war diese Frage mit dem Hintergedanken verbunden, inwiefern die Schule und der Sportunterricht eine Rolle in der schulexternen Bewegungsfindung spielt. Wie schon bei der Frage nach der hauptsächlich betriebenen Sportart ist auch hier der Interessensbeeinflussende soziale Faktor der Familie und Freunde deutlich zu erkennen. 107 Personen, und somit beinahe Dreiviertel aller Vereinssportler gaben an, durch Freunde oder Familie auf deren Verein aufmerksam

geworden zu sein. Die Schule fällt hier gemeinsam mit den Medien und jeweils 14 Nennungen auf den dritten Platz.

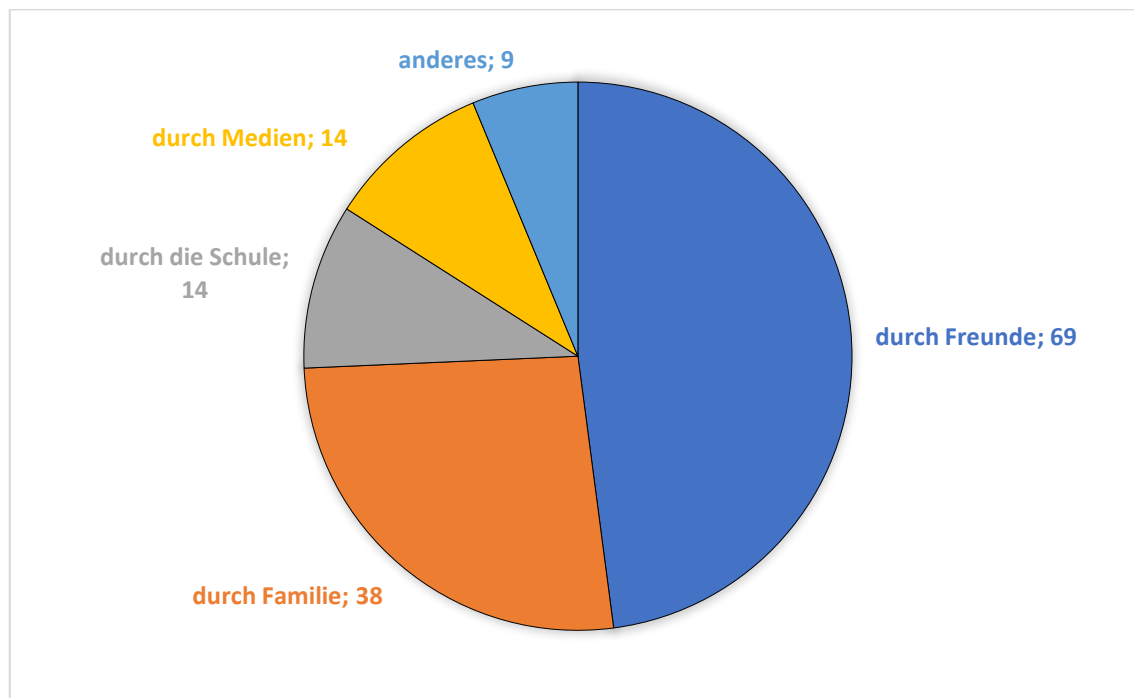


Abb. 41: Wodurch man auf den Verein aufmerksam geworden ist

8 Zusammenfassung

Im Rahmen dieser Untersuchung konnten äußerst aufschlussreiche Zusammenhänge nachgewiesen werden, deren Ergebnisse eine detaillierte Reflexion sowohl über den Sportunterricht als auch über das Bewegungsverhalten verschiedener Gruppen zulässt. Doch die primäre Forschungsfrage behandelt nicht das Verhalten individueller Gruppen bezüglich dieser beiden Faktoren, sondern initiiert eine Untersuchung, inwiefern die Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht und dem aktuellen Bewegungsverhalten voneinander abhängig sind. Auf einem zweiseitigen Signifikanzniveau konnte eben diese Frage auf einen höchst signifikanten Zusammenhang geprüft werden. Je zufriedener sich die Befragten mit dem erlebten Sportunterricht zeigen, desto aktiver sind sie demnach in der jetzigen Sportausübung. Dieser nachgewiesene positive Zusammenhang kann als überzeugendes Argument in der vorherrschenden Legitimationsdebatte um den Sportunterricht angeführt werden und beweist, dass im Rahmen des Unterrichts zumindest teilweise eine Bewusstseinsbildung für eine andauernde gesunde und sportlich aktive Lebensweise erfolgt. Die Förderung der lebenslangen sportlichen Motivation steht allerdings in großer Abhängigkeit zu der Qualität des Sportunterrichts.

Dass das aktuelle Bewegungsverhalten einen eindeutigen Geschlechterunterschied aufweist, stellt sich aufgrund der Ergebnisse vieler Vergleichsstudien als wenig überraschend heraus. Weitaus interessanter ist hier die Erkenntnis, dass es zwischen Frauen und Männern keinen signifikanten Unterschied bezüglich der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht gibt. Lediglich der Faktor „Spaß“ lässt vermuten, dass das männliche Geschlecht den Sportunterricht signifikant besser im Hinblick auf den Unterhaltungswert bewertet als Frauen.

Besonders interessant gestaltete sich das Ergebnis der Unterscheidung nach dem Schultyp. Dass im Bereich der allgemein höherbildenden Schule wie im Kapitel 4.1 beschrieben nicht nur Stundenanzahlmäßig, sondern auch inhaltlich mehr Wert auf den Sportunterricht gelegt wird als in den berufsbildenden höheren Schulen, wird im Rahmen dieser Untersuchung bewiesen. In den drei Bereichen „Spaß“, „Material“ und auch „Inhalt“ erfährt der Sportunterricht der AHS weitaus positivere Zustimmung. Besonders signifikant ist dieser Unterschied bei der Zufriedenheit mit dem Inhalt, was für einen tendenziell qualitativ hochwertigeren Sportunterricht in den allgemeinbildenden höheren Schulen spricht. Dieses Ergebnis zeigt die starke Beeinflussung der differenten Schulschwerpunkte auf. Während in den allgemein bildenden höheren Schulen der Stellenwert der Fächer gleichmäßig verteilt ist und die Vermittlung einer breiten Allgemeinbildung das Ziel darstellt, liegt der Fokus in den berufsbildenden höheren Schulen bereits auf der Vermittlung eines

fundierten Basiswissens bezüglich dem späteren Berufsleben, weswegen Fächern, deren Inhalte eher Berufsfern sind, weniger Aufmerksamkeit zukommt. Lediglich die Bewertung der Lehrperson konnte keinen signifikanten Unterschied zwischen den Schultypen festhalten, wodurch angenommen werden kann, dass die Sympathiepunkte an die Lehrpersonen gleichmäßig vergeben wurden.

Im Gegensatz zu einigen in Kapitel 5.6 genannten Studien, laut denen das Sportverhalten mit der Größe der Einwohnerzahl stets zunimmt, konnte in dieser Untersuchung kein eindeutiger Unterschied im Bewegungsverhalten zwischen Personen, welche in einer ländlichen Region und jenen, die in einer größeren Stadt zur Schule gegangen sind, festgestellt werden. Dass die beiden Gruppen der Stadt- und Landschulstandorte keine großen Differenzen aufweisen, zeigt sich auch in der Zufriedenheit mit dem erlebten Sportunterricht. Obwohl ein Vergleich der Mittelwerte eine leicht höhere Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler aus dem ländlichen Bereich vermuten lässt, kann kein signifikanter Unterschied nachgewiesen werden. Diese leichte Tendenz der höheren Zufriedenheit von Schülerinnen und Schüler aus dem ländlichen Bereich lässt sich unter anderem durch ein großzügigeres Sportstättenangebot, im Vergleich zu den kleinen Turnsälen aufgrund des begrenzten Raums in Großstädten, erklären.

Eindeutige Differenzen konnten aber zwischen Gruppen mit oder ohne einer Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport festgehalten werden. Personen, welche während ihres Schulbesuchs an einer oder mehreren unverbindlichen Übungen mit sportlichem Charakter teilgenommen haben, zeigen sich in der späteren Entwicklung nicht nur deutlich sportaktiver, sondern weisen auch eine signifikant höhere Zufriedenheit mit dem erlebten Sportunterricht auf. Eine positivere Einstellung zum Sportunterricht geht somit mit der sportlichen Motivation für eine zusätzliche fixe Bewegungseinheit einher.

Dass der Sportunterricht den in dieser Arbeit forcierten Bildungsauftrag, die Schülerinnen und Schüler durch die Inhalte des Unterrichts zum lebenslangen Sporttreiben zu motivieren, auf nicht zufriedenstellende Weise nachkommt, wird im Rahmen dieser Umfrage ebenfalls festgehalten. Die Bewertung eben dieser Frage, inwiefern die Befragten durch den Sportunterricht zum lebenslangen Sporttreiben motiviert wurden, fällt mit einem Durchschnittswert von 35,7 von 100 Punkten unbefriedigend aus. Der Anteil jener vergleichsweise kleineren Gruppe, die diese Frage eher positiv bewerten, zeigen auch eine höchst signifikant höhere Zufriedenheit mit dem persönlich erlebten Sportunterricht.

In der durchschnittlichen Bewertung der einzelnen Lebensbereiche nimmt die Kategorie „Sport“ mit einer Wichtigkeit von 6,7 aus 10 Punkten einen vergleichsweise niedrigen Platz

ein. Lediglich den Themen Religion und Politik kommen weniger Bedeutung zu, wohingegen das Studium und die Freizeit, sowie Freunde und Familie bei der Durchschnittsperson einen wichtigeren Stellenwert als Sport einnehmen. Dennoch lässt sich bei jenen Personen, welche ein aktiveres Bewegungsverhalten aufweisen, auch eine signifikant höhere Importanz der Kategorie „Sport“ nachweisen.

Mit 58 aus 100 Punkten fällt die Bewertung der selbstgeschätzten Sportlichkeit eher positiv aus. So gesehen reflektiert sich der Großteil der Population selbst als eher sportlich bis sehr sportlich. Dass das Bewegungsverhalten signifikant zunimmt, je besser diese sportliche Selbsteinschätzung ist, erscheint wenig überraschend. Interessant ist jedoch der Fakt, dass die sportliche Eigenreflexion auch in Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht steht. Je sportlicher sich die Befragten einschätzen, desto mehr Spaß an der Bewegung ist zu vermuten und desto besser wurden die einzelnen Aussagen über den erlebten Sportunterricht bewertet.

Ein weiterer positiver Zusammenhang konnte bei der Betrachtung der Sportvereinsmitglieder sichergestellt werden. Jene 144 Personen die angaben, in einem oder mehreren Sportvereinen aktiv tätig zu sein, weisen ein signifikant aktiveres Bewegungsverhalten auf als deren Vergleichsgruppe ohne einer Sportvereinszugehörigkeit. 60% der Vereinsmitglieder gaben an, den Großteil ihres Bewegungsausmaßes mit der Ausübung einer Ballsportart wie Fußball, Basketball, Volleyball oder Tennis zu verbringen.

Das Gesamtergebnis der Stichprobe bezüglich deren regelmäßig betriebenen Sportarten lässt andere Vorlieben vermuten. Hier steht vor allem das Krafttraining im Vordergrund, da es sowohl bei den regelmäßig betriebenen Sportarten als auch bei der individuellen Auswahl einer Hauptsportart am häufigsten genannt wird. Weitere sehr beliebte Sportarten für die regelmäßige Ausübung sind Laufen, Radfahren, Ballspiele und auch Yoga.

Um einschätzen zu können, inwiefern die Institution Schule bzw. der Sportunterricht das sportliche Verhalten der Schülerinnen und Schüler beeinflusst, wurde gefragt, wodurch man auf jene Sportart aufmerksam wurde. Sowohl bei der Frage nach der Hauptsportart, als auch bei der Frage nach dem Verein gibt der Großteil an, über die Familie oder Freunde das Interesse an deren Sportart entdeckt zu haben. Weiters genannte Vermittler sind Medien oder im Falle der Hauptsportart ein Verein. Erst an letzter Stelle wird die Schule als Initiator für die Interessensweckung einer Sportart erwähnt. Dieses Ergebnis sollte somit als Anreiz dienen, dass den Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht ein breit gefächertes Angebot an unterschiedlichen Sportarten und Bewegungsformen vorgezeigt werden soll, um deren individuellen Interessen wecken zu können. Andererseits würde

durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und der Schule den Schülerinnen und Schülern bereits die jeweiligen Sportarten authentisch vorgestellt werden und durch die Vernetzung bzw. Zeitabstimmung einen Beitritt in den Verein begünstigen. Durch Forcierung dieser beiden Vorschläge würde der Anteil an Personen, welche angeben durch die Schule auf eine Sportart oder einen Verein aufmerksam geworden zu sein, mit großer Wahrscheinlichkeit wachsen.

Dass sich ein erhöhtes Interesse an Sport im Allgemeinen meistens schon von klein auf entwickelt, lässt der Umstand vermuten, dass jene Personen, deren Studium sich in die Kategorie Sport einordnen lässt (Lehramt oder Wissenschaften), offenbar schon früher mehr Freude an der Bewegung und größere Sympathie gegenüber dem Sportunterricht zeigten, da diese Gruppe eine signifikant höhere Zufriedenheit mit dem damaligen Sportunterricht aufweist. Wenig überraschend ist auch hier der höchst signifikante Zusammenhang zwischen der Wahl eines sportspezifischen Studiums und einem erhöhten Bewegungsverhalten.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass der Sportunterricht sehr wohl etwas für die lebenslange Motivation zum Sporttreiben bewirken kann und einen Einfluss auf das spätere Bewegungsverhalten hat. Allerdings sei hier der wichtige Umstand erwähnt, dass der Sportunterricht vor allem jene Gruppe anspricht, die ohnehin bereits einen sportlichen Charakter aufweist und somit für eine weitere aktive Lebensweise prädestiniert ist. In diesem Sinne sollte im Rahmen des Sportunterrichts verschärft auf jene Gruppe eingegangen werden, deren sportliches Interesse es erst zu wecken gilt und gezielt versucht werden, durch ein breit gefächertes Angebot an differenten Sportarten jede Person zu ihrem individuellen sportlichen Interesse zu führen.

Eine vertiefende Evaluation des damaligen Sportunterrichts und die Frage nach den individuellen Gründen für ein vermindertes Bewegungsverhalten könnten die Basis für eine tiefergehende Forschung darstellen, um mit Hilfe dieser Ergebnisse die Inhalte und Ziele des Sportunterrichts im Hinblick auf die zu steigernde Motivation der bewegungsferneren Gruppe zu adaptieren und somit das allgemeine Sportverhalten der Bevölkerung in Zukunft verbessern zu können.

9 Literaturverzeichnis

- Bässler, R. (1986). *Einführung in die empirische (Sozial-)Forschung für Sportwissenschaftler*. Wien: WUV
- Bereichsleitung für Gesundheitsplanung und Finanzmanagement (2001). *Gesundheit in Wien*. Wiener Gesundheits- und Sozialsurvey. Wien.
- Breuer, C. (2005). Die Sportstättensituation. In W. Brettschneider (Hrsg.), *DSB-Sprint-Studie: eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Paderborn: Meyer&Meyer.
- Bundesministerium für Bildung (2006). *Lehrplan für Bewegung und Sport ab der 9. Schulstufe*. Wien.
- Bundesministerium für Gesundheit (2010). *Österreichische Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung*. Wien: Grasl Druck & Neue Medien.
- Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (1991). *8. Sportbericht 1991*. Wien: Universitäts-Sportzentrum auf der Schmelz.
- Bundesministerium für Unterricht und Kunst (2015). *Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne für die Handelsakademie und die Handelsschule*. Wien.
- Bundesministerium für Unterricht und Kunst (2017). *Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne - allgemeinbildende höhere Schulen*, Fassung vom 01.09.2017. Wien.
- Crum, B. (1992). Idealtypische Konzepte von Sportunterricht. *Sportpädagogik*, 16(2), S. 29-32.
- Deutscher Olympischer Sportbund (2009). *Memorandum zum Schulsport*. Frankfurt am Main.
- Enders, E. (2007). Motivationale und selbstkonzeptbezogene Aspekte im Fitness-Sport. *Schriften zur Sportwissenschaft*, Band 71. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Egger, K. (2005). Qualität des Sportunterrichts. In A. Gogoll & A. Menze-Sonneck (Hrsg.), *Qualität im Schulsport* (Schriften der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 148, S. 54-59). Hamburg: Czwalina.
- Eid, M., Gollwitzer, M. & Schmitt, M. (2013). *Statistik und Forschungsmethoden: Lehrbuch. Mit Online-Materialien*. (1. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Elmadfa, I., Freisling, H., Nowak, V., Hofstädter, D., et al. (2009). *Österreichischer Ernährungsbericht 2008*. (1. Auflage). Wien.
- Erdtel, M. & Hummel, A. (2005). *Qualitätsentwicklung im Schulsport - Möglichkeiten und Grenzen der Evaluierung von Qualität im Sportunterricht im Rahmen quantitativer Schulsportstudien*. In A. Gogoll & A. Menze. Sonneck (Hrsg.), *Qualität im Schulsport* (Schriften der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 148, S. 48-53). Hamburg: Czwalina.

- Europäische Kommission/ Eurydice (2013). *Leibeserziehung und Sportunterricht an den Schulen in Europa. Eurydice-Bericht*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Fischer, H. (2011). *Qualität, Qualitätsentwicklung und -sicherung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport*. Dissertation, Zentrum für Sportwissenschaft, Wien.
- Halbwachs, C. (2000). *Sport und Gesundheit. Die Auswirkungen des Sports auf die Gesundheit - eine sozio-ökonomische Analyse*. Wien.
- Helmke, A. (2004). *Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern*. (2.Auflage). Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.
- Hopmann, S. & Künzli, R. (1998). Entscheidungsfelder der Lehrplanarbeit: Grundzüge einer Theorie der Lehrplanung. R. Künzli & S. Hopmann (Hrsg.), *Lehrpläne: Wie sie entwickelt werden und was von ihnen erwartet wird* (S. 17-34). Chur: Rüegger.
- Kleiner, K. (2012). „Unsere Eltern haben bezahlt, wir wollen was erleben!“ - Qualität und Qualitätssicherung von Sportwochen. *Bewegungserziehung*, 66(2), S. 2-9
- Lesniczak, P. (2003). *Alte Landschaftsküchen im Sog der Modernisierung*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau (1980). *Österreichischer Sportstättenplan-Landesleitplan Niederösterreich*. Wien: Österreichische Staatsdruckerei
- Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau (1982). *Österreichischer Sportstättenplan-Landesleitplan Wien*. Wien: Österreichische Staatsdruckerei
- Phüse, U. & Gerber, M. (2005). *International Comparison of Physical Education. Concepts. Problems. Prospects*. Oxford: Meyer & Meyer Sport
- Podolsky, A. (2011). *Endbericht Getfitkid Gesundheits- und Fitnessstudie NÖ SchülerInnen*. Krems.
- Pratscher, H. (2000). *Sportverhalten in Österreich*. *Journal für Ernährungsmedizin* 2 (5), S. 18-23.
- Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramts (2016, 09. August). *Bundesgesetzblatt Nr. 217/2016*. Zugriff am 05. Februar 2018 unter: <https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/II/2016/217>
- Rohrer, T. & Haller, M. (2015). Sport und soziale Ungleichheit – Neue Befunde aus dem internationalen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 67 (1), S. 57-82.
- Rosner, U. & Ostermayer, B. (2017). *Einflussfaktoren auf das sportliche Freizeitverhalten. Vergleichsstudie Studierende und Berufsschüler/innen*. Wien: LIT Verlag.

- Schierz, M. & Thiele, J. (2003). *Qualitätsentwicklung im Schulsport. Hintergründe, Tendenzen, Probleme*. *Sportunterricht*, 52 (8), S. 229-234.
- Sportministerkonferenz (2005). *Die Bedeutung des Schulsports für lebenslanges Sporttreiben*. Karlsruhe.
- Statistik Austria (2015). *Bildung in Zahlen 2013/14*. Wien: MDH-Media GmbH.
- Statistik Austria (2015). *Gesundheitsbefragung 2014*. Wien.
- Terhart, E. (2002). *Nach PISA*. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.

10 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Relationen der Unterrichtsqualität (Egger, 2005, S. 56)	9
Abb. 2: Dimensionen der Schulsportqualität (Erdtel & Hummel, 2005, S. 50)	9
Abb. 3: Stundentafel AHS Unterstufe, ohne schulautonomen Lehrplanbestimmungen (Bundesministerium für Unterricht und Kunst, 2017, S. 27).....	12
Abb. 4: Stundentafel AHS Oberstufe, ohne Schulautonomen Lehrplanbestimmungen (Bundesministerium für Unterricht und Kunst, 2017, S. 31).....	13
Abb. 5: Ausschnitt aus der Stundentafel der Handelsakademie (Bundesministerium für Unterricht und Kunst, 2015, S. 10).....	14
Abb. 6: Österreichweite AHS und BHS Schülerinnen und Schüler-Quote (Statistik Austria, 2015, S. 31).....	15
Abb. 7: Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen (Statistik Austria, 2015, S. 29).....	16
Abb. 8: Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache (Statistik Austria 2015, S. 29)	17
Abb. 9: Entwicklung des vorgeschlagenen Mindeststundenvolumens für BuS für Primar und Sekundarstufe I 2006/07 und 2011/12. (Eurydice, 2013, S. 28)	18
Abb. 10: Bewegungsverhalten der Österreicherinnen und Österreicher (Halbwachs, 2000, S. 11, aus: Weiß et al.,1999)	21
Abb. 11: Bewegungsverhalten der Österreicherinnen und Österreicher 2014 (Statistik Austria, 2015).....	22
Abb. 12: Sportengagement nach Geschlecht (angegeben in %) (Pratscher, 2000, S. 19).....	24
Abb. 13: Gesamter wöchentlicher Bewegungsumfang (Podolsky, 2011, S. 41)	25
Abb. 14: Bewegungsverhalten nach Alter (Statistik Austria, 2014)	26
Abb. 15: regelmäßige Sportausübung nach Berufsgruppen (Pratscher, 2000, S. 19).....	28
Abb. 16: Bewegungsverhalten nach Schultypen (Podolsky, 2011, S. 41).....	30
Abb. 17: Bewertung durch Verstellen eines Reglers (www.umfrageonline.com)	37
Abb. 18: Geschlechterverteilung	41
Abb. 19: Altersaufteilung.....	41
Abb. 20: Anteil AHS/BHS absolut und prozentuell	42
Abb. 21: Anteil Stadt/ Land	43
Abb. 22: Aufteilung nach dem Bundesland des Schulbesuchs.....	43
Abb. 23: Aufteilung nach Bundesland des Uni-/FH- Standortes	44
Abb. 24: Durchschnittliche Zufriedenheit mit den Teilbereichen (1=wenig, 4=hoch)	46

Abb. 25: Bewegungsverhalten angegeben in Häufigkeit	47
Abb. 26: Bewegungsverhalten angegeben in Stunden.....	48
Abb. 27: Bewegungsverhalten nach Geschlecht	51
Abb. 28: Bewegungsverhalten nach Schultyp	54
Abb. 29: Verteilung Stadt/ Land	55
Abb. 30: Teilnahme an einer unverbindlichen Übung im Bereich Bewegung und Sport.....	56
Abb. 31: Bewegungsverhalten nach Teilnahme an einer unverbindlichen Übung mit sportlichem Schwerpunkt	57
Abb. 32: Stellenwert der einzelnen Lebensbereiche	59
Abb. 33: sportliche Selbsteinschätzung	60
Abb. 34: Aktives Mitglied in einem Sportverein	62
Abb. 35: Kategorien des Studiums.....	63
Abb. 36: regelmäßig betriebene Sportarten	65
Abb. 37: hauptsächlich betriebene Sportarten	66
Abb. 38: Wodurch man auf jene Sportart aufmerksam geworden ist.....	67
Abb. 39: Kategorien der Sportvereine	68
Abb. 40: vereinsbedingtes Bewegungsausmaß	69
Abb. 41: Wodurch man auf den Verein aufmerksam geworden ist.....	70

11 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Signifikanzniveau (Bässler, 1986, S. 127).....	39
Tab. 2: Aussagen betreffend der Zufriedenheit mit dem Sportunterricht.....	45
Tab. 3: Ergebnisse Zusammenhang Zufriedenheit und Geschlecht	50
Tab. 4: Ergebnisse Unterschied Bewegungsverhalten und Geschlecht	52
Tab. 5: Ergebnisse Unterschied Zufriedenheit und Schultyp	53
Tab. 6: Ergebnisse Unterschied aktives Sportvereinsmitglied und Bewegungsausmaß ...	62

12 Anhang

12.1 Fragebogen

Zufriedenheit des Sportunterrichts in der Oberstufenschulzeit in Zusammenhang mit dem aktiven Bewegungsverhalten von StudentInnen.

Seite 1

Liebe Teilnehmerin/ lieber Teilnehmer!

Um an dieser Umfrage teilnehmen zu können, sollten Sie zwischen 20 und 26 Jahre alt sein, Ihre Schulausbildung in Österreich absolviert haben und aktuell studieren oder bereits ein Studium abgeschlossen haben. Falls diese Faktoren auf Sie zutreffen, danke ich Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich die folgenden 5 Minuten zur Beantwortung dieses Fragebogens Zeit nehmen, um mich freiwillig bei meiner Diplomarbeit zu unterstützen.

Im Rahmen meiner Arbeit möchte ich erforschen, ob es einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit des Sportunterrichts während der Oberstufenschulzeit (Sekundarstufe II) und dem aktuellen Bewegungsverhalten von 20 - 26 jährigen StudentInnen gibt.

Die Daten werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt und ich bitte Sie um eine ehrliche und vollständige Beantwortung.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Seite 2

Bitte kreuzen Sie die folgenden Aussagen nach dem Grad Ihrer Zustimmung an. Diese Aussagen betreffen den Sportunterricht der gesamten Sekundarstufe II (Oberstufenlehrgang/ ab der 9. Schulstufe). Falls in jenem Zeitraum ein SportlehrerInnen – Wechsel stattfand, beziehen Sie sich bitte auf die jüngste Erfahrung. *

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Der Sportunterricht bereitete mir Spaß.	☐	☐	☐	☐
Der/ die Sportlehrer/in schaffte es, mich zu motivieren und mir Freude an der Bewegung zu vermitteln.	☐	☐	☐	☐
Es wurde ein breit gefächertes Angebot an unterschiedlichen Sportarten in den Sportunterricht miteinbezogen (z. B.: Leichtathletik, Ballspiele, Geräteturnen, Rhythmik,...).	☐	☐	☐	☐
Es wurden auch Trend- bzw. Alternativsportarten im Sportunterricht vorgestellt (z. B.: diverse Fitnessrends wie Freeletics, CrossFit, Besuch im Fitnesscenter, Yoga, Zumba, weniger bekannte Ballspiele, Inlineskating,...).	☐	☐	☐	☐
Das Sportstättenangebot war völlig ausreichend für die Anzahl der am Sportunterricht teilnehmenden SchülerInnen.	☐	☐	☐	☐
Es stand eine Freianlage für etwaige Aktivitäten im Freien zur Verfügung (Hart- oder Rasenplatz, Weitsprunganlage,...)	☐	☐	☐	☐
Ich fühlte mich von der Lehrperson fair benotet.	☐	☐	☐	☐
Die Sporthalle verfügte über genügend Material, sodass keine materielle Einschränkung in der Sportausübung nötig war.	☐	☐	☐	☐
Der/ die Sportlehrer/in nahm gerne Vorschläge für neue Inhalte entgegen und ließ diese in den Sportunterricht einfließen.	☐	☐	☐	☐
Ich hatte das Gefühl, im Sportunterricht mehr Anerkennung von MitschülerInnen und der Lehrperson zu erfahren als in anderen Unterrichtsfächern.	☐	☐	☐	☐
Der Sportunterricht hat mich in körperlicher Hinsicht ausreichend gefordert.	☐	☐	☐	☐
Durch den Sportunterricht lernte ich, gewisse Sportarten oder Bewegungen zu schätzen und führte diese zu Hause/ in meiner Freizeit durch.	☐	☐	☐	☐

Waren Sie während der Oberstufenschulzeit für eine sportlich unverbindliche Übung angemeldet? *

- ☐ ja
- ☐ nein

Seite 3

An welcher sportlich unverbindlichen Übung haben Sie teilgenommen?

mehrere Antworten möglich

Welche drei Fächer zählten während der Oberstufen – Schulzeit zu Ihren Lieblingsfächern? *

1.

2.

3.

Wie sehr wurden Sie durch den Sportunterricht zum lebenslangen Sporttreiben motiviert? *

Positionieren sie den Regler je nach Zustimmung.

gar nicht motiviert sehr motiviert

Seite 4

Sie haben den ersten Teil bereits absolviert. Als nächstes werden Ihnen Fragen zu Ihrem aktiven Bewegungsverhalten gestellt.

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit der einzelnen Bereiche in Ihrem Leben mit einer Zahl von 0 bis 10, wobei 0 „gar nicht wichtig“ und 10 „sehr wichtig“ bedeutet. *

Familie	
Freunde	
Studium	
Freizeit	
Sport	
Religion	
Politik	

Wie oft betreiben Sie Sport? *

- ☐ weniger als 1 Mal im Monat bis nie
- ☐ 1 bis 3 Mal pro Monat
- ☐ 1 bis 2 Mal pro Woche
- ☐ 3 bis 4 Mal pro Woche
- ☐ 5 Mal bis 6 Mal pro Woche
- ☐ 7 Mal oder öfter pro Woche

Wie viele Stunden betreiben Sie durchschnittlich Sport? *

- ☐ weniger als 3 Stunden pro Monat
- ☐ 1 bis 2 Stunden pro Woche
- ☐ 3 bis 4 Stunden pro Woche
- ☐ 5 bis 6 Stunden pro Woche
- ☐ 7 bis 8 Stunden pro Woche
- ☐ 9 oder mehr Stunden pro Woche

Welche Sportarten betreiben Sie regelmäßig? (mind. 1 Mal pro Monat) *

Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Laufen
- ☐ Ballspiele
- ☐ Schwimmen
- ☐ Krafttraining
- ☐ Tanzen
- ☐ Radfahren
- ☐ Kampfsport
- ☐ Yoga/Pilates
- ☐ Sonstiges:

Welche Sportart betreiben Sie hauptsächlich? *

Einfachnennung

- ☐ Laufen
- ☐ Ballspiele
- ☐ Schwimmen
- ☐ Krafttraining
- ☐ Tanzen
- ☐ Radfahren
- ☐ Kampfsport
- ☐ Yoga/Pilates
- ☐ Sonstige:

Wie sind Sie auf jene Sportart erstmals aufmerksam geworden? *

- ☐ durch Freunde
- ☐ durch einen Verein
- ☐ durch die Schule
- ☐ durch Medien
- ☐ durch die Familie
- ☐ anderes:

Wie sportlich schätzen Sie sich selbst ein? *

Verschieben Sie den Regler je nach Zustimmung.

gar nicht sportlich sehr sportlich

Seite 5

Sind Sie aktives Mitglied in einem sportlichen Verein? *

- ☐ ja
- ☐ nein

Seite 6

Falls ja, welche Sportart?

Wie viele Stunden pro Woche betreiben Sie vereinsbedingt Sport?

- ☐ weniger als 1 Stunde in der Woche
- ☐ 1 bis 2 Stunden
- ☐ 3 bis 4 Stunden
- ☐ 5 bis 6 Stunden
- ☐ 7 bis 8 Stunden
- ☐ 9 oder mehr Stunden

Wie sind Sie auf diesen Verein erstmals aufmerksam geworden?

- ☐ durch Freunde
- ☐ durch die Schule
- ☐ durch Medien
- ☐ durch die Familie
- ☐ anderes:

Seite 7

Zum Abschluss benötige ich noch ein paar persönliche Angaben. Ich bitte Sie um eine vollständige Beantwortung.

Alter (in Jahren): *

Geschlecht: *

☐ weiblich

☐ männlich

Besuchte Schulform in der Sekundarstufe II (Oberstufe): *

☐ AHS

☐ HAK

☐ HLW

☐ HTL

☐ anderes:

Besuchten Sie eine Schule mit besonderem Schwerpunkt? *

☐ Nein

☐ Ja, mit technischem Schwerpunkt

☐ Ja, mit kreativem Schwerpunkt

☐ Ja, mit sportlichem Schwerpunkt

☐ anderer Schwerpunkt:

Hatte die Stadt des Schulstandorts zur Zeit Ihres Schulbesuchs unter 5000 Einwohner (=ländliche Stadt)? *

☐ Ja

☐ Nein

☐ Weiß nicht

In welchem Bundesland sind Sie zur Schule gegangen? *

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien
- ☐ anderes:

In welchem Bundesland studieren Sie bzw. haben Sie ihr Studium abgeschlossen?

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien
- ☐ anderes:

In welche Kategorie lässt sich Ihr Studium am ehesten einordnen? *

(Bei Lehramt bitte „Lehramt“ und das jeweilige Themengebiet der Unterrichtsfächer ankreuzen)

- ☐ Bildung, Philosophie und Religion
- ☐ Geschichte
- ☐ Gesellschaft und Politik
- ☐ Kunst, Kultur und Medien
- ☐ Lehramt
- ☐ Mathematik, Informatik und Technik
- ☐ Naturwissenschaften
- ☐ Sport
- ☐ Sprachen und Kulturen
- ☐ Medizin, Gesundheit und Psychologie
- ☐ Wirtschafts-, Sozial-, und Rechtswissenschaften
- ☐ anderes:

» [Umleitung auf Schlussseite von Umfrage Online](#) (ändern)

12.2 Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Ines Maria Hauer, dass ich die vorliegende Diplomarbeit ohne fremde Hilfe verfasst habe. Zitate, die wörtlich oder sinngemäß von anderen Autorinnen und Autoren übernommen wurden, sind deutlich vermerkt. Es wurden keine anderen, als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen verwendet. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht, noch von anderen Personen vorgelegt.

Wien, April 2018

Ines Maria Hauer

12.3 Lebenslauf